

Janusz Siatkowski

Slawismen
in den schlesischen Romanen
von Horst Bienek

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Janusz Siatkowski - 9783954794157

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 02:35:46AM

via free access

Vorträge und Abhandlungen

zur

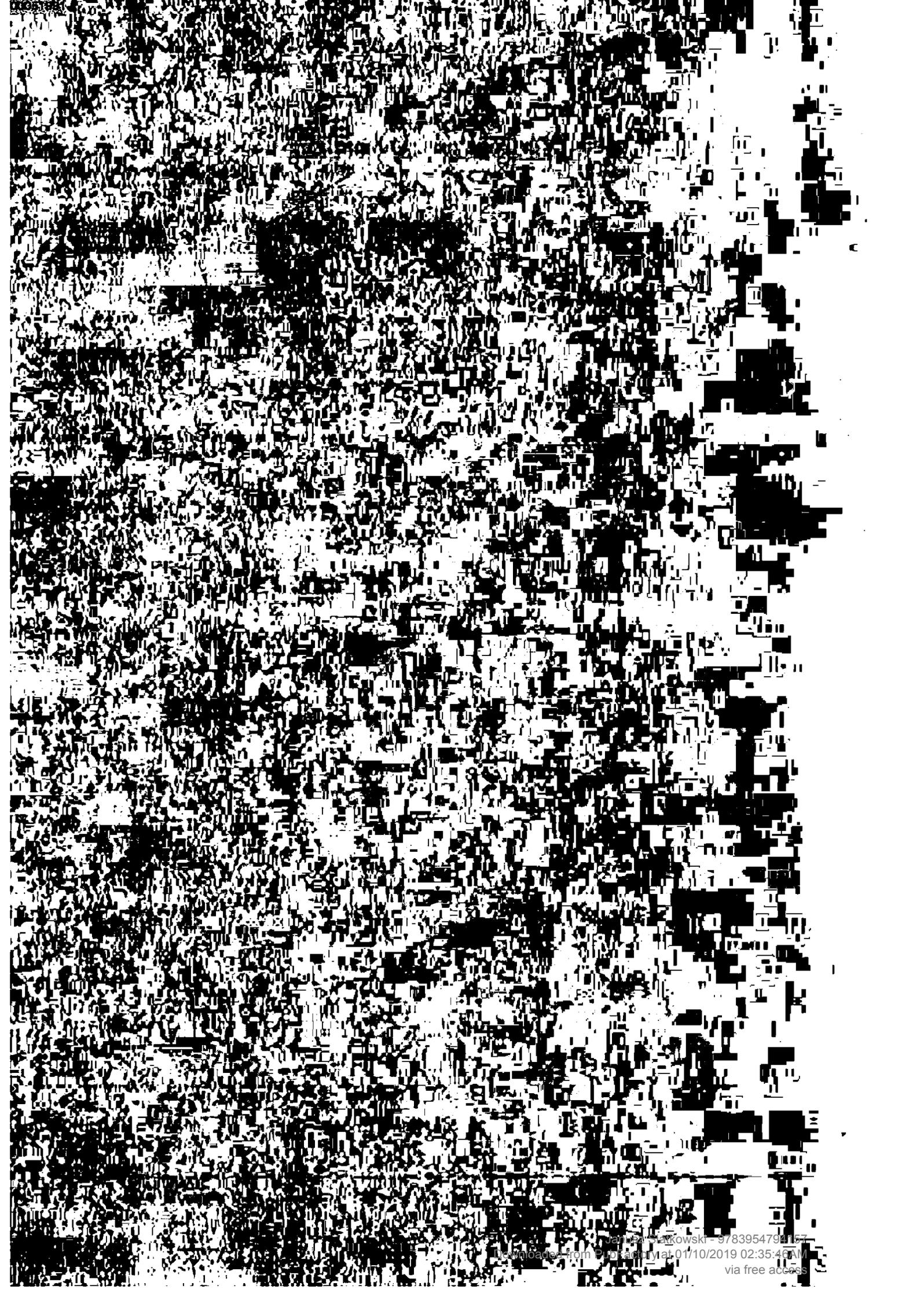
Slavistik

herausgegeben von Peter Thiergen (Bamberg)

Band 38

2000

VERLAG OTTO SAGNER * MÜNCHEN



Janusz Siatkowski

**Slawismen in den schlesischen Romanen
von Horst Bienek**

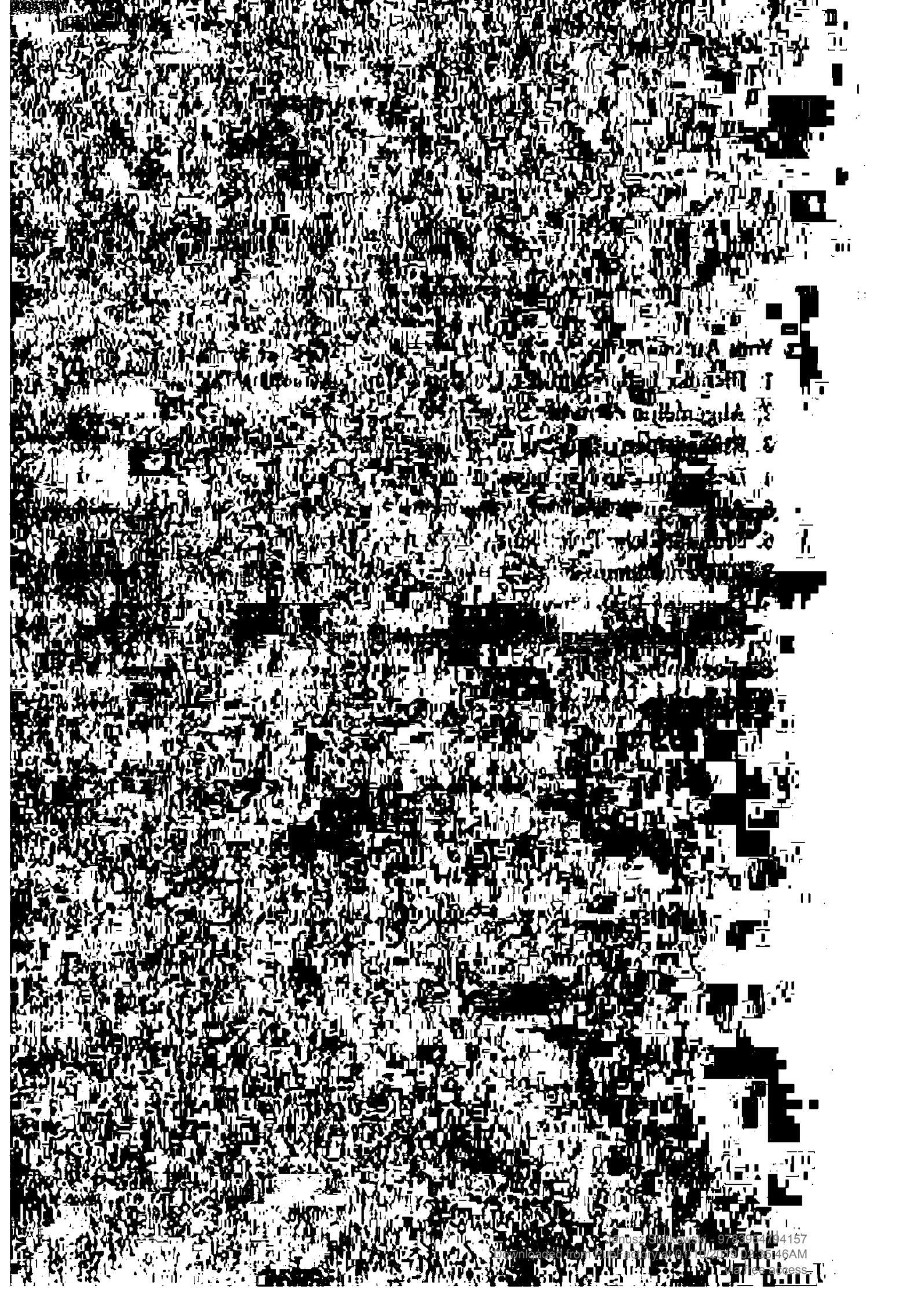
**Übersetzt von Tadeusz Kachlak
Unter der Redaktion von Karl Gutschmidt**

PVA
2001.
2876



INHALT

Vom Autor	7
1. Bieneks Leben und die Quellen seiner Slawismen	9
2. Allgemeine deutsche Slawismen	18
3. Russizismen	20
4. Das polnische Namengut	25
5. Allgemeinsprachliche Polonismen	39
6. Mundartliche Polonismen	57
7. Rückentlehnungen	78
8. Deutsche Dialektismen	94
9. Künstlerische Funktionen der Slawismen	97
Bibliographie	107
Wortregister	113



VOM AUTOR

Den Hinweis auf die Notwendigkeit, die Polonismen in Bieneks Werken zu bearbeiten, verdanke ich Herrn Prof. Ernst Eichler. Er gab ihn in der Diskussion zu meinem Vortrag über die morphologischen Slawismen in der deutschen Sprache und ihren Mundarten, den ich während des VI. Deutschen Slawistentages 1995 im Polnischen Institut in Leipzig gehalten habe. Ich bedanke mich herzlich bei den Rezensenten der polnischen Ausgabe, Herrn Prof. Tomasz Czarnecki, Herrn Prof. Kazimierz Feleszko, Herrn Prof. Jerzy Reichan und Herrn Dr. Friedhelm Hinze für alle Bemerkungen und Hinweise. Sie regten mich dazu an, einige mir früher unklare Wörter zu erörtern, die Erklärung gewisser Rückentlehnungen zu modifizieren, wie auch genauer auf die polnischen Mundartquellen der Polonismen Bieneks hinzuweisen. Ich habe auch die Bemerkungen in den Rezensionen zu der polnischen Ausgabe berücksichtigt.

BIENEKS LEBEN UND DIE QUELLEN SEINER SLAWISMEN

Horst Bienek verwendet in seinen Schlesienromanen zahlreiche, sowohl deutsche als auch polnische Regionalismen. Es sind Wörter aus seiner Kindheit, die er in Gliwice/Gleiwitz verbracht hat, sowie solche, die er in den umfangreichen Vorarbeiten zu seinen Werken mit schlesischer Thematik gesammelt hat. Viele diesbezügliche Informationen finden wir in seinen Büchern, die autobiographische Elemente enthalten.

Horst Bienek kam am 7. Mai 1930 in Gliwice/Gleiwitz als letztes Kind in der kinderreichen Familie des pensionierten Eisenbahnbeamten Hermann Bienek und der Klavierlehrerin Valeska, geborene Piontek, zur Welt. Er verließ Gliwice am 11. Oktober 1945 und übersiedelte in die Sowjetische Besatzungszone, die spätere DDR. Hier veröffentlichte er seine ersten Gedichte und eine Erzählung und war Student der Theaterschule von Bertold Brecht. Am 8. November 1951 wurde er von der Staatssicherheit verhaftet und der sowjetischen Militärstaatsanwaltschaft überstellt. Nach einer sechs Monate andauernden Untersuchung in Berlin wurde er wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Zwangsarbeit in einer Kohlengrube in Workuta verurteilt. Nach Adenauers Besuch in Moskau und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik wurde Bienek im Oktober 1955 im Rahmen einer Amnestie entlassen und kehrte nach Deutschland zurück, wo er sich in der Bundesrepublik niederließ.

Er arbeitete im Rundfunk, in Verlagen, redigierte Zeitschriften, drehte Filme, schrieb Gedichte und Erzählungen. Besonders bekannt ist der Zyklus seiner Schlesienromane: *Gleiwitzer Kindheit*, 1976, die Gleiwitzer Tetralogie: *Die erste Polka*, 1975 (*Pierwsza polka*, 1983, übersetzt von Maria Przybyłowska), *Septemberlicht*, 1977 (*Wrześniowe światło*, übersetzt von Maria Podlasek-Ziegler, Gliwice 1994), *Zeit ohne Glocken*, 1979, *Erde und Feuer*, 1982 sowie *Königswald oder Die letzte Geschichte*, 1984, *Birken und Hochöfen. Eine Kindheit in Oberschlesien*, 1990 (*Brzozy i wielkie piece. Dzieciństwo na Górnym Śląsku*, übersetzt von Wilhelm Szewczyk, Gliwice 1991). In Verbindung mit diesem Zyklus steht das Tagebuch über die Arbeit an der Gleiwitzer Tetralogie *Beschreibung einer Provinz. Aufzeichnungen, Materialien, Dokumente*, 1983 (*Opis pewnej prowincji*, übersetzt von Bolesław Fac, Gdańsk 1994) sowie das autobiographische Memoirenwerk *Reise in die Kindheit. Wiedersehen mit Schlesien*, 1988 (*Podróż w krainę dzieciństwa. Spotkanie ze Śląskiem*, übersetzt von Maria Podlasek-Ziegler, Gliwice 1993).

Horst Bienek starb in München am 30. November 1990 in seinem sechzigsten Lebensjahr an einer unheilbaren Krankheit.

In den genannten Werken geht es Bienek um die Verewigung des alten, ihm aus der Kindheit bekannten Schlesien, das für immer verlorengegangen ist. In seinem Tagebuch schrieb er nach der Veröffentlichung des ersten Schlesienromans:

„Ich habe dieses Buch geschrieben, weil diese Heimat, diese Welt nicht mehr da ist. Ich glaube, daß es für die Autoren, die aus dem Osten stammen, wie etwa Grass oder Bobrowski, eine großartige Aufgabe ist, eine Welt zu beschwören, die vergangen ist; diese Welt sozusagen neu erstehen zu lassen. Und mir schwebte in der Tat vor, ein Requiem für diese Provinz zu schreiben. Heimat ist für mich in erster Linie die deutsche Sprache. Ich fühle mich nicht als Vertriebener oder als Flüchtling, aber natürlich verläßt

einen die Kindheit nie. Vertriebene sind wir alle in dem Sinne, daß wir aus der Kindheit in das Erwachsensein hinausgetrieben, vertrieben wurden. So möchte ich das Buch verstanden wissen: nicht als Klage darüber, daß Oberschlesien einmal deutsch war, sondern als Erinnerung an etwas, was einmal war und was nicht mehr ist“ (Beschreibung, S. 79).

Sein Schaffen mit schlesischer Thematik stieß in den Kreisen der Landsmannschaften auf Ablehnung und Proteste. Besonders kritisiert wurde er für die Szene der grausamen Ermordung eines polnischen Jungen durch eine Gruppe von halbwüchsigen Deutschen. Mit seiner objektiven Darstellung der zerstörten alten polnisch-deutschen Symbiose in Schlesien, die unter anderem in den Ortsnamen, in Personennamen und in der Sprache ihren Ausdruck findet, trug Bienek zur Errichtung einer Brücke der Verständigung zwischen den Polen und den Deutschen in der Nachkriegszeit bei. Es ist deshalb ganz unverständlich, weshalb die polnischen Behörden sehr lange die Genehmigung verweigerten, die Übersetzungen der Schlesienromane Horst Bieneks in Polen zu veröffentlichen. Sie konnten erst nach dem radikalen politischen Wandel erscheinen.

In dem Tagebuch und in dem biographischen Memoirenwerk verweist Bienek auf mehrere Quellen seiner Polnischkenntnisse. Seine Eltern sprachen sehr gut polnisch. Früher wohnten sie in Lubliniec. Erst als infolge des Plebiszits Lubliniec Polen zufiel, zogen sie 1922 nach Gleiwitz/Gliwice um (Beschreibung, S. 59). Die Großmutter Piontek mütterlicherseits sprach zwar „gut deutsch, wenn auch mit einem harten Akzent. Mit ihren Kindern sprach sie allerdings immer nur polnisch. So konnten sie auch über Dinge reden, die uns Enkel angeblich nichts angingen“ (Reise, S. 120). Auch der Großvater konnte polnisch: „Großvater, wenn wir ihn in seinem Haus in der Raudener Straße besuchten, starrte ängstlich auf die Landkarte, maß die Entfernungen mit einem Zollstock, und

flüsterte seiner Frau etwas auf polnisch zu, damit wir Kinder das nicht verstanden“ (Birken S. 92). Viele schlesische Regionalismen, sowohl polnische als auch deutsche, übernahm Bienek von seinen Schulkameraden und von Altersgenossen aus den Nachbarsiedlungen. Das betrifft vor allem die Bezeichnungen verschiedener Spiele, wie z.B. poln. *Pitwok* und deutsch *Tschinkern*, *Schwenkern* (vgl. Reise, S. 70–72, 86–91), wie auch Vulgarismen. Vulgarismen sammelte Bienek besonders sorgfältig. Er lernte sie unter anderem von den Arbeitern der Eisenbahnreparaturwerkstätten kennen, die sich in den nächstliegenden Bierstuben vollaufen ließen und den sie nach Hause begleitenden Kindern ein kleines Entgelt gaben. „Dort wurde ein hartes, grobes Deutsch mit vielen polnischen Fluchwörtern gesprochen, und wir lernten solche Wörter..., die wir zu Hause nicht laut sagen durften.....“ (Reise, S. 73–75). Bienek erinnert sich auch an einen Streit zwischen der Tante Gela und Fräulein Mariamanta Nowak, die sich „furchtbar miteinander zankten und sich auf polnisch obszöne Wörter an den Kopf warfen“ (Reise S. 35). Bieneks Polnischkenntnisse waren jedoch gering. Er erinnert sich z.B. daran, daß er 1945 keine polnischen Zeitungen lesen konnte (Reise, S. 158), daß er bei einem späteren Besuch in Polen nicht verstand, was man im Rundfunk polnisch sagt und was die Kinder in der Kirche singen (Reise, S. 68).

Während der Vorarbeiten zu seinen Schlesienromanen sammelte Bienek sorgfältig Regionalismen von Deutschen aus Oberschlesien, so studierte er u.a. die alte Arbeit von Beyersdorff über die Slawismen im schlesischen Deutsch und die Studien von N. Reiter zu den polnisch-deutschen Sprachkontakten in Oberschlesien (Beschreibung S. 49–52), las die regionalen Zeitungen, u.a. Den *Oberschlesier*, sammelte „halbvergessene wasserpolnische Wörter..., Lieder aus jener Zeit, Spottverse, Sprichwörter, Redewendungen, Sprachfloskeln, Flüche, Gebete, Ausrufe, Slangausdrücke“ von Aussiedlern aus Schlesien persönlich und brieflich,

hauptsächlich im Ruhrgebiet, aber auch von Informatoren aus Übersee (Beschreibung S. 28–29). Im Tagebuch zu den Schlesienromanen finden sich als Ergebnis dieser Recherchen einige Listen von oberschlesischen Wörtern und Wendungen:

„Versuche herauszukriegen, was das eigentlich ist: Wasserpolnisch. Bekomme die überraschendsten Antworten. Und die verwirrendsten. Eine einheitliche Deutung gibt es da nicht. Auch was darüber geschrieben und gedruckt wurde, ist eher hilflos. Es ist kein Dialekt, auch keine eigene Sprache, eher Deutsch mit polnischer Syntax und (zufällig?) eingestreuten polnischen Wörtern... Bin mir noch nicht klar, wie ich das im Roman verwenden kann.

Quarteka: ein Viertelliter Schnaps.

Furmanczyk: ein Schnaps (wie ihn Fuhrmänner bestellten).

Gleiwitzer Kanalwasser: weißer Schnaps.

Passek: Leibriemen, Gurt.

Jekuschnej: etwa: „Ach sieh mal an...“ (Beschreibung, S.29).

„*Ponim*: die Haare nach vorn gekämmt, in die Stirn.

Wschistkojedno: ganz egal.

Schielok: einer der schielt.

Brillok: der mit Brille.

Salonik: der gute Anzug.

kutzen: husten; *Kutzaua*: der Huster.

getuppelt sein: bißchen blöd sein.

Pschinzo: hast du dir gedacht! Denkste!

Einer der Ossadnik-Söhne sollte alle Substantive — scherzhaft — mit *ki* oder *czyk* slawisieren: *Schnapski*, *Gurki*, *Galoschki*, *Schirmki*, *Tischki*, *Kartoschki*, *Lampki*, *Schopinski*. *Heftczyk*, *Stiftczyk*, *Löffelczyk*, *Handczyk*, *Hemdczyk*, *Buchczyk*, *Chopinczyk*.

Josel erfindet eigene Wörter: *fantastitschnek* (für großartig, wunderbar, herrlich), *abserlutnik* (für absolut)“ (Beschreibung, S. 52).

„*Szmarkocz* — unreifer Jüngling
Trojok — Oberschl. Tanz zu dreien
Pschiponza — Roggenmuhme
Utopletz — Wassergeist
Sowidrol — der Oberschl. Eulenspiegel. — Eine Erzählung schreiben. *Sowidrol* so bekannt machen wie Rübezahl!“ (Beschreibung, S. 122).

Die Absicht, bestimmte Wörter in den Text seiner Romane einzuführen, ist nicht in allen Fällen verwirklicht worden.

Eine ähnliche Liste brachte Bienek im ersten Roman als Sammlung mundartlicher Ausdrücke eines der Helden, Georg Montag, an, hauptsächlich aus dem verdorbenen schlesischen Polnisch:

„Unter den Blättern fand er eine Liste von Wörtern, die er gesammelt hatte, Oberschlesische Ausdrücke, *argot*, meist aus dem Wasserpolnischen.

Bieda — Armut, Geldnot

Bloblik — kleiner Junge

Dupa — Arsch; auch dummer, unbeholfener Mensch

duppen, dupsen — ficken

kascheln — auf Glatteis schlittern, rutschen

Karbidka — Grubenlampe, die mit Karbid brennt

Klapidudek — Herr Dingsda, Herr Sowieso

Krupniok — frische Graupenwurst

Labänder — langer, großer Mensch

Lusche — Wasserpfütze

Mohbabe — langsames, träges Mädchen

Potschen, Papuschen — Hausschuhe

Pierunie auch *Pierunje* — ein eher lebenswürdiger Fluch; richtig aussprechen kann das nur jemand, der in Oberschlesien geboren und aufgewachsen ist.

Pinjuse, Pinunze — Geld

Pitwok — Taschenmesser

Poler — ein Pole

Polack — Schimpfwort für einen Oberschlesier, der polnisch fühlte

Polackei — verächtlich für das Land Polen

Poschundek — Ordnung

Pressufka — billiger Preßtabak

Skarbnik — Berggeist

Tepschlag — Tölpel

Tuleja — Dummkopf, Trottel

Schur — Mehlsuppe mit gerösteten Zwiebeln, Rauchspeck und Wurst zu gestampften Kartoffeln. Nationalgericht für den Oberschlesier wie für einen Pariser »soupe d'oignon«.

Gruchlik — lauter Mensch, Krachmacher

Metzka, Kaja — Mütze

Frela — Fräulein

staro frela — alte Jungfer

Tschutschmok — ein schüchterner Mensch

Schlimok — ein ungeschickter Mensch

Galoty — Hosen

Kapisder — Hut

Pschinzo, auch Pschintzo — nichts

Strach — Angst, Gespenst

Kapusta — Sauerkraut

Guwno — Scheiße

Pullok, auch Tschul, Tschulik — Schwanz, Penis

pullen, sechen — urinieren

Ujek — Onkel

Kartotschki (sic!) — Kartoffeln

Klacken — gelbe Rüben

Kapudrok — Jackett

Salonik — Sonntagsanzug

Hadra — Lappen, Lumpen

Haderlok — Lumpensammler.

Das hatte er schon vor ein paar Jahren aufgeschrieben. Er dachte daran, sich künftig systematischer damit zu beschäftigen. Er mußte lächeln über das Wort *Tuleja*. Das gefiel ihm besonders. Er sagte es noch einmal laut vor sich hin: *Tuleja*. Er schrieb es noch einmal auf: TULEJA. Er dachte, man müßte ein Gedicht machen oder ein Buch schreiben, nur um dieses ein Wort darin zu verstecken“. (Polka, S. 253–254).

In der polnischen Übersetzung wurde diese Sammlung von Ausdrücken ungenau bezeichnet: „Unter den Blättern fand er eine Liste der von ihm gesammelten Wörter, oberschlesische Ausdrücke im Dialekt, meist polnischer Abstammung“ (Pierwsza polka, S. 260–261). Bienek bedient sich hier der Bezeichnung *Wasserpölnisch* in der pejorativen Bedeutung ‘verdorbene polnische Sprache’. Die pejorative Bedeutung kam erst im 19. Jh. auf, früher meinte man mit *Wasserpölnisch* das schlesische Pölnisch jenseits (am rechten Ufer) der Oder (vgl. Siatkowski 1994a: 57 — mit weiterer Literatur, sowie Feleszko). In Wirklichkeit finden sich auf dieser Liste polnische Wörter (allgemeinpolnische und Dialektausdrücke), Entlehnungen aus der deutschen Sprache, die auf polnischem Boden umgestaltet wurden, sowie deutsche Dialekt- und Jargonausdrücke. In den weiteren Ausgaben unterlag diese Liste gewissen Modifizierungen: beseitigt wurde z.B. das Wort *fidrena* ‘geistig bekloppt’, hinzugefügt wurde *Kapusta* u.a., verändert wurde die Schreibweise von *kazeln* in *kascheln*, *Luze* in *Lusche*, *Požundek* in *Poschundek*, *Żur* in *Schur*, *stara frela* in *staro frela*, *Pullock* in *Pullok*, *Hader* in *Hadra*. Eine genauere Untersuchung des Charakters dieser Änderungen würde einen sorgfältigen Vergleich der zahlreichen Ausgaben dieses Werkes erforderlich machen. Ich habe vorwiegend die späteren Ausgaben benutzt. Diese Listen, besonders die Zusammenstellung von Georg Montag, waren ein Verzeichnis von Wörtern, die Bienek vorhatte, in den Schlesienromanen zu benutzen. In diesen Bemühungen folgte er

Heinrich Böll, der in einem Bienek gewährten Interview sagte: „Ich schreibe einen Roman, um ein einziges Wort darin zu verstecken“ (Beschreibung, S. 31).

Bienek legte auf die sprachliche Charakteristik seiner Figuren großen Wert. In dem Roman *Königswald*, der das Schicksal deutscher Flüchtlinge aus den oberen Schichten der Gesellschaft in einem Schloß in Westböhmen in den letzten Tagen des Krieges schildert, führt er außer slawischen sprachlichen Elementen (polnischen und russischen) auch französische, englische und italienische ein.

In seinen schlesischen Werken begegnen etwa 200 Slawismen sowie einige Dutzend ganzer Sätze und verschiedenartiger slawischer Wendungen, hauptsächlich polnischer Herkunft. Es sind allgemein im Deutschen übliche Slawismen, die keine spezielle Färbung des Schlesischen markieren; die Russizismen werden nicht nur bei der Beschreibung russischer Verhältnisse angewandt, sondern irrtümlich auch in bezug auf die schlesischen Realitäten; schließlich stoßen wir auch auf die unter den Slawismen am zahlreichsten auftretenden Polonismen, darunter Vornamen, Spitznamen, Familiennamen, Ortsnamen, Appellativa sowohl aus dem allgemeinpolnischen Sprachgebrauch (darunter auch solche, die aus anderen Sprachen entlehnt sind), als auch aus den polnischen schlesischen Mundarten. Einen wichtigen Platz nehmen Rückentlehnungen ein, d.i. Wörter deutscher Herkunft, die nach Umgestaltungen (hauptsächlich mit morphologischem Charakter) im Polnischen in das schlesische Deutsch zurückgekehrt sind.

ALLGEMEINE DEUTSCHE SLAWISMEN

Die allgemein üblichen deutschen Slawismen, die sich nicht zur regionalen Charakteristik eignen, stelle ich in aller Kürze vor. Hierzu gehören: (*Kraft*)*droschke* 'Taxi' Septemberlicht S. 202, 268 von allgemeindeutsch *Droschke* — aus dem russischen (дрожки), *Groschen* 'wahrscheinlich Zehnpfennigstück' Polka S. 39, Zeit S. 80, Erde S. 66, Reise S. 120, 121 — aus dem Tschechischen (*groš*), *Lusche* 'Pfützte' Polka S. 137, 253, 354, Birken S. 6, 45 — alte slawische Entlehnung **luža* 'Pfützte', *Mazurka* 'Musikwerk' Septemberlicht S. 104, Erde S. 174, außerdem allgemein im Deutschen *Masurka* vorwiegend 'polnischer Volkstanz im Dreivierteltakt' — aus dem Polnischen, in Verbindung mit dem Akkusativ *tańczyć mazurka* 'eine Masurka tanzen', *Peitsche* 'Rute, Peitsche' Polka S. 75, 118, Zeit S. 31, Reise S. 106 — wahrscheinlich aus dem Sorbischen (*bič*) sowie die von *Peitsche* abgeleiteten Wörter: *peitschen* 'mit der Peitsche schlagen, verprügeln, geißeln' Erde S. 257, Königswald S. 37, *Lederpeitsche* 'Peitsche aus Leder' Reise S. 106, *Auspeitschen* 'Geißeln, Prügel, Schläge', *Peitschenschlag* 'Schlag mit der Peitsche' Beschreibung S. 108, dann *Polka* (Tanz) — aus dem Tschechischen *polka* (Polka passim, Septemberlicht S. 137, Zeit S. 164), *Zobel* 'Zobelpelz' sowie die Komposita *Zobelpelz*, *-mantel*, *-fell* Erde S. 49, 57, 270–271, 286, 313 — aus dem Russischen (соболь). Von den allgemein üblichen Slawismen wird lediglich *Ulane* 'Ulan', entlehnt über das polnisch *ulan*, in bezug auf das polnische Milieu in den Memoirenwerken Reise S. 80, Bir-

ken, S. 10 benutzt, außerdem taucht es in dem erwähnten Buchtitel *Ulanenpatrouille Erde* S. 86 auf.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das deutsche Wort *Wodka* 'Wodka', übernommen aus dem Russischen (водка) und bezogen eher auf russische Verhältnisse. Bienek verwendet die Form *Wodka* in den Memoirenwerken, wenn er über Rußland schreibt (Beschreibung S. 146), aber auch in der Beschreibung des Aufenthalts im polnischen Nachkriegs-Schlesien (Reise S. 164–165), ähnlich in den Schlesienromanen: die Bezeichnung *Wodka* gebrauchen die Einwohner Schlesiens, wenn sie vom polnischen Schnaps sprechen (Polka S. 213 — zweimal, Septemberlicht S. 215), und im Roman *Erde und Feuer* eine Gruppe von Frauen und Männern aus dem Osten, die von dem Dienstmädchen Halina in dem Haus der Pionteks empfangen werden, als die Arbeitgeber bereits Gliwice/Gleiwitz verlassen haben (S. 204–206). Auf Rußland bezieht sich auch *Wodka* im Roman *Königswald*: „dieser Lenin, der allen Armen Brot und *Wodka* versprach“ (S. 46). Reiter 1960: 74–75 stellt fest, daß in der oberschlesischen deutschen Sprache für die allgemeine Bezeichnung des Schnapses keine Polonismen bekannt waren. Aus der polnischen Genitivform Sing. *wódki* stammt dagegen die regionale deutsche Form *Wutki*, bekannt in Wien und Berlin (vgl. Beyersdorff 1871: 607, Steinhauser 1962: 107, 1978: 149, Bielfeldt SWD (1965a): 37, (1965b): 176, (1967): 236). Diese Form finden wir jedoch bei Bienek nicht.

RUSSIZISMEN

Außer zahlreichen Polonismen führt Bienek in seine schlesischen Romane auch Russizismen ein. Mit dem Russischen kam der Autor während der Zwangsarbeit in einer Kohlengrube in Worskuta (1952–1955) in Kontakt, nachdem ihn ein sowjetisches Militärtribunal in Berlin wegen angeblicher Spionage verurteilt hatte. Trotz des erlittenen Unrechts schrieb er über das Russische: „Die russische Sprache. Wie habe ich unter ihr gelitten. Das Urteil, das Geschrei, die Flüche, die Befehle — im Gefängnis, im Lager. Und doch: wie liebe ich diese Sprache“ (Beschreibung, S. 185). Russische Elemente treten auch in anderen Werken Bieneks auf, hier beschränke ich mich jedoch lediglich auf den schlesischen Zyklus und lasse sogar Beispiele außer acht, die nur im Notizbuch Beschreibung und im Memoirenwerk Reise bestätigt sind.

Die russischen Einflüsse in den schlesischen Romanen Bieneks kann man in zwei Gruppen einteilen: einerseits sind es russische Wörter, deren Gebrauch durch den Bezug auf russische Verhältnisse begründet war, andererseits sind es russische Wörter, die irrtümlicherweise bei der Beschreibung einer Handlung gebraucht wurden, die sich im Milieu der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien abspielt.

Es gibt einige Anknüpfungen an russische Verhältnisse in einigen schlesischen Werken Bieneks. Das sind:

1. Erinnerungen eines der Helden, Georg Montag, an seine Vorfahren aus Odessa. Zu nennen sind hier die Ausdrücke *Kopeke* (ко-

пейка) 'Kopeke' (Polka S. 12, 73) und *Pogrom* (погром) 'Pogrom' (Polka S. 74). Beide Wörter benutzt Bienek jedoch auch in seinen Memoirenwerken in bezug auf deutsche Verhältnisse: „Arbeit, für die sie am Ende keine *Kopeke* mehr bekam“ (Beschreibung S. 102), mit Recht in der polnischen Übersetzung geändert in: „pracę, za którą nie dostała ani *grosza*“ 'Arbeit, für die sie keinen *Groschen* bekam' (Opis S. 72), „seit jener *Pogromnacht* von 1938“ (Birken S. 15), in der Übersetzung „od owej nocy *pogromu* z 1938“ (Brzozy S. 13), *Pogrom-Situation* (Beschreibung S. 148), in der polnischen Übersetzung *pogromy* (Opis S. 103);

2. Beschreibung der Inszenierung des Gemäldes „Wolgatreidler“ von I. Repin während der Hochzeit von Irma Piontek, wo mehrmals der Ausruf *ej uchnjem* wiederholt wird (Polka S. 206–207);

3. Kontakte der einheimischen Bevölkerung mit Arbeitern aus dem Osten: das Dienstmädchen Halina wendet sich an einen bekannten Ukrainer mit *Koljetschka* (Erde S. 47), er wiederum sagt zu ihr: *Poschalista*, d.i. пожалуйста (Zeit S. 97), man nannte diese Arbeiter *Steppensöhne* (Zeit S. 310);

4. Beschreibung des Einmarsches der sowjetischen Truppen in Schlesien und der Einnahme der Stadt Gliwice/Gleiwitz: diese Ereignisse gaben in dem letzten Roman aus dem Zyklus der Schlesienromane Erde und Feuer Anlaß zum Gebrauch vieler russischer Bezeichnungen wie *Balalaika* (балалайка) 'scherzhafte Bezeichnung einer Maschinenpistole' S. 252, 253, *Bolschewiki* (большевики) 'Bolschewiken' S. 320, *Gopak* (гопак) 'ukrainischer Tanz' S. 208, *Katjusches* (катюша) 'Katjuschen' (die sogenannten 'Stalinorgeln') S. 211 (auch Reise S. 152, Birken S. 98), *Kolchosa* (колхоз) 'Kolchosa' S. 162, *Raskolniki* (раскольники) 'Altgläubige' S. 262, *Steppe* (степь) 'Steppe' — „Das ist der Aufstand der *Steppe*, der Aufstand der Barbaren“ S. 75, *Starik* (старик) 'Greis' im Kontext des Befehls der Russen: „...und der *Starik*, der Älteste... Jacob... müsse bis morgen mittag eine Liste sämtlicher

Bewohner... anfertigen“ S. 255, und auch ganze Wendungen, wie *govorit Moskva* — über eine Rundfunknachricht S. 319, *Da sdrast-wujet Towarischi. Ja tosche Towarisch* — ein Einwohner von Gliwice/Gleiwitz, der sich bemüht, russisch zu sprechen S. 217, 218 und viele andere. Bienek zitiert auch ukrainische Lieder, die er von einer seiner Gewährspersonen, der Übersetzerin Svetlana Geier, erhalten hat (vgl. Beschreibung S. 249);

5. Die Ereignisse auf Schloß Königswald in Westböhmen, wo eine Gruppe von deutschen Flüchtlingen aus höheren Gesellschaftskreisen die letzten Tage des Krieges verbringt. Die Gräfin Woronzoff sagt *Slawa Bogu* (слава бору) S. 82, die Bewohner des Schlosses bedanken sich je nach Abstammung mit den Worten *Danke, Merci, Spassiwo* (спасибо) oder *Grazie* S. 17. Hier treten auch solche Russizismen auf wie *die Bolschewiken* S. 30, *die Steppe* S. 55 und *Fischpirrogen* (пирог) 'Fischpiroggen' S. 46.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen Russizismen, die Bienek irrtümlich bei der Beschreibung oberschlesischer Situationen benutzte. Hierzu gehören bestimmte Hypokoristika. *Mamotschka* 'Mutter' wird allgemein gebraucht von den Kindern und vom Mann sowie in den Kommentaren des Autors in bezug auf Anna Ossadnik (Septemberlicht — 29-mal, Zeit — 22-mal, Erde — 26-mal), außerdem erinnert sich Valeska Piontek daran, daß sie früher, als sie in einem Grenzstädtchen wohnte, so ihre Mutter anredete (Septemberlicht S. 217). *Papotschka, Papuschka* 'Vater' treten vereinzelt auf — so wenden sich Kotik Ossadnik (*Papotschka* — Erde S. 261) und Josel Piontek (*Papuschka* — Septemberlicht S. 72) an ihre Väter. Es sind von der Wortbildung her russische Formen, wobei *Mamotschka* und *Papotschka* direkte Vorbilder, russ. мамочка und папочка, haben. Sie sind weder in der allgemeinen polnischen Sprache noch in polnischen Mundarten belegt. Hierzu gehört auch das Hypokoristikum *Andotschka* (Zeit S. 129) von *Andi* 'Anton'.

Als russischer Einfluß ist auch die in den Werken Bieneks auftretende Form *Karto(t)schki* (картошки) 'Kartoffeln' zu werten. Das Wort wird zweimal mit dem Vermerk genannt, daß es in den Schlesienromanen zu verwenden sei. Bienek hielt es unzutreffend für eine künstliche Bildung mit der slawischen Endung *-(s)ki* (Beschreibung S. 52, 60). Das Wort erscheint in der Zusammenstellung deutsch-oberschlesischer Ausdrücke von Georg Montag: „*Kartotschki*“ — Kartoffeln (Polka S. 254) sowie in den Autorcommentaren in Verbindung mit eindeutigen Polonismen: „Franz Ossadnik hatte nichts dagegen, wenn seine Kinder im Herbst *Kartoschki*, *Kapusta* oder *Klacken* von den Gutsfeldern klauten“ (Septemberlicht S. 51). *Kartoszki* ist zwar in den polnischen Mundarten bekannt (MAGP XII 545 notiert es vereinzelt aus der Gegend von Koło), aber es fehlt diese Form in Schlesien und seiner nächsten Umgebung (MAGP XI 545, Nitsch DPŚ, Zaręba AJŚ II 14), und in den übrigen Gebieten wird es als nach dem Krieg aus dem Russischen übernommen bezeichnet (MSGP).

Vereinzelt treten noch zwei andere Russizismen bei der Beschreibung schlesischer Realien auf. Es sind *Samowar* (самовар) 'Samowar' (Zeit S. 220), im Deutschen als nicht eingedeutschtes Fremdwort betrachtet (vgl. Wick 1939: 15, Steinhauser 1962: 45, 1978: 65, Bielfeldt SWD (1965a): 37) sowie der vereinzelt gebrauchte Vulgarismus *Dschoppa* 'Hintern, Arsch' aus dem Russischen жопа: „die Milka, die mit einer Gräfin verkehrte, auch wenn sie ihr manchmal die Nase oder den *Dschoppa* putzen mußte“ (Zeit S. 220). Das letzte Wort belegt eine bei Bienek oft zu beobachtende Tendenz, deutsche Vulgarismen durch slawische Ausdrücke zu ersetzen. Sie betrifft insbesondere Wörter polnischer Herkunft und war hauptsächlich dadurch verursacht, daß ihre deutschen Entsprechungen in Oberschlesien derber waren.

Bienek hat eine spürbare Vorliebe für Wörter aus anderen Sprachen. Die hier angeführten russischen Ausdrücke belegen, daß

die Intention des Autors, durch diese fremdsprachigen Elemente eine lokale Färbung der Figurensprache zu erreichen, nicht immer geglückt ist. Wir beobachten nämlich eine Vermischung von russischem und polnischem Sprachgut.

DAS POLNISCHE NAMENGUT

Außer den aus dem Polnischen entlehnten Appellativa (allgemeine polnische und mundartliche Entlehnungen sowie auf polnischem Boden umgestaltete deutsche Wörter) spielen in dem Werk von Bienek auch polnische onomastische Elemente: Vornamen, Spitznamen, Familiennamen, Ortsnamen und geographische Bezeichnungen eine wichtige Rolle. Neben authentisch polnischen Ausdrücken führt er auch viele Namen ein, die auf polnische Weise stilisiert sind.

Die Vornamen der Gestalten, die in den Schlesienromanen Bieneks auftreten, haben oft polnische hypokoristische Formen, was übrigens im oberschlesischen Deutsch üblich war, vgl. Reiter: 1960: 76. Sie stehen auch in der Regel in Einklang mit den polnischen hypokoristischen Formen, die von Olesch (1958) aus der Mundart von Annaberg angeführt werden. Das bezieht sich auf viele Figuren seiner Romane:

Anna Ossadnik — ihr Ehemann nennt sie *Annuschka* Zeit S. 376 (bei Olesch *anuiška*); Emilia Piontek wird allgemein *Milka* genannt (bei Olesch *milka*) und *Wassermilka* (okkasionelle Hybridbildung, verbunden mit dem Wohnort am Wasser, d.i. am Fluß Klodnitz/ Kłodnica); Halina (Dienstmädchen bei Pionteks) — Valeska Piontek wendet sich an sie per *Halinko* Erde S. 16, 36; von *Anton* sind mehrere hypokoristische Formen abgeleitet: *Antek* Zeit S. 166; Birken S. 72 (Olesch 1958 und Reiter 1960: 76; 1989: 117 *Antek*) und allgemein *Toschek* (Birken), dagegen wird Anton Os-

sadnik als *Tonik* (bei Olesch *tůńik*) angesprochen und spricht man auch von ihm, die Eltern wenden sich auch mitunter an ihn und sprechen über den Sohn als *Tonitschek* Septemberlicht S. 24, 83, 86, Erde S. 134 (Olesch notiert *antůńiček*), sein Mädchen nennt ihn *Antonek* Zeit S. 406, außerdem verwendet seine Mutter einmal die auf russische Weise gebildete Form *Andotschka* Zeit S. 129, abgeleitet von der deutschen Koseform *Andi*; Franz Ossadnik — seine Frau redet ihn als *Franzek* an und diese Form trifft auch häufig auf, wenn von ihm die Rede ist (bei Olesch *francek*, vgl. auch *Franzek*, *Francek* aus Oberschlesien — Reiter 1960: 76, 1989: 126 sowie *Franzek* in PrWb II 127–128), außerdem bedient sich Bienek der hypokoristischen Form dieses Vornamens *Frantek* Birken S. 72; Paul Ossadnik wird von den Eltern und Geschwistern überall *Paulek* genannt (bei Olesch *paulek*, Reiter 1989: 125: *Paulek*); *Rudi*, Bieneks Schulkollege hat die hypokoristische Form *Rudschik* Reise S. 143–146.

Eine individuelle Verkleinerung von Josel benutzt vereinzelt seine Mutter: *Joselek* Polka S. 347 (zweimal), Septemberlicht S. 70 (zweimal) und Zeit ohne Glocken S. 392, im oberschlesischen Deutsch dagegen war als Hypokoristikum von *Joseph* die Bezeichnung *Jůžik* bekannt (Reiter 1960: 76).

Einen eigenartigen Vornamen verlieh Bienek dem jüngsten Sohn der Ossadniks: *Kotik*, äußerst häufig gebraucht, wobei die Mutter, wenn sie sich an den Sohn wendet, eine weitere Verkleinerung gebraucht, nämlich *Kotitschek* Zeit S. 338, Erde S. 325. Der Held selbst spricht von sich: „Ich bin ein Ossadnik, sagte *Kotik*. Der Jüngste von den Ossadniks, der *Kotik* — obwohl ich ganz anders heiße“ Erde und Feuer, S. 16–17. Wir erfahren jedoch nicht, wie sein offizieller Name lautete. Allem Anschein nach war das Vorbild das im oberschlesischen Deutsch allgemein bekannte Appellativum *Kotschik* ‘Kätzchen, liebkosende Bezeichnung für ein

Mädchen', eine Entlehnung des polnischen mundartlichen Diminutivums *kocik* 'Kätzchen', vgl. Siatkowski 1995: 245.

Interessant sind die Spitznamen. Einer der Jungen wird allgemein *Wonzak* genannt (Septemberlicht und Zeit ohne Glocken). Bienek gibt folgende Erklärung dieses Spitznamens: „Das ist Heinrich *Wons*, von uns allen *Wonzak* genannt“ Zeit S. 51. Mitzka III 1510 belegt *Wuntsok* an 'Vollbart' aus der alten deutschen Kolonie Schönwald (heute Bojków) bei Gleiwitz/Gliwice (Siatkowski 1994a: 69). Es sind voneinander unabhängige polnische mundartliche Entlehnungen von *wąsák*, *fąsák* 'Langbart, bärtiger Mann, Mann mit großem Schnurbart', bezeugt hauptsächlich in polnischen Mundarten in Schlesien (vgl. Zaręba AJŚ IV 677, Olesch 1970: 202, MSGP).

Andreas Ossadnik trägt wegen seines schielenden Blicks den Spitznamen *Schielok*, gebildet von deutsch *schielen* mit Hilfe des polnischen Suffixes *-ák*. Bienek trägt in sein Notizbuch unter den für seine Schlesienromane zu verwendenden Bezeichnungen ein: „*Schielok* — einer der *schielt*“ (Beschreibung S. 52). Aus Bemerkungen zu diesem Spitznamen im Roman Septemberlicht könnte geschlossen werden, daß es sich um eine individuelle Bildung Bieneks handelt: „Andreas, der Jüngste, den alle *Schielok* nannten, weil er so stark *schielte*...“ S. 23, „Und als man entdeckte, daß er fürchterlich *schielte*, nannten ihn die Brüder *Schielok*“ S. 27. In diesem Roman tritt der Spitzname *Schielok* besonders häufig auf (über 170 Mal). Später schielte er dank einer Korrekturbrille nicht mehr, daher bittet unser Held, ihn nicht mehr so zu nennen, vgl. in Zeit ohne Glocken: „Er beschloß, sich von nun an nicht mehr *Schielok* nennen zu lassen, obwohl ihm dieser Spitzname einmal gefallen hatte“ S. 27, „Sag nicht immer *Schielok* zu mir“ S. 27, wobei die Kollegen verwundert erfahren, daß dies sein Spitzname war, z.B. „Für ihn [Wonzak] war *Schielok* ein Name wie jeder andere gewesen, er hatte ihn so oft gebraucht, daß er das *Schielen*

darin längst vergessen hatte. Aber wie hieß *Schielok* eigentlich richtig?“ S. 52/53. In dem Roman *Zeit ohne Glocken* wird dieser Spitzname weiterhin allgemein gebraucht (über 60 Mal). Das Verb *schielen* wurde gelegentlich in die polnischen Dialekte Schlesiens übernommen als *szylować* (*šilować*, *šyловать*, vgl. MSGP, Zaręba AJŚ IV 672), so daß die Bildung **šylāk* ‘ein schielender Mensch’ ebenso gut auf polnischem Boden entstehen konnte (ihre Existenz bestätigt Prof. Feleszko für Prudnik), vgl. analoge kaschubische Bildungen *šilk* und *šilač* ‘ein schielender Mensch’ (Sychta V 257). Es erweist sich jedoch, daß *Schielack* und ähnliche auch aus deutschen Mundarten in Brandenburg belegt sind. Von dem deutschen Adjektiv *schiel* oder von dem Verb *schielen* wurden dort mit Hilfe sorbischer Suffixe *Schielack* m. ‘Mensch, der schielt’ in Neuzauche und Wußwerk (Kreis Lübben) und in Burg Kauper (Kreis Cottbus) gebildet, und gleichbedeutend für weibliche Personen *Schielanka* in Burg Kolonie (Kreis Cottbus) und *Schielawa* in dem naheliegenden Burg Kauper (BBW III 1060). *Schielak* ‘einer, der schielt’ kommt auch in Obersachsen in den Kreisen Bitterfeld, Halle und Oschatz vor (WOSM IV 62). Direkte sorbische Muster für diese Bildungen sind nicht bekannt, vgl. lediglich obersorb. *šělhawy* ‘schiel’, *šělhać* ‘schielen’ und niedersorb. *šylawy* ‘schiel’, *šylawiś* ‘schielen’. Es fällt schwer zu sagen, ob hierher auch der vereinzelt in MSGP notierte *szylak* ‘Hirschkäfer, Lucanus’ aus der Umgebung von Świecie gehört. Möglich ist schließlich auch Einfluß des deutschen Kompositums *Schielbock* ‘ein schielender Mensch’, bekannt in alten deutschen Mundarten in einem großen Gebiet Niederschlesiens (Mitzka III 1191).

Später wurde derselbe Junge, Andreas Ossadnik, wegen seiner Brille *Brillok* genannt *Zeit* S. 29 und 239. Den Gebrauch dieses Namens hat Bienek ebenfalls in seinem Notizbuch eingepflanzt: „*Brillok* — der mit *Brille*“ (Beschreibung S. 52 — in polnischer Übersetzung „*Brillok* — Brillenmensch“ *Opis* S. 37). *Brylok*

‘Mensch mit einer Brille’ gibt als Schimpfwort aus der Umgebung von Bytom/Beuthen auch Gollor 1924: 42 an. Diese Ableitung, gebildet von dem deutschen *Brille* mit Hilfe des polnischen Suffixes *-äk*, war jedoch in den polnischen Mundarten in Schlesien bekannt (*brylak* SGPA II 582–583).

Einen in Bezug auf seine Bildung polnischen Charakter hat der Name (Spitzname?) des Räuberhauptmanns *Pistulka*, genannt von Bienek in den Memoiren aus der Jugend (Beschreibung S. 72, Reise S. 69, 72, 121–123) sowie in den schlesischen Werken: Gleiwitzer Kindheit S. 73 und Anm. auf S. 144, Septemberlicht S. 118 und Birken S. 53. Die Bezeichnung war im oberschlesischen Deutsch in der Bedeutung ‘Räuberhauptmann’ und auch als Schimpfwort bekannt. Ihr liegt wahrscheinlich ein Personenname zugrunde, vgl. Reiter 1960: 68, 96 (wo jedoch irrtümlich ein Beispiel von Olesch 1958 zitiert wird). Auf polnischen Einfluß verweisen auch Namen, die sich der junge Bienek ausgedacht hat: *Moschka* für ein Mädchen vom Bad und *Patschulka* für ein Pferd (Birken S. 60–64, 48–50 in der polnischen Übersetzung *Moszka* und *Paczulka* Brzozy S. 49–52, 38–40).

Viele der in den Schlesienromanen Bieneks auftretenden Personen haben polnische Namen, wie z.B. die beiden, einen zentralen Platz einnehmenden Familien *Piontek* und *Ossadnik*, des weiteren der Lehrer *Skowronnek*, Graf *Porembe*, die Familie *Borowtschik* (die später den Namen *Báron* annahm), Familiennamen, die polnische Suffixe enthalten, wie z.B. *Wondraczek* (geändert in *Wondrak*), *Willimczyk*, *Bombonnek* u.dgl.m. Des öfteren stoßen wir in den Romanen auf Informationen über Änderungen von Namen, erzwungen von Partei- und Verwaltungsbehörden, vgl. die lange Liste von geänderten Namen, die von der Heldin des Romans Polka Valeska Piontek zusammengestellt wurde:

„Die Partei- und Regierungsstellen drängten seit einiger Zeit darauf, die Familiennamen slawischen Ursprungs und polnischer

Schreibweise zu verdeutschen. Der Blockwart *Gregor* (früher *Grzegorzcyk*) aus der Teuchertstraße ging von Wohnung zu Wohnung, und machte Vorschläge für Namens-Änderungen. Die *Strzelczyks* in der Strachwitzstraße 1, die sich weigerten, fanden eines Morgens unter ihren Fenstern, die zur belebten Teuchertstraße hinausgingen, in großen ungelenten Buchstaben das Wort POLACK. Sie wischten das weg. Ein paar Tage später hatte man ihnen an die Hauswand mit gelber Farbe einen Judenstern hingemalt. Da ging Alfons *Strzelczyk* noch am gleichen Tag zum Standesamt und ließ den Namen in Strehler ändern. Das Haus mußte er auf eigene Kosten neu streichen lassen.

Zu den Pionteks war der Blockwart nicht gekommen.

Bei Verwandten und Bekannten registrierte Valeska diese Namensänderungen:

Wondraczek in *Wondrak*

Krsyczek in *Kreis*

Cempulik in *Stempel*

Przybillok in *Pschibillok*

Nieradczyk in *Neuhaus*

Gwosdz in *Nagel*

Wosniczek in *Wons*

Kaczmarczyk in *Katzmarzik*, auch in *Katz*

Czempowski in *Kempowski*

Scholtyssek in *Scholtis*

Graszowski in *Grass*

Nowakowski in *Nowak*, auch in *Neumann*

Lenczowski in *Lenz*

Koczulla in *Kotulla*

Kowalski in *Koval*

Schmittkowski in *Schmitt*

Koschniczek in *Koschnik*

Szaschniczek in *Schachtner*

Bieniekowski in Bienik

Strycharczyk in Strich

Lipiczynski in Lipinski

Szodrok in Schodrok

Wittkowski in Wittek, auch in Witte

Schymiczek in Schiemek

Pylaczek in Platschek

Lubosz in Lubos

Grochowiaczycz in Grochowiak

Frydricharczyk in Friedrich

Pollaczek in Pfeiler (Pfeilers änderten im November vorigen Jahres, nach der Kristallnacht, noch einmal ihren Namen in Pfister um. In der Kristallnacht hatte man ihnen die Schaufenster eingeschmissen. Weil draußen, über der Ladentür, in großen Buchstaben PFEILER stand)“ (Polka S. 124–125).

Solche Namensänderungen werden öfters erwähnt, vgl. z.B. Polka S. 64, 209, Zeit ohne Glocken S. 282 usw. Berichtet wird auch über in der Nazizeit vorgenommene Umbenennungen von Straßen und Orten, vgl. z.B. die Zusammenstellung von Umbenennungen der Straßen und Plätze in Gliwice/Gleiwitz:

Pruskestraße in Schlageterstraße

Ebertstraße in Markgrafenstraße

Lustig-Straße in Reinhold-Muchow-Straße

Zabrzer Straße Große Hindenburger Straße

Zuckerhandl-Straße in Jägerstraße

Schalschaerstraße in Schenkendorffstraße

Platz der Republik in Platz der SA

Trynnek in Trinnek

Sosnitza in Öhringen

Przeschlebie in Sandwiesen

Zernik in Gröling (Polka S. 125–126).

Ausgedacht ist wohl der in der Verbindung *Café Schnapka* gebrauchte Name (?) (vom dt. *Schnaps* mit dem polnischen Suffix *-ka*) — allgemein in *Septemberlicht* (S. 54, 205, 210, 211, 269, 276), seltener in *Zeit ohne Glocken* (S. 289), *Erde und Feuer* (S. 212, 213) und *Reise* (S. 88), vgl. jedoch poln. mundartliches aus der Umgebung von Opole/Oppeln *sznapka* 'Mann mit roter Nase eines Trinkers' von dem dt. *Schnaps* (MSGP).

Als Bienek den schlesischen Zyklus vorbereitete, sammelte er in seinem Notizbuch Ortsnamen aus alten Landkarten unter dem Stichwort *schlesische Wortmusik*.

„Die Namen von Städten und Ortschaften in Oberschlesien - so etwas wie eine *schlesische Wortmusik*.

Budkowitz, Jellowa, Malapane, Proskau, Turawa, Knurow, Miechowitz, Deschowitz, Krappitz, Plawniowitz, Rudzinitz, Alt-Schodnia, Tworkau, Zaborze, Schimischow, Leobschütz, Gogolin, Maltschawe, Groschowitz, Slawenzitz, Bobrek-Karf, Blechhammer, Poremba, Pitschen, Kulisch, Bielitz, Straduna, Rybnik, Niewodnik, Katscher, Biskupitz, Leschnitz, Patschkau, Peiskretscham, Ujest, Zernitz, Jasten, Korkwitz, Kottlischowitz, Ostrosnitz, Nieborowitz, Wischnitz, Zawada, Schelitz, Colonnowska, Tillowitz, Poppelau, Broslawitz, Miedar, Brynnek, Hanussek, Tworog, Potempa, Piltsch, Kranowitz, Markowitz, Dedowitschhof, Owschütz, Schammerwitz, Branitz, Troplowitz, Peterwitz, Wechowitz, Steuberwitz, Bleischwitz, Lublinitz, Golkowitz, Botzanowitz, Gwosdzian, Cziasnau, Koschwitz, Skrzidlowitz, Patschkau (aus einer Landkarte von 1912) — eine Landschaft, die geschichtlich gewachsen ist, zwischen Germanen und Slawen, Deutschen und Polen, und jeder dieser Namen zeugt davon. Man muß diese Namen lieben, diese Sprache, dieses Land, um die Menschen, die hier leben, begreifen zu können!“ (Beschreibung S. 28).

Diese Zusammenstellung verwertete Bienek in dem Roman *Die erste Polka*, als der Ortspfarrer die von den Ankömmlingen aus

dem Reich verspotteten Städte- und Ortsnamen in Oberschlesien in Schutz nimmt und eine feurige Rede hält. Valeska wiederum fügt hinzu, daß man diese Namen nicht mit Buchstaben, sondern mit Noten schreiben und sie singen müßte. Ich führe nun ein umfangreicheres Fragment aus der Ersten Polka an (das übrigens in den Besprechungen des Schaffens von Bienek oft zitiert wird, vgl. letztens Feleszko), wobei in Klammern die polnischen Formen angegeben werden.

„Herr Pfarrer, meldete sich der Feldwebel mit seiner kalten, fremden Stimme, es ist eine seltsame Welt. Helfen Sie mir! Ich tanze mit einem Mädchel, das ist aus *Biskupitz* (Biskupice). Aus *Biskupitz* (Biskupice)! Er zerrte Lucie (Widera) zu sich heran und zeigte sie vor wie ein Zirkusdirektor seine Abnormität: das Mädchen mit den zwei Köpfen. Aus *Biskupitz* (Biskupice), wiederholte er, haben Sie schon einmal so einen Namen gehört...? *Biskupitz* (Biskupice)! Ich tanze mit einer andern, die ist aus Schi... schi... also aus *Schimischow* (Szymiszów), ich tanze mit einer Frau, die kommt aus *Ujest* (Ujazd)... Und jetzt redete er schon über den Pfarrer hinweg zu allen andern: Haben Sie schon einmal so ein Wort gehört: *UJEST* (Ujazd), das ist doch so, als ob man das Klo herunterrutscht, nichwa... Er fing an zu lachen und sah sich in der Runde um, aber er war, wie so oft der einzige, der lachte.

Das Fräulein Willimczyk maßregelte ihn mit einem Blick, weniger wegen seines Spotts über den Namen *Biskupitz* (Biskupice) als darüber, daß er den Rücken von Lucie Widera gestreichelt hatte. Der Feldwebel dachte: also tanze ich das nächste Mal mit der Buchhändlerin.

Man muß sich erst daran gewöhnen, mischte sich der Präsident der Wasserwerke ein. Ich bin schon ein Jahr hier und habe immer noch Schwierigkeiten. Also da ist doch eine Staustufe im neuen Adolf-Hitler-Kanal in... na wie heißt das wieder, in... *Slawen-tzitz* (Sławięcice), ja richtig, *Slawentzitz*, und eine andere, an

der jetzt gebaut wird, heißt *Nies-dro-witz* (Niedzrowice), aber es kommt noch schlimmer, ich kann das gar nicht alleine aussprechen... Luise! Er rief seine Frau. Ach ja, das heißt *Wy-dzie-row* (Wydzierów)... Jetzt fing auch er an zu lachen: *Wydzierow*!

Ich war neulich zur Inspektion in einem Ort, der heißt *Krzdilowitz* (Krzydłowice), und einmal war ich in *Kottkrzdilowitz* (Kotkrzydłowice — erfundener Name als Kontamination der Formen *Kottlischowitz* und *Krzdilowitz*), nein, in *Kottlischowitz* (Kotliszowice) — blökte der Obersteiger Kotulla.

Und schließlich gab auch der Doktor Kamenz seinen Senf dazu. Er stammte aus Oberschlesien, aber von der linken Seite der Oder, der besseren Seite, weil hier die Leibeigenschaft dreißig Jahre früher aufgehoben wurde: Sie haben ja recht, meine Herren, aber das wird alles anders, die Orte kriegen jetzt alle deutsche Namen *Przeschlebie* (*Przezchlebie*) zum Beispiel heißt jetzt schon *Sandwiesen* und *Niesdrowitz* (Niedzrowice) *Niethammer*... Ich sitze in der Kommission, die die neuen Namen festlegt.

Die andern lachten immer noch. Lucie (Widera) entzog sich dem Arm des Feldwebels, sie wollte weg vom Tisch, weil sie es nicht gern hatte, wenn sich jemand über ihr Land oder über die Sprache lustig machte.

Aber ich war schon in Orten, der Direktor der Stadtbücherei redete weiter, wie *Nie-wod-nik* (Niewodnik) oder in *Plaw-nio-witz* (Pławniowice), direkt an der Grenze, die wollten eine Außenstelle der Bücherei, als ob da jemand überhaupt Deutsch lesen könnte... Der Direktor prustete.

Die andern am Tisch lachten nicht. Sie ließen die Gläser wieder sinken und hielten sich daran fest, als sei es das einzige um sie herum, das sich lohnte festzuhalten. Sie starrten in das Bier oder in den Schnaps und manche versuchten, mit dem Schnaps ihren Zorn und ihre Wut hinunterzukippen oder auch nur ihre Bitterkeit.

Der Graf Poremba war beleidigt. Vor fünfundzwanzig Jahren, dachte er, hätte ich diesen Herrn da am frühen Morgen auf einer Lichtung in den Kopf geschossen. Aber er zog es jetzt vor, zu schweigen.

Valeska überlegte, ob sie sich nicht künftig weigern sollte, dem Sohn des Obersteigers Klavierunterricht zu geben. Daß er so reden konnte! Er war doch selbst ein Oberschlesier.

Die Wassermilka wünschte sich ein Hochwasser, das den Feldwebel und all die andern, die Fremden, hinwegschwemmen möge.

Setzen Sie sich, Herr Feldwebel, sagte der Erzpriester plötzlich mit einer Stimme, die von ungewöhnlicher Schärfe war. (Der Feldwebel dachte einen Befehl gehört zu haben und setzte sich rasch gerade hin, was ihm nur leidlich gelang.) Und hören Sie mir zu! Auch Sie, meine Herren, auch Sie und Sie und Sie! Er sah sich um. Sie haben dieses Land nicht begriffen, und werden's auch nicht begreifen, und es wird Zeit, verzeihen Sie mir, wenn ich das sage, daß Sie dieses Land bald wieder verlassen.

Er stand auf. Nicht, weil er predigen wollte. Nein, seine Stimme war unversöhnlich.

Es wurde auf einmal ganz still. Sogar der Feldwebel, der sich wieder gefaßt hatte und zu einem neuen Witz ansetzen wollte, unterbrach sich, veranlaßt durch eine heftige Geste des Erzpriesters. Die Musik hörte sich jetzt lauter an, man nahm sogar das Scharren der Schuhe auf dem Parkett wahr. Valeska schien es, als ob es in den Gläsern tickte. Irgend etwas. Irgend eine Verwünschung.

Sie machen sich lustig, fuhr der Pfarrer fort, über ein paar Orts- und Städtenamen, weil diese über Ihre schwerfällige Zunge nur schwierig hinüberkommen. Aber, meine Herren, denken Sie daran, das hier ist eine Landschaft, die geschichtlich gewachsen ist, zwischen Germanen und Slawen, Deutschen und Polen, und jeder dieser Namen zeugt davon... Für einen, der hier aufgewachsen ist, der hier leben muß und auch gern hier lebt, Sie

werden es sich vielleicht nicht vorstellen können, ist das wie Musik. Ich habe dreißig Priesterjahre hinter mir, alle in diesem Land Oberschlesien, und ich war überall, und überall habe ich die gleiche Liebe und Treue zur Heimat und zur heiligen Mutter Maria gefunden. Soll ich Ihnen sagen, wo ich überall war, o ja, hören Sie diese Wortmusik, ich war in *Budtkowitz* (Budkowitz), in *Jellowa* (in polnischer Übersetzung Jellowa statt Jelowa), in *Knurów* (Knurów) und in *Laurahütte* (Siemianowice), in *Malapanew* (Mala Panew), in *Gogolin* (Gogolin), *Zaborze* (Zaborze), *Miechowice* (Miechowice) und *Groszowice* (Groszowice), in *Malczów* (Malczów) und in *Głubczyce* (Leobschütz), in *Zdzieszowice* (Deschowitz) und in *Krapkowitz* (Krapkowitz), in *Bobrek* (Bobrek), in *Popów* (Potempa) (in polnischer Übersetzung Popów statt Potępa), in *Kulisz?* (Kulisz?), in *Byczyna* (Pitschen), in *Bielice* (Bielice)... Lassen Sie mich weiter überlegen, in *Straduna* (Stradunia), in *Rybnik* (Rybnik), *Niewodnik* (Niewodnik), *Leśnica* (Leschnitz), *Paczków* (Patschkau), *Pyskowice* (Peiskretscham), in *Czernica* (Zernitz) (in polnischer Übersetzung Czernica statt Żernica), *Jasiona* (Jasten), *Korzekwice* (Korkwitz), *Ostrożnica* (Ostrosnitz), *Nieborowice* (Nieborowitz), *Wiśnicz* (Wischnitz), *Zawada* (Zawada)... Es ist alles zufällig, wie es mir einfällt, aber hören Sie die Musik heraus... aus diesen Wörtern... *Kotliszowice* (Kottlischowitz) und *Chrzelice* (Schelitz, mundartl. Kšelice), *Kolonowskie* (Collonowska, wahrscheinlich statt Kolonowskie) und *Tułowice* (Tillowitz), *Brolawice* (Brolawitz) (Brolawice statt Zbroslawice) und *Popielów* (Popelau), *Markowice* (Markowitz) und *Opawica* (Troplowitz), *Samborowice* (Schammerwitz) (früher Szamarzowice) und *Studzionki* (Steugerwitz), auch *Ściborzyce Wielkie* (Steuberwitz) (früher Ściborowice Wielkie), *Miedary* (Miedar), *Brynek* (Brynek), *Hanusek* (Hanusek)... *Tworóg* (Tworog), *Pilcza* (Piltsch) (statt Pilszcz), *Bocianowice* (Botzanowitz) (statt Bodzanowice)...

Das sind keine Namen, das schreibt man nicht mit Buchstaben, das schreibt man mit Noten, und man müßte es singen... rief Valeska dazwischen. In Gedanken saß sie bereits am Klavier und schlug die Tasten an. Ja, singen muß man diese Sprache!

Der Erzpriester nickte ihr zu... Da gibt es *Golkowitz* (Golkowice) und *Kranowitz* (Kranowice statt Krzanowice), da gibt es *Katscher* (Kietrz) und *Bleischwitz* (Bliszczyce), da gibt es *Rosenkranz* (Róża) und *Gutentag* (Dobrodzień), *Gwosdzian* (Gwoździany) und *Cziasnau* (oder *Czasnau* — Ciasna), *Alt-Schodnia* (Stara Schodnia) und *Tworkau* (Tworków), *Skrzidlowitz* (Skrzydlowice) und *Karchowitz* (Karchowice), *Rudzinitz* (Rudzieniec statt Rudzieniec) und *Blechhammer* (Blachownia) und *Turawa* (Turawa) und *Zabrze* (Zabrze), ja so hieß mal *Hindenburg*, *Sabsche*, was für ein schöner weicher samtiger Klang... Ja, das ist es, was mir gerade einfällt, aber ich könnte Ihnen noch eine halbe Stunde lang Namen aufzählen, keiner dieser Namen ist zufällig, jeder hat eine eigene lange Geschichte.

Sie werden sich wundern, verehrter Herr Bibliotheksrat — des Pfarrers Stimme wurde wieder so, wie man sie gewohnt war —, diese Namen haben oft sogar eine patriotische, eine deutsch-patriotische Geschichte, die unserem Land Preußen alle Ehre machte... Ja, Herr Feldwebel, man muß dieses Land lieben, diese Sprache... diese Menschen, um das alles zu begreifen“ (Polka S. 226–230).

Eingang fanden hier fast alle im Notizbuch angesammelten Namen. Aus der Gegend von Ratibor/Racibórz und Leobschütz/Głubczyce ließ der Autor lediglich die Namen weg: *Branitz* — Branice, *Dedowitschhof* — Dziadowiec, *Owschütz* — Owsiszcze, *Peterwitz* — Pietrowice, *We(c)howitz* — Wiechowice, außerdem *Lublinitz* — Lublinieć und aus der Umgebung von Lublinieć *Koschwitz* — Koszowice und *Poremba* — Poręba (Kreis Groß

Strehlitz/Strzelce Opolskie) und *Proskau* — Prószków bei Opeln/Opole.

Besondere Aufmerksamkeit verdient noch der umgestaltete Name des Flusses *Klodnitz* (Kłodnica), der durch Gleiwitz/Gliwice fließt. Im Wörterbuch der geographischen Namen Schlesiens finden wir nur die Form *Kłodnica*, bezeugt auch in Mundarten (*kuodńica* — NGS V 21), Bienek dagegen bedient sich neben des offiziellen Namens *Klodnitz* oft der Form *Klodka*: Gleiwitzer Kindheit S. 77, 78, in der Anm. „*Kłodka* für *Klodnitz*, Nebenfluß der Oder; wurde in einem zärtlichen Sinn gebraucht“ S. 147, überdies auch Polka S. 57, 83, 216 (zweimal), 249, 340 (in der polnischen Übersetzung wird hier meist die Bezeichnung *Kłodka* beibehalten S. 69, 94, 223, 256, 343, aber einmal wurde *Kłodnica* eingeführt S. 223), Zeit ohne Glocken S. 166, und auch in seinen Kindheitserinnerungen „Sie können einen lebenden Hammel in die *Klodka* werfen und nach einer Weile werden Sie nur noch die nackten Knochen finden“ (Reise S. 77). Man kann vermuten, daß Bienek diese Form nicht erfunden hat, sondern sie aus der Kindheit kannte (vgl. auch Siatkowski 1997).

ALLGEMEINSPRACHLICHE POLONISMEN

Die polnischen Appellativa bilden die zahlreichste Gruppe der Lehnwörter in den Schlesienromanen Bieneks. Sie bilden eine sehr differenzierte Schicht. Eine große Gruppe von Wörtern stammt aus dem allgemeinen Polnischen. Einige von ihnen wurden in deutsche Mundarten übernommen, andere hat wohl Bienek selbst eingeführt. Außer einzelnen Wörtern zitiert er auch ganze polnische Sätze und Wendungen. Natürlich sind viele von ihnen, trotz ihres allgemeinpolnischen Charakters, in die polnischen Mundarten eingegangen und wurden von Bienek nicht direkt der allgemeinpolnischen Sprache entnommen, sondern über die Vermittlung polnischer schlesischer Mundarten. Vom Standpunkt des Deutschen sollte man hier sogar manchmal nicht von integrierten Lehnwörtern sprechen, sondern von fremden Zitaten, Einschüben, Fremdwörtern.

5.1. Ich beginne mit der Besprechung von allgemeinpolnischen Polonismen, die auch in deutschen Mundarten bekannt waren. Ihr Charakter ist unterschiedlich. Einen wichtigen Platz nehmen unter ihnen zwei ethnische Bezeichnungen ein: *Polack* (und abgelehnte, zum Teile eigenwillige Prägungen von Bienek) sowie *Schlonsak*.

Bienek bestätigt, daß der Name *Polack* (*Polak* 'Pole') eine pejorative Bedeutung hatte (vgl. Siatkowski 1994a: 56–57) und in Schlesien ein Schimpfwort war für einen Schlesier, der sich als Pole fühlte, vgl. z.B. im Roman *Polka* das Wort *Polack*, an eine Hauswand als Schimpfwort geschrieben (S. 124), in dem spöttischen

Korfanty-Lied (S. 219), in der Äußerung des Generals (S. 240), über die Josel Piontek empört war (S. 240), „er fühlte instinktiv, daß dieses Wort *Polack*, von einem ausgesprochen, der hier nicht aufgewachsen ist, so ziemlich die größte Beleidigung war, die man nicht ungesühnt lassen durfte“ (S. 241), und führt eine spontane Unterscheidung ein zwischen *Poler* ‘Pole’ (von *Pole* mit dem dt. Suffix *-er*) und *Polack*, indem er sagt, „...daß wir hier alle Deutsche sind, und da hinter der Grenze sind die *Poler* —, und die *Polacken*, die sind erst an der russischen Grenze“ S. 241. Diese Unterscheidung wird wiederholt in der Zusammenstellung der oberschlesischen Wörter von Georg Montag: „*Poler* — ein Pole“, „*Polack* — Schimpfwort für einen Oberschlesier, der polnisch fühlte“ S. 253. Vgl. überdies *Poler* ‘Pole’ Polka S. 317, 364. Aber in dem nächsten Roman Septemberlicht haben die oft gebrauchten Ausdrücke *Poler* (S. 161, 182, 190, 223, 239, 280, 283, 284) sowie *Polerjunge* ‘polnischer Junge’ S. 185, 189, 190, 191, 193, 197) auch eine eher pejorative Schattierung, vgl. übrigens die Anmerkung des Autors „*Poler* statt *Pole* war verächtlich gemeint“ S. 182. Die pejorative Bedeutung der Bezeichnung *Polack* wird häufig bezeugt: in der Äußerung des Soldaten „die *Polacken* kriegen von uns eine auf die Goschen“ Polka S. 316 (in der polnischen Übersetzung *Polaczki* S. 320), auch *Polacken* Zeit S. 302, *verfluchte Polacken* (über Bauern, die Wagen für die Flüchtlinge liefern sollten) Erde S. 161/162, aber auch in den Memoirenromanen, wenn er über seinen Vater schreibt: „Das war die beste Gelegenheit, auf alle Parteien und über die Zeitläufe zu schimpfen, über die *Polacken* und Juden...“ (Reise, S. 108), „...schimpfte gegen die *Polacken*“ (Reise S. 132). „Er schimpfte auf die Regierung in Berlin, auf die *Polacken* hinter der Grenze“ (Beschreibung S. 72). Noch beleidigender, von den Helden des Romans Bieneks übrigens verurteilt, war die Bezeichnung *Wasserpolack*: „...für die einen [aus Berlin] sind wir *Wasser-*

polacken und für die anderen [aus Warschau] *Wasserproußen*“ Septemberlicht S. 229. Kotik Ossadnik liest aus einem Buch vor, „...so daß das übrige Volk ihnen [den Oberschlesiern] den verächtlichen Namen der *Wasserpouacken* beigelegt hat“ Zeit S. 334, vgl. auch über das *Wasserpouisch*, ‘der angeblich verdorbenen Sprache der Oberschlesier’: „Und gelacht haben sie darüber, über das *Wasserpouisch*, als sei das ein Hottentotten-Dialekt“ Septemberlicht S. 239. Bei Bienek finden wir die (auch in PrWb IV 456 in der Form *Pouakei*) notierte pejorative Bezeichnung „*Pouackei* — verächtlich für das Land Polen“ in dem Verzeichnis deutscher oberschlesischer Dialektismen, angefertigt von Montag Polka S. 253, in den Klagen des Soldaten im Zug Polka S. 48, 49 sowie in den Äußerungen einer Frau gegenüber dem Juden Silbergleit „so was, was da aus dem Osten gekommen ist, aus der *Pouackei*“ Septemberlicht S. 180.

Die Form *Schlonsak* benutzte Bienek sowohl in dem schlesischen Roman, vgl. „Ein richtiger *Schlonsak*, sagte er [Hrabinsky]“ Septemberlicht S. 294, wie auch im autobiographischen Memoirenwerk: „Aber irgendwie sehen *Schlonsaken* anders aus als die Polen aus dem Inneren“, „Ein *Schlonsak* (wasserpouisch für *Schlesier*) ist jemand, der zur deutschen Zeit hier geboren wurde und nach dem Krieg hier geblieben ist...“ Reise S. 161, 162–163. Diese Entlehnung (aus dem poln. *Ślązak*) war in den deutschen Mundarten weit verbreitet, sie nahm sogar eine allgemeine Bedeutung an (vgl. Siatkowski 1994a: 57 — mit weiterer Literatur). Bienek benutzte auch die Form *Schlonska* in der Bedeutung ‘Schlesierin’: „Er [Jacek] hätte eine *Schlonska* heiraten können...“ Reise S. 43 (in der polnischen Übersetzung *Ślązaczka*, *Podróż* S. 22).

Vereinzelt werden bei Bienek noch folgende Polonismen belegt, die auch in anderen deutschen Mundarten bekannt sind:

Babe ‘Topfkuchen’ Reise S. 119) ist in deutschen Mundarten weit verbreitet, wo *Babe* ‘Kuchen’ wahrscheinlich aus dem Sorbi-

schen entlehnt ist (*baba*), vgl. Reiter 1960:74, 77, 82, Eichler 19–20, Bellmann 1971: 122, 146–149. Bei Bienek treten überdies hybride Zusammensetzungen auf: „*Mohbabe* — langsames, träges Mädchen“ Polka S. 253 sowie *Mohnbabe* ‘Mohnkuchen’ (Birken S. 46). In beiden Bedeutungen fand diese Zusammensetzung zahlreiche Anknüpfungen in den deutschen Mundarten Schlesiens (Mitzka II 886).

Bieda (poln. *bieda*) ‘Armut’ in der Liste der oberschlesischen Ausdrücke Montags: „*Bieda* — Armut, Geldnot“ Polka S. 253 sowie in den Äußerungen von Anna Ossadnik: „Was früher hier für eine Armut war! Diese *Bjeda*“ Zeit S. 13. Vgl. das oberschlesische deutsche *bieda* (Reiter 1960: 75) sowie aus dem ehemaligen Westpreußen *Bied* (*bjed*) (Frischbier I 81).

Katschka (*kaczka*) ‘die Ente’, ein Schimpfname der Lehrerin Bombonnek: „Diese Frau Pandelczyk, ...diese zerlumppte *Katschka*“ Erde S. 35. *Katschke* ist als Schimpfname auf deutschem Boden bekannt, vgl. Eichler 59–60. Beachtliche Reichweite wies auch die *Katsche* ‘Ente’ auf, vgl. Bellmann 1971: 111–114, 129 (mit weiterer Literatur).

Matka ‘Mutter’ in den Äußerungen des Dienstmädchens Halina: *Matka Boże*, sie kam nach Haus und stellte sich vor den Spiegel“ Zeit S. 90. „Aber ich behalten meine Zähne, was ich danken Gott und der *Matka Boska*“ Erde S. 41 sowie Anna Ossadnik: „Heilige *Maria Matka Bosche*“ Erde S. 326 steht vielleicht in Verbindung mit der vereinzelt bezeugten Entlehnung *Matke* (*matka*) in Schlesien (vgl. Reiter 1960: 71, Bellmann 1971: 213).

Pinjunse, *Pinunze* (*pieniądze*) ‘Geld’ in der von Montag angefertigten Liste der deutschen Ausdrücke aus Oberschlesien: „*Pinjunse*, *Pinunze* — Geld“ Polka S. 253 sowie in der Äußerung von Anna Ossadnik: „daß er [Bruno Ossadnik] nachts mauern ging, um sich *Pinjunse* für ein Motorrad zu verdienen“ Septemberlicht

S. 146–147. Diese Entlehnung aus Schlesien belegen Reiter 1960: 75 sowie Mitzka II 994, 1002–1003 in den Formen *Phinunse*, *Pinunse*, *Pinónse* (vgl. auch Olesch 1970: 199).

Skarbnik ‘Berggeist’ (*skarbnik*) in der Zusammenstellung der oberschlesischen Wörter von Georg Montag „*Skarbnik* — Berggeist“ Polka S. 254 sowie „Der *Skarbnik* (Berggeist in einer Kohlengrube) ist unterwegs...“ Septemberlicht S. 157. Es ist eine Bezeichnung, die Bienek in oberschlesischen Erzählungen gehört haben will, vgl. „...der Wald kam zu uns... und erzählte vom Geheimnis der Natur, vom Berggeist *Rübezahl* und vom *Skarbnik*“, „In langen Winternächten erzählte man sich Sagen vom Berggeist, der in Niederschlesien *Rübezahl*, in Oberschlesien *Skarbnik* hieß, die Bergschätze bewachte, den Armen half und die Bösen bestrafte“ Birken S. 42, 54. In der polnischen Übersetzung wurde der Hinweis verwischt, daß dieser Geist in Niederschlesien einen deutschen Namen hatte, und in Oberschlesien — einen polnischen: „*las przychodził do nas... i opowiadał o tajemnicach natury, o duchu gór Liczyrzepie i Skarbniku...*“, „W długie zimowe noce opowiadano sobie baśnie o duchu gór, który na Dolnym Śląsku nazywał się *Liczyrzepa*, na Górnym *Skarbnik*...“ (Brzozy S. 33, 43). Auch Reiter 1960: 75, 77, 98 bestätigt, daß deutsche Oberschlesier dieses polnische Wort kannten.

Strach (*strach*) ‘Furcht, Angst’, ‘Gespenst’ tritt im Verzeichnis der oberschlesischen Regionalismen Montags auf: „*Strach* — Angst, Gespenst“ Polka, S. 254 sowie in Zeit ohne Glocken: „Aufpassen muß man schon, sagte Tonik. Das soll aber nicht heißen, daß man es vor lauter *Strach* überhaupt nicht tun soll“ S. 310. *Strach* ‘Scheusal, Vogelscheuche’ notieren aus Oberschlesien Gollor 1924:53, Reiter 1960:99 und Mitzka III 1339 (aus der Umgebung von Beuthen/Bytom, Gleiwitz/Gliwice und Katowice).

Wschistko jedno gebrauchten der Lehrer Grabowski, zweimal Josel Piontek Polka S. 100, 96, 334 sowie Andreas Ossadnik: „*Wschistko jedno*, wie man's heißt, sagte Schielok“ Septemberlicht S. 164. Den Gebrauch dieses Polonismus in den Schlesienromanen plante Bienek in seinem Notizbuch (Beschreibung S. 52). Diese Entlehnung, abgeleitet von dem poln. *wszystko (mi) jedno*, war in den Formen *schistko jedno*, *schiskojeno*, *schisskojeno*, *schisskojenne*, *schiskojenno* seit eh und je in Schlesien bekannt, außerdem in Berlin und Thüringen, man findet sie sogar in der neudeutschen Alltagssprache (vgl. Siatkowski 1994b: 37–38). Bienek führte die phonetisch nicht vereinfachte Form ein.

Die Anknüpfung an das alte oberschlesische Deutsch enthält auch das Schimpfwort *Świnia*, im Roman Polka mehrmals gebraucht: von der kleinen Zofja in dem Streit mit dem Altersgenossen Tadek (S. 120) und von der Prostituierten, die über einen Soldaten spricht: „*tako świnia, tako świnia*“ (— so ein Schwein). (...) So eine *Świnia*“ (S. 179), vgl. bei Reiter (1960: 67, 1989: 124), wo das Schimpfwort *świnio* nur im Vokativ auftritt. Montag erinnert sich, daß in seiner Jugend noch das Schimpfwort *Swin-toch* gebraucht wurde (S. 130; aus dem poln. *świńtuch*), außerdem schimpft jemand bei der Hochzeit: „ich meine nur, es ist ein *Świństwo* (— Schweinerei), weil daß sie schicken unsere Jungens an die Westgrenze...“ S. 192).

Die Form *Passek (pasek)* hat Bienek in seine Schlesienromane nicht eingeführt. Er hat sie nur im Notizbuch: „*Passek* — Leibriemen, Gurt“ Beschreibung S. 29. Die Entlehnung *Pas(s)*, *Pas(s)ek* 'Riemen, Gürtel' war in den deutschen Mundarten Schlesiens, Pommerns, sowie Ostpreußens und Westpreußens weit verbreitet, vgl. Förstemann 1852: 421, Beyersdorff 1871: 590, Knoop 1891: 10, Kleczkowski 1931: 123, Reiter 1960: 71, 96, Bielfeldt

SWD (1966): 249, Olesch 1970: 199, Frischbier II 125, PrWb IV 305, 306, Mitzka II 971, 1031.

5.1.1. Hierher gehören auch zwei polnische Wörter, die selbst fremder Herkunft sind:

Kapusta 'Kohl, (Weißkohl)', 'Sauerkraut': *Kapusta* — 'Sauerkraut' Polka S. 254, *Kapusta* (— Kohl) Septemberlicht S. 51, 166, *Kapusta* 'Kohl' Erde S. 22, in übertragener Bedeutung „So *kapustahelle* Haare wie der Hannes hatte sonst niemand hier in Gleiwitz“ Zeit S. 44, *Kapusta* Beschreibung S. 60. Diese Entlehnung in den Bedeutungen 'Kohl (Weißkohl)', 'Welschkraut', auch 'Sauerkraut' existierte in den alten deutschen Dialekten in Schlesien und in Böhmen in den Formen *Kapust(a)*, *Kapuste* (Schuchardt 1885: 64, Beyersdorff 1868: 497, 551, Mitzka II 618, Olesch 1970: 196), außerdem in den deutschen Dialekten in Ost- und Westpreußen, Hinterpommern und in Brandenburg in den Formen *Kapusta*, *Kapuster* (Frischbier I 336, PrWb III 83, Knoop 1890: 21, Winter 1963: 278, Bielfeldt SWD (1966): 252, 370, BBW II 872–873) sowie in Thüringen (Vogtland) in der Form *Kapustra* 'Sauerkraut' (Eichler 58). Das poln. *kapusta* ist wohl eine Entlehnung aus mittellat. *compos(i)ta* 'Sauerkraut' (wörtlich: 'zusammengestellt'), kontaminiert mit ahd. *kabuz*, mhd. *kap(p)us* 'Sauerkraut' aus mittellat. **caputia* vom lat. *caput* 'Kopf', vgl. Vasmer ESRJ II 138, Sławski SE II 62–63, Kluge EW-22, 354.

Papuschen 'Hausschuhe': „Potschen, *Papuschen* — Hausschuhe“ Polka S. 253. Das dt. *Papuschen*, *Paputschen* 'Hausschuhe', auch 'unbeholfene, ungeschickte Frau' war in den deutschen Dialekten in Schlesien, vor allem in Oberschlesien, aber auch in Waldenburg/Wałbrzych und in Bunzlau/Bolesławiec bekannt (Mitzka II 967, Reiter 1960: 95–96), auch auf der tschechischen Seite (Schwarz 1932–1933: 224). Die Form geht wohl auf poln. *papucie*, *papucze* und tschech. *papuče* zurück, wohin sie über die Ver-

mittlung der Karpatenländer aus türk. *papuč*, *papudž* gelangte (vgl. Machek ES-2, 433, Reiter 1960: 95–96, OKDA II Karte 29), und über die Vermittlung südslawischer Sprachen auch nach Süddeutschland (Reiter, l.c.). Im Deutschen begegnen außerdem die Formen *Babuschen*, *Bambuschen*, *Pampuschen* 'dass.' auf (vgl. z.B. Frischbier II 119, Ziesemer I 386, PrWb IV 275, BBW I 407), die — ähnlich wie poln. *bambosze* 'dass.' — wahrscheinlich aus der gleichen türkischen Quelle, vermittelt durch franz. *babouche*, stammen (Kluge EW-22, 53). Beyersdorff 1868: 447 und Hoffmann 1910: 197 nahmen auch für die dt. Form *Babuschen* slawische Vermittlung an.

5.1.2. Einen besonderen Platz nehmen Vulgarismen, Schimpfwörter und Flüche ein, derer sich Bienek mit Vorliebe bediente, da sie z.T. schwächere expressive Markierung als die deutschen Entsprechungen aufwiesen. Hierher gehören:

Dupa 'Arsch', auch 'Tölpel' und Ableitungen treten bei Bienek häufig auf. *Dupa* benutzt er in der Gleiwitzer Kindheit: „Du *Dupa* ich chab die Hedel“ S. 74, er notiert das Wort auch in der Liste der oberschlesischen Wörter, die Georg Montag angefertigt hat: „*Dupa* — Arsch; auch dummer, unbeholfener Mensch“ Polka S. 253, gebraucht wird es von dem jüngeren Bruder, als er den älteren ärgern will: „Du *Esel*. Und dann: Du *Tuleja*. Und dann: Du *Dupa*“ Septemberlicht S. 150, auch von der Lehrerin Bombonek, als sie in Gedanken Frau Pandelczyk ausschimpft: „diese *Hadra*, diese *Dupa*, diese *Tuleja* ...“ Erde S. 36, Tonik Ossadnik bedient sich, als er die Kollegen loswerden will, des Schimpfwortes *Dupka* Zeit S. 366. Diese Entlehnung (poln. *dupa*) war in den deutschen Dialekten weit bekannt, in den Formen *Dup(p)a*, *Dup(p)e*, *Dup(p)s* u.dgl.m., vgl. u.a. Beyersdorff 1868: 447, Hoffmann 1910: 198, Reiter 1960: 69, 77, 85, Winter 1963: 287–288, Bielfeld SWD (1966): 253. In Schlesien war diese Bezeichnung re-

lativ mild, verglichen mit der deutschen Entsprechung (vgl. Reiter, l.c.). Bienek gebraucht auch, und das häufig, das Derivat *duppen*, *dupsen* (vgl. poln. mdal. *dupczyć*) 'koitieren': in Montags Verzeichnis der oberschlesischen Dialektismen: „*duppen*, *dupsen* ... ficken“ Polka S. 253, außerdem nur *duppen*: in dem Gespräch Josels mit Andreas Polka S. 90 (viermal), in den Äußerungen von Tonik Ossadnik, einem jungen Soldaten, wie auch von Graf Porembe und Irma Piontek und in anderen Situationen: Septemberlicht S. 105, 106 (zweimal), 213, 297, 298, 346, Zeit S. 165, 168, 291 (zweimal), 307. Im autographischen Memoirenwerk gibt er an, daß *duppen* von älteren Jugendlichen und Trinkern benutzt wurde, die die Bierstuben bei den Eisenbahnwerkstätten besuchten (Reise S. 70, 75). Aus dem schlesischen Deutsch wird nur eine dieser Formen angegeben, nämlich *dupsen* 'aufstoßen, klat-schen, mit Krach hinfallen', 'koitieren' aus der Umgebung von Strehlen/Strzelin, Glatz/Klodzko, Neurode/Nowa Ruda und Reichenbach/Dzierżoniów sowie die Präfixform *bedupsen* 'jemanden täuschen, jemanden übers Ohr hauen' aus der Umgebung von Waldenburg/Wałbrzych (Mitzka I 221, 102, Olesch 1970: 193, 194). Ob die zweite Form eine individuelle Umgestaltung Bieneks oder vielleicht eine im alten oberschlesischen Deutsch bekannte Variante ist, läßt sich nicht entscheiden.

Gówno notiert Bienek auf der Liste der oberschlesischen Jargonausdrücke, angefertigt von Georg Montag: „*Gówno* — Scheiße“ Polka S. 254 und vereinzelt im Text der Schlesienromane: *Gówno* sagten Tonik Ossadnik in einer peinlichen Situation Septemberlicht S. 327 und ein Straßenbahnfahrer: „Ausgesprochen *gówno*, aber was ein Preuße iss, der tut seine *powinność* bis zuletzt“ Erde S. 131–132. Vgl. Reiter 1960: 88.

Kurwa 'Prostituierte' wurde in den Erinnerungen von Montag als Fluch in seiner Jugend gebraucht Polka S. 130, außerdem Sep-

temberlicht S. 106, genannt wird das Wort auch unter den von Trinkern gehörten Vulgarismen (Reise S. 75). Es war eine Entlehnung, die in den deutschen Mundarten in Nachbarschaft zum polnischen Sprachraum gebraucht wurde, vgl. Reiter 1960: 69, 93, Mitzka II 764, Olesch 1970: 198, PrWb III 712.

Pschakrew (*psiakrew*), ein Fluch in Erde S. 219, vgl. *Pschakreff* aus Ostpreußen und *Schakreff* aus Hinterpommern (Siatkowski 1994b: 40 — mit weiterer Literatur).

Bienek führt in die Schlesienromane übrigens nicht alle Vulgarismen ein, die er von Trinkern gehört hat (vgl. Reise S. 75).

5.2. Einen besonderen Charakter haben die oft von Bienek benutzten Polonismen, die mit polnischen Realien zusammenhängen. In den Schlesienromanen sind es: *Krakowiak* 'Bezeichnung eines Tanzes' Polka S. 285 (passim), *Rogatiwka* (*rogatywka*) 'viereckige Soldatenmütze' Zeit S. 105 (im oberschlesischen Deutsch trat in dieser Bedeutung *Rogatka* auf — Reiter 1960: 98 aus dem poln. mdal. *rogatka* 'dass.', vgl. SGPK V 31, Olesch 1958), *Wojewode* 'Wojewode' (über den Wojewoden von Katowice, Michał Grażyński) Polka S. 251–252, *Złoty* (*złoty*) 'Zlotyschein' Polka 294, *Zubrowka* (*zubrówka*) 'Art von polnischem Schnaps' Polka S. 191, weiter die Worte der polnischen Hymne „Jeszcze Polska nie zginęła“ Polka S. 312, Septemberlicht S. 182, 183, 229, das Sprichwort „Jak świat światem nie będzie Niemiec Polakowi bratem“ Septemberlicht S. 284, der Name der Kohlengrube *Świenta Barbara* Polka S. 294, der Straßename in Katowice *Trzeciego Maja* Septemberlicht S. 224, 248, der Name der Organisation *Tajna Organizacja Bojowa* Zeit S. 106, die Buchtitel Polka S. 112.

Massenweise treten derartige Polonismen in der Beschreibung der Reise nach Polen auf (Reise), wie *Rynek* S. 18, *Ratusz* S. 18, *Góra Świętej Anny* S. 19, *Górny Śląsk* S. 19, 83, *Sejm* S. 84, *Obywatelstwo* S. 163, die Kohlengrube *Wujek* S. 85, *Złoty* S. 12, 13, 17,

158, 168, 178, *Zamknięte* S. 40, ausnahmsweise auch im Notizbuch (Beschreibung) *Ognisko* (Feuerchen) mit einer falschen Notierung *Ognioszko* S. 55/56. Es sind Zitatwörter, die Bienek sehr gern gebraucht.

5.3. Zahlreiche allgemeinpolnische Polonismen aus den Werken Bieneks kommen in deutschen Mundarten wohl nur sporadisch vor. Jedenfalls habe ich sie in keinen bisherigen Bearbeitungen der slawischen Einflüsse im Deutschen gefunden, und auch nicht in regionalen deutschen Wörterbüchern. Die Aussonderung der individuellen Entlehnungen Bieneks, wie auch seiner Neologismen, die polnische Wörter nachahmen, ist natürlich nur vorläufig. Weitere Materialien können zu wesentlichen Korrekturen führen.

Besonders häufig tritt der unterschiedlich erweiterte Ausdruck *mój Boże* 'mein Gott' auf, er erscheint sowohl in den Memoiren, vgl. *Muj Bosche* (sagt die Großmutter Bieneks) Birken S. 85, *muj Bosche* (seufzt er selbst) Reise S. 142, *muj Bosche kochana* Glewitzer Kindheit S. 80, wie auch in den Schlesienromanen (vgl. auch Feleszko): am häufigsten gebraucht die Formulierung Valeska Piontek: in dem Roman Polka: *Muj Bosche* S. 282, 283, 293 (zweimal), 350, 366, 374, *Bosche* S. 350, *mój ty Boże kochany* S. 102, *Bosche kochane!* S. 342, *Boże, która godzina* S. 352, in Septemberlicht: *Bosche* S. 264, *Muj Bosche* S. 13, in Zeit ohne Glocken: *Muj Bosche* S. 38, 98, in Erde und Feuer: *Muj Bosche* S. 36, 39, 46, 65, 67, 92, 302, 304, *Bosche muj* S. 71, *Halina, muj Bosche kochany* S. 41, *Halina, Bosche muj* S. 16, außerdem das Dienstmädchen Halina: *muj Bosche* Polka S. 365, *Mój Boże, Pani...* Septemberlicht S. 60, Anna Ossadnik: „*Bosche moj, Andotschka*, wie haben sie dich zugerichtet“ Zeit S. 129, *Muj Bosche* S. 384, *muj Bosche* Septemberlicht S. 143, Erde S. 19, 253, 259, 273, 274, *O Bosche* Erde S. 221, Tante Lucie: *Muj Bosche* Polka S. 94, 96, und auch viele andere Personen: *o muj Bosche* Polka S. 81, *muj Bosche*

(*kochany*) Septemberlicht S. 159, 175, 181, *Muj Bosche* Zeit S. 283, *Muj Bosche (kochany)* Erde S. 53, 217, 318. Beachtenswert ist hier auch die hybride Bildung *Boschedank*, die das poln. *dzięki Bogu* kopiert (allerdings nach dem Muster des deutschen *Gott sei Dank*): „dann überflog sie. .. die Kritik über eine Theaterpremiere im Stadttheater oder ein Klavierkonzert, *Boschedank* waren die immer recht kurz“ Polka S. 314 (in polnischer Übersetzung: „...*boszedank* były zwykle dość krótkie“ S. 318). Eine andere hybride Bildung mit dem ersten Glied *Boże* — *Boschemann* ‘Gottseibeius — böser Geist’ wurde in Mähren notiert (Schwarz 1932–1933: 224).

Oft leiten die Helden der Schlesienromane das Gebet mit *Święta Maria* ein Polka S. 101, *Swiynto Maryjo Matko Bosko* Septemberlicht S. 161, *Schwienta Maria* Zeit S. 257, *święta Maryja Matka Boża* Erde S. 42.

Charakteristisch für die Gleiwitzer Tetralogie ist das Hypokorystikum *Mamuscha* ‘Mutter’ von dem allgemeinpolnischen *mamusia*, benutzt in bezug auf Valeska Piontek von den Kindern und ihrem Mann sowie vom Autor in Kommentaren: Polka 52 Mal, z.B. „*Mamuscha* war gegen den Krieg“ S. 17, „er sah den Lichtstreifen nach, die im Zimmer wanderten und in *Mamuschas* Haar aufblitzten“ S. 20 u.a., Septemberlicht 23 Mal, Zeit ohne Glocken 15 Mal, Erde und Feuer einmal (S. 70), ausnahmsweise auch *Mamusch* Polka S. 96. Valeska Piontek wird mitunter auch *Mama* genannt, z.B. Polka S. 17, 18, 20, 23, Zeit ohne Glocken S. 321 oder *Mutter* Zeit ohne Glocken S. 325 (zweimal). In Verbindung mit dieser Bezeichnung steht vielleicht die bei Oppeln/Opole von Mitzka II 908 notierte Form *Mamutsch*. Außerdem habe ich in den deutschen Mundarten keine Entsprechungen zu diesem Polonismus gefunden. Die von Mitzka II 908 angegebene scherzhafte Bezeichnung der Mutter — *Musche* hat wohl eine andere Etymo-

logie, vgl. Kluge EW-22, 489 s.v. *Möse*. Überdies bedient sich Leo Maria Piontek im Gespräch über seine Frau einmal der Form *Maminka* Polka S. 30, die sich an entsprechende Formen in polnischen schlesischen Mundarten aus der Umgebung von Rybnik anschließt (Zaręba AJŚ IV 685). Die Form *Maminka* 'Mutter' gibt auch Steinhauser 1978: 153 aus dem Wiener Deutsch an, wo wir es mit einer Entlehnung aus dem tschechischen Diminutiv *maminka* zu tun haben. Mitzka II 842 dagegen notiert *Mamulka* aus der Gegend von Cosel/Koźle, vgl. auch Olesch 1970: 198.

Noch einige weitere allgemeinpolnische Wörter sind in den Schlesienromanen belegt. Das Wort *Wojna* (*wojna*), das die Oberschlesier benutzen, versteht ihr Vetter aus Breslau/Wrocław nicht Polka S. 27 (*Wojna* — Krieg), 44, 90, 119, Septemberlicht „*Wojna*, sagte er (Andreas Ossadnik), das ist der Krieg“ S. 196. — Des öfteren tritt das Wort *naturalnie* auf: Polka S. 32, 243, 305, Septemberlicht S. 25, 118, 230, Erde und Feuer S. 41, vgl. z.B. die Äußerung der Witwe Dobrewolina: „Sprechen wir denn nicht alle deutsch hier, *naturalnie* sprechen wir deutsch, also sind wir deutsch“ Septemberlicht S. 230. — *Ludzie* wiederholt mehrmals Emilia Piontek Polka S. 216, 217 (zweimal).

Wir finden auch einige einmal benutzte Beispiele, wie in der scherzhaften Äußerung Wondraks über eine Frau mit kleinen Brüsten: „Vorne *Deska*, hinten Brett“ Septemberlicht S. 238, in einer Äußerung Bruno Ossadniks über seinen Bruder Kotik: „aber er kann die *Kamienie* (— Steine) heranschleppen“ Septemberlicht S. 155, die überraschende Anwendung des poln. *otóz* ohne deutliche künstlerische Funktion: „*Otus*, Josel legte sich noch tiefer in die Lenkstange hinein...“ Polka S. 84 (in der polnischen Übersetzung: *Więc* — Josel pochylił się jeszcze niżej nad kierownicą...“ S. 96), in der Äußerung eines Straßenbahnfahrers: „...aber was ein Preuße iss, der tut seine *powinność* bis zuletzt“ Erde S. 132, eines der

Schimpfworte der Lehrerin Bombonnek gegenüber Frau Pandelczyk: „...diese ungebildete *Tschapla*“ Erde S. 36. Der letztere Polonismus hängt mit dem Kinderspiel „*Tschapla* und *Korfanty*“ Reise S. 136 zusammen und steht in Verbindung mit dem Namen von Kazimierz *Czapla*, einem Mitstreiter von *Korfanty* (Beschreibung S. 59). Diese Entlehnung kann an das aus alten deutschen Mundarten in Schlesien bekannte Schimpfwort *Tschapp(e)l* ‘einfältige Person’ anknüpfen (Mitzka III 1414). Vgl. überdies die unabhängige Entlehnung *Tschuppel*, *Schappala* ‘Reiher’ in den deutschen Mundarten in Westpreußen und in Pommern (Frischbier II 414, Knoop 1891: 13, Bielfeldt SWD (1963): 212–213, (1966): 250).

Hinzuzufügen ist noch der Polonismus *Francuski*, der wiederum selbst eine Entlehnung ist. *Francuski* ‘Franzose’: „kein *Francuski* kommt ins Ruhrgebiet und kein *Poler* nach Oberschlesien“ Polka S. 316/317. Von *Francuz*, entlehnt über das Tschechische aus dt. *Franzose* (BrSE 127).

Bienek plante auch die Benutzung scherzhafter Wortformen, die polnische Wörter mit den Suffixen *-(s)ki* nachahmen sollten (z.B. *Schnapski*, *Schopinski*) und *-(cz)yk* (z.B. *Heftczyk*, *Stiftczyk*, *Löffelczyk*, *Handczyk*, *Hemdczyk*, *Buchczyk*, *Chopinczyk*), vgl. Beschreibung S. 52. Er erwähnt auch, daß Chopin vom Volk *Schopenski* oder *Schopenczyk* genannt wurde, vgl. Beschreibung S. 68. In den Schlesienromanen nennt Anna Ossadnik, unzufrieden damit, daß die Tochter ständig Chopin spielt, diesen Komponisten scherzhaft *Szopenczyk* Septemberlicht S. 55, 56, 102, 137 und *Schopenski* Zeit S. 332. Andere Ideen hat er nicht verwertet.

Bienek hatte auch beabsichtigt, Josel Piontek die ausgedachten Wörter *fantasti(t)schnek* ‘phantastisch’ und *abserlutnik* ‘absolut’ verwenden zu lassen, vgl. Beschreibung S. 52. In den Schlesienromanen führt tatsächlich den ersten dieser Neologismen Josel Piontek ein, von ihm übernehmen ihn auch andere, vgl. Polka S.

26, 57, 81, 189, 191, 239, 244, 286, 288, 296, Zeit ohne Glocken S. 124 (dreimal), 128, 173, 185, *abserlutnik* dagegen ist ein für Andreas Ossadnik charakteristisches Wort, vgl. Septemberlicht S. 27, 50, 164, 167, 168, 189 (zweimal) 192, 198, 320, 322, 323, Zeit ohne Glocken S. 7, 13, 46, 48, 49, 128, 132, 203, 295 (zweimal). Diese Wörter knüpfen in einem gewissen Grad an poln. *fantastycznie*, *absolutnie* an. Übrigens bedient sich in dem Buch Königswald eine der Flüchtlingsfrauen aus Schlesien (Emilia Piontek oder die Gräfin) der authentischen polnischen Form: *Fantastitschnje* S. 15.

5.3.1. Wie bereits erwähnt, führt Bienek in seine Romane auch ganze polnische Sätze und Wendungen ein. Besonders häufig treten sie im ersten Schlesienroman auf, dann werden sie allmählich spärlicher. Manche von ihnen weisen schlesische Dialektmerkmale auf, allerdings nicht durchgängig. In den folgenden Belegen bewahre ich die sporadisch vorkommenden mundartlichen Formen, ergänze dagegen die manchmal fehlenden diakritischen Zeichen und korrigiere kleine Druckfehler.

Ganze polnische Sätze sagt mitunter das Dienstmädchen Halina, eine Polin, die von der anderen Seite der Grenze stammt: „Obiadu nie ma. Każdy bierze z komory co się da, tak pani kazała“ ‘Heute gibt’s kein Mittagessen. Jeder nimmt sich aus der Speisekammer, was er will, so hat Madame angeordnet’ S. 93, „Tak, telefon już trzy razy dzwonił, ale ile razy biegłam do aparatu, nikt się nie odzywał, tylko ti-ti-ti-ti-ti“ ‘Ja, das Telefon hat schon dreimal geläutet, aber jedesmal, wenn ich zum Apparat lief, hat sich niemand gemeldet, nur tü-tü-tü-tü-tü’ S. 290, „Czy była fajna uczta?“ ‘War es ein schönes Fest?’ S. 292, „Andrzej mówi, że nie może zasnąć, nie chce być sam w pokoju“ ‘Andreas sagt, er kann nicht einschlafen, er will nicht allein sein im Zimmer’ S. 352, „Dobra, sagte sie, wyciągnę rower i jadę do hotelu“ ‘Gut, sagte sie, ich hole das Fahrrad und fahre ins Hotel’ S. 352. „Wojna, sagte sie,

muj Bosche, to jest wojna. Oni się powyrzynajom. Zdrowaś Maryja, Matko Boża, módl się za nami, grzesznymi, teraz i w godzinie śmierci naszej. Amen“ ‘Mein Gott, sagte sie, daß ist der Krieg, sie werden sich gegenseitig umbringen. Heilige Maria, Mutter Gottes, bete für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen’ S. 365, „Oszczędź, o Panie, naszą wieś Chłodno w tej wojnie, zachowaj nas wszystkich“ ‘Verschone o Herr, unser Dorf Chłodno in diesem Krieg, verschone uns alle’ S. 366, Zeit ohne Glocken: „Niech Pan przyjdzie w następną sobotę, o tym samym czasie, będę tutaj na Pana czekała“ ‘Kommen Sie am nächsten Sonnabend, um die gleiche Zeit, ich werde hier auf Sie warten’ S. 93. Außerdem stilisiert Bienek die Äußerungen von Halina entsprechend dem polnischen Sprachgebrauch, indem er die Wörter *Pan* und *Pani* (neben *Pana*) einschleibt, wie z.B. in ihrer Erzählung über Pionteks Asthmaanfall, in der vierzehnmal das Wort *Pan* auftritt, z.B. „und es gab nichts, was sie fürchtete, außer wenn der *Pan* seine Tobsuchtsanfälle bekam“ Polka S. 290–292, ausnahmsweise verstärkt durch ein zusätzliches polnisches Wort: „aber *Pan* hat mich festgehalten an *Renka*... bis er eingeschlafen“ S. 290, in Septemberlicht: „ganz weiß im Gesicht, beinahe so wie *Pan* da oben“ S. 60, ähnlich *die Pani/Pana* ‘Frau’ Polka sechsmal, *Pani* Septemberlicht zweimal, Zeit ohne Glocken *Pana* ‘Frau’ neunmal, Erde und Feuer *Pani* sechsmal. Eine ähnliche Stilisierung wendet Bienek bei der Beschreibung seines Aufenthalts in Polen an, in der er über einen polnischen Regisseur ständig schreibt *Pan Krzemiński* (Reise 25 Mal). Halina bedient sich auch der polnischen Höflichkeitsform *Proszę* Polka S. 290 sowie der Wendung *mój Boże* (vgl. oben).

Valeska Piontek will in Gedanken eine der Frauen in der Straßenbahn fragen: „Jak wom idzie?“ ‘wie geht es Ihnen?’ Polka S. 63, sie sagt zu dem Dienstmädchen Halina: „Du siehst blaß aus,

moje dziecko“ (‘mein Kind’) S. 295, *Wdzij to!* ‘Zieh das an!’ S. 296, sie erinnert sich, wie ihr Vater polnisch rechnete: *raz, dwa, trzy, cztery* S. 103, zum Dienstmädchen Halina: „*Moja siostrzyczko!*“ ‘Schwesterchen’ Erde S. 16, 39, zur Tochter Irma: „*Mój Boże*, was hast du durchgemacht, *mojy dziecko*“ Septemberlicht S. 347, sie ruft oft und seufzt *Bosche, muj Bosche* u.dgl.m. (vgl. oben).

Die Frau mit dem dickverknöteten Haarnetz sagt während des Hochzeitsfestes: „Tak, tak, biedna Rita, czemu nie poszła za kogoś z naszych stron, tylko z Rajchu“ ‘Ja, ja, die arme Rita, warum hat sie nicht jemand aus unserer Gegend geheiratet, sondern aus dem Reich’ Polka S. 119, später erwähnt sie, wie nach der Abstimmung 1922 ihr Mann *Adalbert* zu *Wojciech* wurde und das polnische *Obywatelstwo* annahm und äußert den Satz: „*Mojy dzieci, kaj wy sie rozdostaniecie — tego dzisieij jeszcze żoden nie wiy. Niech sie Pónbóg zlituje nad waszymi biydnymi duszyczkóma*“ ‘Meine Kinder, wohin ihr mal gehören werdet, daß weiß heute noch niemand. Gott sei eurer armen Seelen gnädig!’ Septemberlicht S. 228, und später wendet sie sich an das hustende Kind: „*Nie kucej! Ciesz się, iże żyjesz!*“ ‘Huste nicht! Freu dich, daß du lebst!’ Septemberlicht S. 230.

Ulla Ossadnik ruft den Kindern zu: „*Tadek, Zofja, dosyć tej bijatyki, bo was porwie policaj*“ ‘Tadek, Zofja, hört auf mit der Rauferei, sonst holt euch die Polente’ Polka S. 120, im Gespräch mit Andreas bedient sie sich des Fluches *Piernika* Polka S. 153, 196, sie unterbricht die Ausführungen von Andreas und sagt *ele-mele dudki!* Polka S. 121 (die Formulierung gebraucht auch Tex Weber Zeit S. 171). Ein Junge bittet Ulla Ossadnik: „*Zagraj, počwiczmy jeszcze*“ ‘Los, spiel, proben wir noch ein wenig!’ Polka S. 117.

Führen wir noch eine makkaronische Äußerung des Lehrers Grabowski an: „*Mir ist es wschistko jedno, ob ihr ein polska ksiąz-*

ka oder ein deutsches Buch lest, Hauptsache *dzieci*, ist es, daß ihr überhaupt lest“ Polka S. 100, und den makkaronischen Kinderreim:

„Ein *Piesz* kam in die *Kuchnja*
und stahl dem Koch ein *Chleb*,
da nahm der Koch *Widoka*
und tat den *Piesz zabicz*“

Zeit ohne Glocken S. 218

(vgl. auch Beschreibung S. 156) sowie das in den deutschen Text eingeflochtene polnische *teb ukręcić* (*teb ukrencić* Zeit S. 366).

MUNDARTLICHE POLONISMEN

Sehr brauchbar für die Wiedergabe des lokalen Kolorits waren in den Schlesienromanen Bieneks mundartliche Polonismen, die er ausgiebig verwendet. Zum Teil lernte er sie in seinen Gleiwitzer Jugendjahren kennen, zum Teil sammelte er sie nach dem Krieg bei Umsiedlern aus Schlesien und aus der Literatur. Es erweist sich, daß sie Vorbilder haben, die in Veröffentlichungen zu den polnischen Dialekten in Schlesien bezeugt sind.

6.1. Eine zahlenmäßig starke Gruppe bilden polnische Dialektismen, die auch in deutschen Mundarten weiter verbreitet sind. Ihre Nutzung war in den Romanen Bieneks durchaus am Platze. Hier kann man folgende Wörter nennen:

Gruchlik 'Schreihals' im Verzeichnis der oberschlesischen Regionalismen Montags: „*Gruchlik* — lauter Mensch, Krachmacher“ Polka S. 254 (in der polnischen Übersetzung: „*gruchlik* — człowiek zachowujący się głośno“ S. 260), bekannt im oberschlesischen Deutsch in der Bedeutung 'Radaubruder, ungebildeter Mensch, Galgenstrick' (Reiter 1960: 88) sowie in den polnischen Mundarten im Gebiet von Oppeln/Opole (MSGP), von dem onomatopoeischen *gruch* 'bum' oder dem mdal. *gruch* 'Lärm' mit dem Suffix *-lik* (Siatkowski 1995: 249).

Hoppek, Pl. *Hoppeks* 'Junge' häufig: Septemberlicht S. 183, 185 (zweimal), 190 (zweimal), 193, 197, 200 (zweimal), Zeit ohne Glocken S. 39 (zweimal), 170, 171, 172, 285, Erde und Feuer S. 23 (zweimal), 26, 123, 137, 170 (zweimal), 209, 237, z.B. „sagte

der Kleinste, der *Hoppek* genannt wurde“ Septemberlicht S. 185. „Der Kleinste war immer der *Hoppek*“ S. 185, sie [Valeska Piontek] rief einen Jungen herbei...: „Komm, *Hoppek*, lauf in die Sakristei und sag...“ Zeit S. 39, „ich bin nicht mehr der kleinste *Hoppek*, ich bin fünfzehn“ Erde S. 26. *Hoppek* sagten die Mutter und die Verwandten zu Bienek, als er ein Kind war, vgl. Reise S. 119 (zweimal), 124, 129 (dreimal), 130. Die Bezeichnung *Hop(p)ek*, Pl. *Hopkes* aus dem oberschlesischen Deutsch bezeugen Reiter 1960: 67, 76, 89, Mitzka I 560, Olesch 1958. Es ist eine Entlehnung der polnischen Diminutivform *chłopek* ($\chi^u\text{opek} \rightarrow \chi\text{opek}$) von *chłop*, bekannt u.a. allgemein in Schlesien, vgl. Olesch 1958, SGPA III 577–578 (wo jedoch die Bedeutungen ‘Junge’ und expressiv ‘Mann, meist ein kleiner, unansehnlicher’ nicht klar unterschieden werden).

Hoppze ‘Jungs’ — Reiter 1960: 67, 76, 89 gibt aus dem oberschlesischen Deutsch von *hopek* ‘Junge, Anrede für einen kleinen Jungen, auch Spitzname’ als Form des Vokativs Pl. *hopce* an, Bienek dagegen bediente sich im ersten Roman der Form *Chłopcy* (von *chłopiec*): „Seid doch lustig, *Chłopcy* (— Jungs)“ Polka S. 195, „*Chłopcy*, rief er [Willi Wondrak] laut“ S. 226, im zweiten dagegen der Form *Hoppze*, sowohl in der Funktion des Vokativs Pl., als auch des Nominativs Pl.: „und ihr, *Hoppze* (— Jungs), wandte er [Franz Ossadnik] sich an die Kinder“ Septemberlicht S. 23, „es gibt gleich was zu essen, meine *Hoppze* kochen nämlich schon“ S. 167, „*Hoppze*, rief er [Andreas Ossadnik] den andern Jungs zu“ S. 197. Entgegen Reiter l.c. sind es keine Pluralformen von *chłopek*, sondern von *chłopiec* (d.i. *chłopcy*).

Klacken ‘Kohlrübe, Weiße Rübe’, ‘Mohrrübe (?)’: in der Zusammenstellung der Wörter von Montag: „*Klacken* — gelbe Rübe“ Polka S. 254 (in der polnischen Übersetzung „*klacken* — *mar-chew*“ S. 261), dagegen in Septemberlicht: „Franz Ossadnik hat-

te nichts dagegen, wenn seine Kinder im Herbst... *Klacken* (— Steckrüben) von den Gutsfeldern klauten“ S. 51. Es ist eine Entlehnung aus poln. mdal. *kwak*, *kuak* ‘Kohlrübe’, ‘Steckrübe’, ‘Rübe’ (SGPK II 540), bekannt u.a. in Oberschlesien in den Formen *kfak*, *kuāček*, *kfāček*, *kwaček* ‘Steckrübe’ (Zaręba AJŚ II 146), vgl. Beyersdorff 1868: 498, Hoffmann 1910: 200, Reiter 1960: 74, 90. Das aus dem Polnischen entlehnte deutsche Wort *Klack* m., *Klacke* f. in den Bedeutungen ‘Kohlrübe, Futterrübe, Zuckerrübe, weiße Wasserrübe’ war nicht nur in Oberschlesien bekannt, wie Reiter l.c. angibt, sondern auch in der Umgebung von Reichenbach/Dzierżoniów, Schweidnitz/Świdnica und Hirschberg/Jelenia Góra (Mitzka II 659, Olesch 1970: 196), übrigens in Gleiwitz/Gliwice auch in der Bedeutung ‘Zuckerrübe’ und ‘weiße Wasserrübe’, nirgendwo bin ich übrigens auf die Bedeutung ‘Mohrrübe’ gestoßen.

Klapidudek ‘?’ in Montags Verzeichnis der oberschlesischen deutschen Wörter: „*Klapidudek* — Herr Dingsda, Herr Sowie-so“ Polka S. 253 (in der polnischen Übersetzung: *klapidudek* — ktoś, pan ten-a-ten“ S. 260). Das Wort war in den deutschen Mundarten in Schlesien weit verbreitet: *Klapidudek* ‘Mensch mit schlechter Haltung’, ‘ungeschickter Kerl’, ‘einer, der einen weichen Charakter hat’ aus der Gegend von Oppeln/Opole und Cosel/Koźle (Mitzka II 662, Olesch 1970: 196), *Klappidudeck* ‘willenloser Mensch’ aus Jauer/Jawor, Trachenberg/Żmigród, Breslau/Wrocław (Mitzka II 663), ‘geistig nicht normaler Mensch’ aus Groß Wartenburg/ Syców und Breslau/Wrocław, *Klapiduda* ‘Dummkopf’ aus dem oberschlesischen Deutsch (Reiter 1960: 91), *Klappiduda* ‘willenloser Mensch’ aus Nordmähren aus der Gegend von Mähr. Schönberg/Šumperk. Es ist eine Entlehnung aus dem polnischen onomatopoetischen Wort *klapać*, *klapać* ‘ein Geräusch durch Aneinanderschlagen von sich geben’, ‘mit den Zähnen klap-

pern', sekundär 'plappern' und *dudy* 'ein Musikinstrument, bestehend aus Rohrpfifen und einem Lederbalg', vgl. schlesisch mdal. *klapiduda* 'Pfuscher', 'Schwachkopf', 'Schwätzer, Plapperer' u.dgl.m. (Olesch 1958, MSGP) sowie *klapidudek* 'jemand, der gern und zu viel redet' vom Annaberg (MSGP).

Klekota 'Schwätzer, Plapperer' Schimpfwort, das in Gedanken von der Lehrerin Bombonnek geäußert wird: „Diese Frau Pandelczyk..., diese *Klekota*...“ Erde S. 36, vgl. das deutsche oberschlesische *klekot* 'klapperndes Vehikel' von poln. mdal. *klekot* 'Schwätzer, Plapperer' (sowohl über einen Mann, als auch über eine Frau), 'Gepolter' und *klekotać* 'schwätzen, plappern', 'poltern' sowie *klekota*, *klekotka* 'Schwätzer, Plapperer' (MSGP, Olesch 1958, Reiter 1960: 91).

Krupniok 'Blutwurst' im Verzeichnis der oberschlesischen deutschen Wörter von Montag: „*Krupniok* — frische Graupenwurst“ Polka S. 253, die Entlehnung, bezeugt aus dem oberschlesischen Deutsch, geht auf poln. mdal. *krupniok* 'dass.' (Siatkowski 1994a: 68).

kutzen 'husten' und Ableitungen: „warum er [Leo Piontek] den Atem pfeifen ließ und die Handtücher naß *kutzaute* (— hustete)“ Polka S. 30 (in der polnischen Übersetzung: „*pozwolił, żeby jego oddech świzzczał i zaczął tak kucać* (— *kaszleć*)...“ S. 45) sowie im Notizbuch unter den oberschlesischen Wörtern, die zur Verwertung in den Schlesienromanen bestimmt waren: „*kutzen*: husten; *Kutzaua*: der Huster“ (in der polnischen Übersetzung: „*Kutzen* — *kaszleć*; *Kutzaua* — *kaszlący*“ Opis S. 37, mit einer fehlerhaften Anmerkung des Übersetzers, daß wir hier mit einer Kontamination des poln. *kaszleć* und des dt. *husten* zu tun haben). Es ist vielleicht eine slawische Entlehnung, vgl. hier poln. mdal. *kucać*, aber das dt. *kutzen* 'husten', 'hüsteln' war in den alten deutschen Mundarten nicht nur im Osten Schlesiens bekannt (von Wohl-

au/Wołów bis nach Süden von Leobschütz/Głubczyce), sondern auch vereinzelt in Niederschlesien (in Lauban/Lubań und Schweidnitz/Świdnica), im Riesengebirge, in Nordböhmen (Mitzka II 766), und auch in Tirol *sich verkutzen* (Machek ES-2, 304). Bei dieser Sachlage fällt es schwer, über die Richtung der Entlehnung dieses lautnachahmenden Wortes zu entscheiden. Das poln. mdal. *kucać*, auch *kuckać* 'husten' ist vor allem in Schlesien bekannt, außerdem in Großpolen und in der Krajna (Sławski SE III 302), vgl. auch tschech. *kuckat* und slowak. *kuckat'* 'dass.' (Machek ES-2, 304). Es ist möglich, daß es eine sekundäre phonetische Annäherung etymologisch nicht verwandter onomatopoetischer Wörter ist: des slawischen *kucać* 'husten' und des deutschen *kitzeln*, *kützeln* (über die Etymologie vgl. Kluge EW-22, 372).

Panbóczek 'Herrgott': „*Pónbóczku*, ich muß ja gehn“ Septemberlicht S. 274, „*Panboczek*, man könnte meinen, das ist ein Kirchweihfest!“ (überlegt sich Hrabinsky) Zeit S. 193, „*Panboczek* dachte er [Hrabinsky], da kommt ja der Kantor Zobtschik... mit dem Klingelbeutel“ S. 247–248 aus dem poln. mdal. *Panbóczek* (*pũnbũček*, *pũmbũček*) 'Herrgott' (SGPK IV 24, Olesch 1958, Zaręba AJŚ VI 1042, MSGP). Bienek gibt auch ganze Sätze mit diesem Dialektausdruck an: „Darz *Panboczek* tej czarnej ziemi!“ 'Gesegnet sei diese schwarze Erde' Polka S. 361.

Pi(e)ron, *Pierunje* und verwandte. — Es sind Entlehnungen des polnischen regionalen Fluchwortes, Schimpfwortes, Scheltwortes *pieron*, *pieronie* (SGPK IV 107, Olesch 1958, Zaręba AJŚ VI 1106) von *pieron*, *piorun* 'Blitzschlag, Donnerschlag' (atmosphärische Erscheinung), die zu der scherzhaften Bezeichnung des Oberschlesiens *Pi(e)ron*, *Pierunje* in den deutschen Mundarten in Schlesien führten (Olesch 1970: 199) bis zum Glatzer Talkessel/Kotlina Kłodzka und Hirschberg/Jelenia Góra (Mitzka II 998). Sogar die Deutschen veröffentlichten ein Witzblatt *Pieron*, das in

Gleiwitz/Gliwice in den Jahren 1920–1921 erschien (vgl. Polka S. 98, 256). Allgemein in der deutschen oberschlesischen Literatur bekannt, wurden diese Wörter zu einem Stereotyp, und Bienek hatte beschlossen, sie sparsam anzuwenden (Beschreibung S. 29, 51), aber in seinen schlesischen Romanen begegnen sie dennoch allenthalben. Es sind: *Pieron*, *Pjeron* 'Mordskerl, tüchtiger Bursche', z.B. „Tapfer! Bist ein *Pjeron*“ Septemberlicht S. 294, ähnlich S. 295, „*Pjeron!* sagte er [Andreas Ossadnik] anerkennend“ Zeit S. 204, ähnlich S. 285 und Birken S. 13; 'Junge' z.B. „er [Franz Ossadnik] war geradezu verrückt für ein Mädchel, aber es waren immer *Pierons* gekommen, drei hintereinander...“ Septemberlicht S. 27 (zweimal), „Wasserwelle... haben jetzt alle *Pjeron*s“ Zeit S. 27, ähnlich S. 205, Beschreibung S. 74, 'Oberschlesier': „der schlaue *Pjeron* [über Franz Ossadnik]“ Septemberlicht S. 232, und sogar in übertragener Bedeutung über ein schnelles Auto, z.B.: „ja, jetzt, mit diesem *Pjeron* (— Kerl). .. fahrn wir nach Ratibor“ Septemberlicht S. 321, ähnlich S. 322; als Fluch *Pjerrunna* Gleiwitzer Kindheit S. 82, *Pierruna* Polka S. 80, *Pjeron*a Septemberlicht S. 294, 295, allgemein *pierunie*, *pierunnje*, *pjerrunnje* und ähnlich, von dem er schreibt, daß es ein eher gutmütiges Fluchwort ist, das nur von den Oberschlesiern richtig ausgesprochen wird, vgl. „*Pierunie* auch *Pierunje* — ein eher lebenswürdiger Fluch; richtig aussprechen kann das nur jemand, der in Oberschlesien geboren und aufgewachsen ist“ Polka S. 253, „das mit dem *Pierunje*, das war so ziemlich das größte Kompliment, das man einem Neuen machen konnte“ (denkt Josel, als Ulla für den Gebrauch dieses Fluches Andreas aus Breslau lobte) S. 191 und allgemein S. 232, 272, 331, in Septemberlicht (13 Mal), in Zeit ohne Glocken (9 Mal), Erde und Feuer (6 Mal), außerdem Reise S. 164, Birken S. 21, Königswald S. 53; *Pierunnik* (als Lob eines Fremden): „Der Andreas ist ein *Pierunnik*, er ist gar nicht so wie die andern, die

aus dem Reich kommen“ (sagt Ulla Ossadnik) Polka S. 191 (vgl. auch poln. aus Schlesien *peruńnik* — Olesch 1958: 205), schließlich das an das poln. Adjektiv *pieroński*, *pieruński* ‘verflucht’ (SGPK IV 94, Olesch 1958, SJPD VI 328) anknüpfende Adjektiv und Adverb *pierun(n)isch*, *pjerun(n)isch* ‘verflucht, schrecklich, grausam’ im Roman Polka (viermal), z.B. „Diese scheußliche *pierunnische* Kreuzotter“ S. 12, „Josel fand, daß sie [Fräulein Baron] *pierunnisch* gut roch, nach einem Parfüm“ S. 274, in Septemberlicht elfmal, z.B. „Ich brauch *pjerunnisch* fünf Mark“ (sagt Tonik Ossadnik) S. 52, „der Krieg machte mit der *pjerunnischen* Schule Schluß“ (denkt Andreas Ossadnik) S. 170, in Zeit ohne Glocken S. 112, 167, 291, in Erde und Feuer S. 25. Über Bezeugungen dieser Entlehnungen im oberschlesischen Deutsch vgl. Reiter 1960: 67, 96.

Pitwok ‘stumpfes Taschenmesser’: „*Pitwok* — Taschenmesser“ heißt es in Montags Verzeichnis oberschlesischer Ausdrücke (Polka S. 253 — in der polnischen Übersetzung „*pitwok* — scyzoryk“ S. 260), Spiel mit dem *Pitwok* Zeit S. 52, 175, Reise S. 71, mit der Beschreibung dieses Spiels auf S. 87–88 (in der polnischen Übersetzung *pitwok* Podróż S. 245, 259). Das Wort ist eine im oberschlesischen Deutsch (Mitzka II 1005, Reiter 1960: 73, 78, 97) bekannte Entlehnung des poln. Dialektismus *pitwák* ‘schlechtes Taschenmesser, stumpfes, schartiges Taschenmesser’ (SGPK IV 114, Olesch 1958: 204, MSGP), von dem westslawischen *pitvati* ‘schneiden, scheren, ausschneiden’, ‘ausweiden’ u.dgl.m., vgl. Siatkowski 1994a: 68 (mit weiterer Literatur).

Podciep ‘uneheliches Kind’: „er [Großvater] ... behauptet, daß ich nicht der Sohn des Joseph Bronder bin, ...sondern — wie er immer sagt — der *Podciep* eines polnischen Landarbeiters...“ Zeit S. 368 — aus dem poln. Dialektismus *po(d)ciep* ‘uneheliches Kind’, bekannt auch in Oberschlesien (Zaręba AJŚ IV 731). Aus den alten deutschen Mundarten in Oberschlesien (aus der Umgebung

von Beuthen/Bytom) gibt Gollor 1920: 4, 1924: 50 den Schimpfnamen *Podciep*, *Podciepek* 'Mißgeburt, Balg, Wechselbalg'. In anderen Ausgaben wurde hier *bankart* aus mhd. *banc-hart* eingeführt.

Schlimok 'schüchterner, ängstlicher Mensch' nur im Verzeichnis der oberschlesischen Wörter von Georg Montag: „*Schlimok* — ein ungeschickter Mensch“ Polka S. 254. Die Entlehnung (aus dem poln. mdal. *ślimák*) war im oberschlesischen Deutsch bekannt als Schimpfname (vgl. Siatkowski 1994a: 69 (mit weiterer Literatur).

[*Schmarkotsch*] *Szmarkocz* 'Rotzjunge, unreifer Jüngling' nur im Notizbuch: „*Szmarkocz* — unreifer Jüngling“ Beschreibung S. 122. Es ist eine Entlehnung der poln. mdal. Form *smarkać* 'Rotzjunge', bezeugt in deutschen Mundarten in Schlesien, vgl. *Schmarkotsch* 'einer, der erbärmlich aussieht' aus Sulau/Sułów bei Militsch/Milicz (Mitzka III 1219), *Smarkotsch* 'naseweiser junger Mensch' von Chorzów und aus der Umgebung von Rybnik (Mitzka III 1287 sowie [*Smarkotz*] *smarkoc* Schimpfwort 'Rotzlöffel' aus Oberschlesien (Reiter 1960: 98).

Sowi(z)dr(z)ol nur im 'Notizbuch in fehlerhafter Notierung: „*Sowidrol* — der obersch. Eulenspiegel. — Eine Erzählung schreiben. *Sowidrol* so bekannt machen wie Rübezahl“ Beschreibung S. 122, „*Sowizdrzól* — górnośląski Till Eulenspiegel — Napisać opowiadanie. *Sowizdrzola* uczynić tak znanym jak Liczyrzepa“ Opis S. 85. Die Form *sowizdrzól* notiert aus der Gegend von Beuthen/Bytom auch Gollor 1924: 53. Poln. *sowizdrzał*, *so-wiźrzål* (gut bekannt auch in Dialekten — MSGP) ist wiederum eine Lehnübersetzung des deutschen *Eulenspiegel*.

Tscheski 'ein Zehnpfennigstück' in den zwei früheren Schlesi-enromanen — Polka: „Valeska... legte einen *Tscheski* (— ein Zehnpfennigstück) in die Blechdose“ S. 206 (in der polnischen Übersetzung: „włożyła do puszki *dziesiątkę* S. 214), „und wenn es mich

meinen letzten *Tscheski* kosten sollte“ S. 302 (in der Übersetzung „choćby miało mnie to kosztować ostatni *grosz*“ S. 306), Septemberlicht: „und sie beteuerte, daß die Frau Piontek keinen *Tscheski* (— Zehnpfennig) mehr von ihr verlange, auch wenn sie ihr jetzt Doppelstunden gebe“ S. 54, „...Aber ich wußte nichts von einem *Tscheski*“ S. 154, „Er hatte nur einen *Tscheski* in der Tasche“ S. 168, „Da kann ich auch einen *Tscheski* mehr verlangen“ S. 251, später bedient er sich der deutschen Übersetzung dieses Wortes *Böhm*: „und wahrscheinlich hätte sie [Valeska Piontek] der Ulla Ossadnik auch ohne jeden *Böhmer* Honorar Klavierunterricht erteilt“ Zeit S. 68, [für das Begleiten der Betrunknen nach Hause]... „wurden wir mit einem *Behmer* (— Zehnpfennigstück) belohnt“ Reise S. 74. *Tscheski* ist eine Entlehnung des poln. *czeski* (*grosz*), bekannt im Polnischen seit dem Mittelalter als Bezeichnung von Geldstücken verschiedenen Wertes zu verschiedenen Zeiten (Słstp I 373, Linde I 372, SJPD I 1137), und in den polnischen Dialekten hauptsächlich für die Bezeichnung einer Zehnpfennigmünze (MSGP); das als Nebenform benutzte *Böhm* ist eine Übersetzung des polnischen Lehnwortes. Beide Bezeichnungen waren im ober-schlesischen Deutsch bekannt, *Böhm* sogar in ganz Schlesien, wie auch in Berlin (Beyersdorff 1871: 498, Reiter 1960: 75, 84, Reiter gibt die Form *ceski* an).

Utopletz ‘Wassermann’, ‘Wassergespenst’, ‘Wassergeist, der nach den Märchen und Legenden im Wasser lebt’: „*Utopletz* (— Wassergespenst, Wassermann)“ Septemberlicht S. 227: „als müßte sie sich überzeugen, daß sich nirgendwo ein verzauberter König oder *Utopletz* verstecke“ Erde S. 173–174, „...es gab wunderbare Käuze, die... erzählten, wie sie... in einem Teich den Wassergeist *Utopletz* gesehen haben“ Reise S. 69 (in der polnischen Übersetzung: „...widzieli... *utopca*“ S. 242), „Den Wassergeist *Utopletz* gibt es auch nicht mehr“ S. 77, außerdem im Notizbuch „*Utopletz*

— Wassergeist“ Beschreibung S. 122. Das dt. *Utopletz* ist eine Entlehnung des poln. mdal. *utoplec* ‘Ertrunkener, Wassermann’ (SGPK VI 50, Olesch 1958, MSGP), bezeugt im oberschlesischen Deutsch in der Bedeutung ‘Wassermann’ (Reiter 1960: 75, 101), ‘Kinderschreckgestalt’ eben aus Gleiwitz/Gliwice, wie auch ‘Ertrunkener, Wasserleiche’ aus Wilamowice (Mitzka III 1449, Olesch 1970: 202).

Hierher gehören auch zwei Vulgarismen, die aus den polnischen schlesischen Dialekten in das oberschlesische Deutsch übernommen wurden:

Pitka ‘Vulva’ Septemberlicht S. 327 aus dem polnischen, in Schlesien bekannten Vulgarismus, u.a. bei Gleiwitz/ Gliwice *pi-ta*, *pitka* u.ä. (Zaręba AJŚ IV 635). Der im oberschlesischen Deutsch auftretende Ausdruck *pita*, *pitka* war weniger obszön als seine deutsche Entsprechung (Reiter 1960: 71, 96).

Tschul(l), *Tschul(l)ik*, *Tschullo* ‘Penis’ auch ein Scheltwort, des öfteren bei Bienek bezeugt, übrigens in unterschiedlicher Schreibweise: „*Pullo*, auch *Tschul*, *Tschulik* (in der früheren Ausgabe *Pullo*, auch *Čull*, *Čullo*) — Schwanz, Penis“ in der Zusammenstellung oberschlesischer Wörter von Montag (Polka S. 254 — in der polnischen Übersetzung: *pulok*, *także ciul*, *ciulok* — penis“ S. 261), *Tschulik* als Scheltwort für einen polnischen Jungen, den später eine Gruppe von Halbwüchsigen in der Klodnitz/Kłodnica ertränkte (Septemberlicht S. 199), *Czulik* Zeit S. 169, *Czullik* S. 309, *Czullo* S. 306, 307 sowie *Tschullo* unter den Vulgarismen, die der Autor von den Arbeitern der Eisenbahnwerkstätten gehört hatte (Reise S. 75). *Tschull* ‘Penis’, das im oberschlesischen Deutsch auftritt, als Scheltwort nur im Industriegebiet, wird als Entlehnung des poln. mdal. *ciul* ‘dass.’ angesehen, vgl. Reiter 1960: 69, 71, 85, Mitzka III 1251, 1418, Olesch 1970: 202. Auch *Tschullik* und *Tschullo* sind Entlehnungen des poln. mdal. *ciulik*,

ciulák 'dass.' (oft in bezug auf Kinder). Alle diese Formen treten in den polnischen Mundarten in Schlesien auf, vgl. Olesch 1958, SGPA IV 432–433, Zaręba AJŚ IV 634. Auch das dt. reg. *tschullen* 'harnen' kann eine slawische Entlehnung sein (Bielfeld SWD (1962): 325, Eichler 131, Olesch 1970: 201), vgl. poln. mdal. *ciulać* (SGPA IV 433, Zaręba AJŚ IV 633), obersorbisch *čulać*, obwohl sie als onomatopoetische Wörter auch parallel auf slawischem und deutschem Boden entstehen konnten (vgl. Schuster-Šewc I 128 sowie die Zusammenstellung Schuchardts 1885: 65).

6.1.1. Lehnwörter im Polnischen, die in das oberschlesische Deutsch aus den polnischen schlesischen Dialekten gelangten, sind:

Galoty 'Hosen' in Montags Liste der oberschlesischen Ausdrücke (Polka S. 254): *Galoty* und *Galotys* S. 123, 210 — aus dem alten poln. Dialektismus *galoty* 'dass.', bekannt u.a. in ganz Schlesien (SGPK II 49–50, Zaręba AJŚ V 768). Reiter 1960: 71–72, 77 gibt aus dem oberschlesischen Deutsch *galotn* 'Hosen, Unterhosen' mit der dt. Endung *-en* an. Es ist eine Entlehnung des ital. **caligote*, die zu uns über das Tschechische gelangt ist (früher *galioty*, heute *kalhoty*, in Mähren *galóty*, *galaty*) vgl. Machek ES-2, 236, SJPD II 1028.

Zygana, ein Scheltwort, das von der Lehrerin Bombonnek gebraucht wird: „Diese Frau Pandelczyk, ... die hergelaufene *Zygana*“ Erde S. 35 — aus dem poln. mdal. *cygana* 'eine Frau, ein Mädchen, das lügt, Lügnerin' (SGPA IV 577). Dt. *Zigane*, *Zigana* [*cjgana*] 'Zigeunerin, liederlich angezogenes Frauenzimmer, das sich mit Männern herumtreibt', auch 'Kartenspiel, bei dem der gewinnt, der die anderen mit Erfolg betrügt' sowie *Zigan* 'Zigeuner', 'Herumtreiber' sind aus deutschen Mundarten in Oberschlesien bezeugt (Mitzka III 1547, Olesch 1970: 202, Reiter 1960: 84–85). Slaw. *cygan* und dt. *Zigeuner* entstammen dem mittelgriechischen

τσιγγανος (Vasmer ESRJ IV 305), dem ital. *zingaro* oder dem ungar. *Czigány* (Kluge EW-22, 813).

Bienek benutzt mehrmals das Wort *Tuleja* 'Trottel, Dummkopf'. Das Scheltwort gefiel Montag sehr, der es in das Verzeichnis der deutschen Mundartwörter aus Oberschlesien aufnahm: „*Tuleja* — Dummkopf, Trottel“. „Er mußte lächeln über das Wort *Tuleja*. Das gefiel ihm besonders. Er sagte einmal laut vor sich hin: *Tuleja*. Er schrieb es noch einmal auf: *Tuleja*“ Polka S. 254. Dann sagt Montag zu Josel: „Du *Tuleja*“ S. 336, in den späteren Romanen: „Vorsicht! Paß obacht, *Tuleja*, du fährst in die Krzipopa (— Graben)“ schreit einer der Totengräber (Septemberlicht S. 73), „einmal wollte Schielok den Bruno provozieren. Er nannte ihn...: Du *Esel*. Und dann: Du *Tuleja*. Und dann: Du *Dupa*“ S. 150. „Du *Tuleja*, sagte sie [Ulla zu Josel] und zwang sich zu einem Lächeln“ Zeit S. 396, unter den Schimpfnamen der Lehrerin Bombonnek: „Die Frau Pandelczyk, ...diese *Tuleja*“ Erde S. 36. Dieser Schimpfname war auch den deutschen Mundarten in Oberschlesien und in Nordmähren bekannt — *Tuleja* (Mitzka III 1420, Reiter 1960: 101), wie auch in den polnischen schlesischen Mundarten — *tuleja* (Olesch 1958: 343, Reiter 1960: 101, MSGP). Die Etymologie des Wortes ist nicht klar. Brückner SE 584 und Machek ES-2, 648 verbinden unser *tuleja*, *tulejka* und das tschechische *tulej*, *tulejka* 'technische Einrichtung in Form eines Rohres', historisch 'Beschlag zum Aufsetzen der Pfeilspitze auf den Schaft' mit dem südslawischen *tula* 'Pfeilbehälter', Reiter l.c. wiederum nimmt die dt. Entlehnung *Tülle* 'Ausgußmündung von Gefäßen', 'Röhre', 'Röhre an der Pfeilspitze' an, mit Anknüpfungen an weitere Lexeme in germanischen Sprachen (Kluge EW-22, 744, EWD II 1473). Die genauere Bestimmung des Verhältnisses von *Tuleja* und *Tülle* bedarf weiterer Forschungen, die Bedeutung 'Trottel, Dummkopf' konnte hier unter dem Einfluß des dt. *Tölpel* 'Dumm-

kopf, Trottel' entstehen. Im Tschechischen haben diese Bedeutung Wörter, die ein expressives *l* aufweisen: *tula*, *tulaja*, *tulpa*, *tulpas* u.dgl.m. (vgl. Machek ES-2, 660). Als Quelle kommen ahd. *tu-lie*, mhd. *tülle* in Betracht. Das deutsche *Tuleja* wäre dann eine Rückentlehnung.

6.2. Eine zahlreiche Gruppe bilden mundartliche Polonismen, die ich in den bisherigen Untersuchungen des polnischen Einflusses auf die deutschen Mundarten in Oberschlesien nicht gefunden habe. Hierzu gehören einige Wörter, die den Eindruck hervorrufen, daß sie Bienek selbst vorgenommen hat, allerdings nach dem Muster oberschlesischer Dialektismen, wie *Gorolik*, *Djobok* und *Schiddok*. Hierher gehören:

Bloblik 'kleiner Junge' im Verzeichnis der oberschlesischen Ausdrücke Montags: „*Bloblik* — kleiner Junge“ (Polka 253) knüpft an das poln. mdal. *bloblik* 'Bonbon', zärtlich 'von einem Kind' an (SGPA II 231 — hauptsächlich aus Schlesien), das wohl onomatopoetischer Herkunft ist. Weniger wahrscheinlich scheint die Erklärung dieses Wortes als eines Derivats von dem dt. *Bube* zu sein, gebildet mit dem Suffix *-lik*.

Czinka [*Tschinka*] 'Mädchen' (?): „Komm, *Czinka*...“ (Tonik Ossadnik zu Helga Schachtner) Zeit S. 168 — vgl. poln. *czynka* 'Mädchen' vereinzelt aus der Kaschubei (SGPK I 294). Die Kürzung *dziewczynka* → *czynka* kann in den poln. Mundarten weiter verbreitet gewesen sein.

Dschiewka 'Mädchen' vereinzelt in der Äußerung von Anna Ossadnik: „Die polnischen *Dschiewki* (— Mädchen) sind sehr hübsch“ Septemberlicht S. 152 — in Anbetracht der Bedeutung aus dem poln. mdal. *dziewka* 'Mädchen'. Vgl. jedoch auch bei Gollor 1924: 43 *dziewa* 'Frauenzimmer'.

Gorolik 'Junge', 'Gauner' (?): „Alles um sie [Frau Wewerka] herum erinnerte sie noch an ihre *Goroliks* [d.h. ihre zwei Söhne]...“

Erde S. 189, „denn ein Radio besaß sie nicht, und die Zeitung hatte sie, als die beiden jüngsten *Goroliks* in die Kaserne mußten, abbestellt“ S. 190. Die Bezeichnung (im MSGP nicht bezeugt) knüpft an das deutsche Lehnwort *Goral(l)en* ‘slawische Einwohner der Karpaten’ an (Beyersdorff 1871: 499, Wick 1939: 13), das in Oberschlesien zu einem Spitznamen und Scheltwort wurde: ‘Ankömmling von außerhalb Schlesiens’, ‘Einwohner von Galizien’, ‘lumpiger, ungebildeter Mensch’ (MSGP, Gollor 1920: 4, 1924: 44, Reiter 1960: 87). Auch *Gazeta Wyborcza* vom 3.12.1996, S. 20 gibt an, daß in Schlesien *gorole* Menschen aus Polen (von außerhalb Schlesiens) genannt wurden. Wie es scheint, hat Bienek dieses Wort im Memoirenwerk auch in dieser Bedeutung benutzt, wenn er schreibt, daß es den Kindern verboten war, sich in ein gewisses Stadtviertel zu begeben, besonders am Wochenlohnstag am Samstag: „Da sollte sich allerlei Gelichter herumtreiben, Diebe und Zigeuner und *Goralen* und Huren“ Reise, S. 74 (— *górale* in der polnischen Übersetzung beruht hier auf einem Mißverständnis, *Podróż* S. 247).

Jekuschnej, *Jessuschniej* ‘ach, sieh mal’, wie Bienek in seinem Notizbuch erklärt: „*Jekuschnej*: etwa: Ach sieh mal an“ (Beschreibung S. 29) ist belegt im Septemberlicht *Jekuschnej* S. 218, 229, 299, 313 und *Jessuschniej* S. 294 sowie in Zeit ohne Glocken: *Jekuschnej* S. 218, 313, 314, z.B. „*Jekuschnej*, das hätte sie [Valeska Piontek] wirklich vergessen“ S. 313. Es ist wahrscheinlich eine Verunstaltung des Ausrufes *Jezusie*, bezeugt in den polnischen Mundarten Schlesiens in den Formen *jezdesiu*, *jez(d)erku(j) sie* u.ä. (Olesch 1958: 205, MSGP) sowie im oberschlesischen Deutsch als *jezdäkušä* ‘mein Gott’ (Reiter 1960: 90).

Klekotka ‘hölzerner Kinderklapper’ in Zeit ohne Glocken 7 Mal (S. 52, 257, 297 — dreimal, 298, 311), z.B. „sie [die Jungen] schlugen laut *Klekotka*... Ach, *Klekotka*, sagte die Zoppas,.. ..Wie in

meiner Kindheit. Wie im Mittelalter, sagte die Milka, wenn die Pest in der Stadt war...“ S. 257. Aus dem poln. mdal. *klekotka* ‘dass.’, vgl. Olesch 1958, SGPK II 364, SJPD III 719.

Klopatska ‘?’, ‘etwas zum Schlagen, Klopfen’: „Meine Schwestern, die mich abwechselnd und beinahe jeden Tag mit der *Klopatska* schlugen...“ Birken S. 93 (in der polnischen Übersetzung *klapaczka* Brzozy S. 75), wahrscheinlich Entlehnung von poln. mdal. *klapaczka* ‘Mäusefalle’, notiert in AJŚ IV 524 von Zaręba bei Rybnik (außerdem in der gleichen Bedeutung in Südschlesien auch *klapka*, *klapička*). Das polnische Wort hat in den Mundarten neben ‘Mäusefalle’ wohl noch andere Bedeutungen.

Koniobicie: „Hör auf mit dem *Koniobicie* (— onanieren, wörtlich das Pferd schlagen)...“ schrieb Kotik Ossadnik an den älteren Bruder Septemberlicht S. 151, vgl. in der polnischen Umgangssprache und Gaunersprache *walić*, *bić*, *trzepać*, *śmigać konia* ‘onanieren’ (Stępnia 1993: 249, Anusiewicz 1994: 148) sowie *koniobójca*, *koniobijca* ‘1. Homosexueller, 2. Onanist’ u.a., *koniowal* ‘Onanie’, ‘Onanist’ (Stępnia 1993: 148). Einen Beleg für poln. *koniobicie* habe ich nicht gefunden.

Krzipopa ‘Graben’: „Vorsicht! Paß obacht, Tuleja, du fährst in die *Krzipopa* (— Graben)“ schreit einer der Totengräber Septemberlicht S. 73 — aus poln. mdal. *krzypopa*, bekannt u.a. im südlichen Schlesien sowie inselartig westlich von Kreuzburg/Kluczbork (Zaręba AJŚ VI 1132, SGPK IV 419), entstanden durch Umstellung des alten poln. *przykopa* von *przekopać* (Brückner SE 255, Machek ES-2, 274). *Křípopa* ‘Straßengraben’ ist auch in tschechischen Mundarten im nördlichen Schlesien bekannt (ČJA II 332).

Lullok Scheltwort: „Bist du schwerhörig, *Lullok!*“ Zeit S. 55 vielleicht eine Umgestaltung des dt. mdal. *Lulatsch* ‘Tolpatsch; schlaksiger junger Mann; fauler, ungeschickter Mensch’ (über die Etymologie vgl. Siatkowski 1992b: 146 — mit weiterer Litera-

tur) durch die Einführung des poln. Suffixes *-äk* in mundartlicher Form, vgl. jedoch auch *lulak* 'Penis' aus poln. schlesischen Dialekt südöstlich von Cosel/Koźle (Zaręba AJŚ IV 634). Möglich ist hier schließlich eine Rückentlehnung des poln. *lulek* 'Name eines Rauschmittels, Tollkraut', das aus mhd. *lulch*, *lulich* 'dass.', dieses seinerseits aus lat. *lolium* stammt (Sławski SE IV 377–378).

Na poly 'zur Hälfte': „Er [Schachtner, der Valeska Piontek zur Gründung einer gemeinsamen Firma überredet] sagte: An die zehntausend, bei *na poly* (— Halbe, Halbe)“ Septemberlicht S. 252 aus dem poln. mdal. *na poty* 'zur Hälfte' (Olesch 1958, SGPK III 253).

Ogupna 'blöd, dumm': „man mußte damit rechnen, hinterher [nach der Operation] blöd zu sein, verrückt, *ogupna*“ (denkt Anna Ossadnik) Zeit S. 12, „Er [Josel] hatte Angst vor einer Verletzung am Kopf, Angst davor, blöd, verrückt, *ogupna* zu werden“ S. 76, allem Anschein nach verbunden mit dem poln. mdal. *uogupęc* 'verrückt werden, dumm werden' (Olesch 1958) und *og(ł)upnąc* (MSGP). Vgl. Entlehnungen ähnlich vereinfachter Formen in das oberschlesische Deutsch, wie *gupi* 'głupi — dumm' und *suhej no* 'słuchaj no — hör zu' (Reiter 1960: 66, 67).

Poschundek 'Ordnung': „...dann ist doch alles in *poschundek* (— Ordnung)“ Polka S. 214, „...zum Zeichen, daß alles in *Poschundek* ist“ S. 341 und in dem Verzeichnis der Regionalismen von Georg Montag „*Poschundek* — Ordnung“ S. 253, „Iss in *Poschundek* (— Ordnung), sagte Schielok“ Septemberlicht S. 119, „das iss Josel Piontek, der iss in *Poschundek*“ S. 186 — Entlehnung von poln. *porządek* in der mundartlichen Form *pożūndek* (aus Schlesien, z.B. bei Olesch 1958). Wahrscheinlich unabhängig entlehnt, kam dieses Wort vereinzelt auch in deutschen Dialekten in West- und Ostpreußen vor: *Poschundek* 'dass.' (PrWb IV 559) sowie in Wilamowice: *Poschondek* (Lasatowicz 1992: 84).

Pschinzo 'nichts; Hundekot' tritt sehr oft auf: in der Zusammenstellung der Regionalismen von Georg Montag: „*Pschinzo*, auch *Pschintzo* — nichts“ Polka S. 254, antwortet Josel ungehörig der Mutter: „*Pschinzo*,. .. ich habe heute abend nicht ein einziges Mal getanzt“ S. 269, „Sie waren einfach dicke Freunde, nicht wahr, sonst: *pschinzo*“ S. 274 (in der polnischen Übersetzung überall durch *psińco* wiedergegeben), „*Pschinzo*, sagte die Witwe lachend. Sie war froh, daß ihr immer wieder ein verloren geglaubtes Wort einfiel“ Zeit S. 257, „Kommen die Deutschen und finden ihn hier, dann *pschinzo* vor Gott...“ S. 243, außerdem im Notizbuch unter den Regionalismen, die in die Schlesienromane eingeführt werden sollten: „*Pschinzo*: hast du dir gedacht! Denkste!“ Beschreibung S. 52 (in der polnischen Übersetzung: „*Pszynco* — myślałbyś“ Opis S. 37) und in der Reaktion auf die kritischen Stimmen der Rezensenten: „Es fehlt nur noch, daß sie mir, wie ehemals, 'Ausverkauf nationaler Gefühle' vorwerfen,. .. aber *pschinzo*, auf gut o/s...“ S. 81 (d.h. da könnt ihr lange warten, auf gut Oberschlesisch); der Übersetzer transkribiert hier fehlerhaft *Pszynco* 'na und gut', obereschlesisch“ Opis S. 57, ohne sich der Anspielung des Autors bewußt zu sein). Es ist eine Entlehnung des allgemein in Schlesien auftretenden poln. mdal. *psińco*, *psinco*, seltener *psiniec* 'nichts', 'Hundekot', vgl. Olesch 1958: *pśinco*: *pśinco dostou!* 'nichts, einen Dreck', Zaręba AJŚ IV 515.

PschPONZA 'Roggenmuhme' (Beschreibung S. 122) ist höchstwahrscheinlich eine Entlehnung von slaw. *připotudnica*, bekannt im Obersorbischen und Polnischen, vgl. obersorb. *připot(d)nica* 'Mittagsfrau', mdal. *pšipoinca*, altpoln. *przypotudnica*, gegenwärtig hauptsächlich in den Dialekten Kleinpolens und Großpolens bekannt. Eine ähnliche Bildung, mit einem anderen Präfix, nämlich *Perponitza* 'Mittagsfrau' kam in der deutschen Mundart an der Lausitzer Neiße südlich von Guben/Gubin vor (BBW III 560), ei-

ne Entlehnung des niedersorb. *pšezpotnica* 'dass.', vgl. auch das altpoln. *przepołudnica* 'dass.' (Siatkowski, 1998: 282–283).

Starek 'Großvater' und *Starka* 'Großmutter' Zeit ohne Glocken S. 367, 368 aus poln. mdal. *starek* 'Großvater' (SGPK V 224, MAGP XII 687), in Schlesien in der Umgebung von Nams-lau/Namysłów und Kreuzburg/Kluczbork (Zaręba AJŚ IV 687) und *starka* 'Großmutter', die allgemein in Schlesien auftreten (MAGP XII 80, Zaręba AJŚ IV 688). *Starek* 'Altgeselle beim Müller' aus der deutschen Inselmundart bei Budweis/České Budějovice ist eine unabhängige Entlehnung von tschech. *stárek* 'dass.' (Schwarz 1932–1933: 224).

Totsch 'ja doch, doch, ja': „Ja, *totsch*, sagte Valeska“ Septemberlicht S. 271 aus dem poln. *toć* 'ja', bekannt im ganzen südlichen Oberschlesien, außerdem im südlichen Großpolen und in Masowien (MAGP XI 509, Zaręba AJŚ VI 1005).

Trojok '(ober)schlesischer Volkstanz, getanzt von drei Personen' nur im Notizbuch: „*Trojok* — Oberschl. Tanz zu dreien“ Beschreibung S. 122 aus dem poln. mdal. *trojåk* 'dass.' (SGPK V 421, SJPD XI 262).

Tschutschmok 'schüchterner Mensch': „*Tschutschmok* — ein schüchterner Mensch“ in Georg Montags Verzeichnis der oberschlesischen Regionalismen (Polka S. 254 — in der polnischen Übersetzung: „*ciućmok* — nieśmiały człowiek“ S. 261) aus poln. mdal. *ciućmåk* u.a. 'schweigsamer, schüchterner Mensch', 'Tolpatsch, Schlappschwanz', 'Dummerjan' u.dgl.m. (SGPA IV 429–430, SW I 341), wahrscheinlich onomatopoetischer Herkunft.

Ujek 'Onkel, Bruder der Mutter' im Verzeichnis der oberschlesischen Ausdrücke von Georg Montag: „*Ujek* — Onkel“ Polka S. 254 — aus poln. mdal. *ujek* 'dass.' (vgl. Olesch 1958, SGPK VI 180–181, Zaręba AJŚ IV 713).

Wschodniok 'Pole aus dem östlichen Teil Schlesiens': „Nie hatte sich jemand daran gestört, wenn der Vater... das einem *Wschodniok* [in der früheren Ausgabe *Wschodniak*] auf deutsch und einem *Ostler* auf polnisch sagte“ Polka S. 102–103 (in der polnischen Übersetzung: „Nikomtu to nigdy nie przeszkadzało, gdy ojciec... do *wschodniaka* zwracał się po niemiecku, a do *ostlera* po polsku“ S. 114) — übernommen aus dem schlesischen Polnisch oder geschickt vom Autor geprägt. In MSGP fehlt dieses Wort.

6.2.1. Hier sind auch einige polnische mundartliche Wörter anzuführen, die im Polnischen selbst Entlehnungen sind:

Kapelun 'Vikar': *Kapelun* (— Kaplan) Polka S. 88 (zweimal), *Kapelun* Zeit S. 172, allgemein dagegen das dt. *Kaplan*. Die Form *Kapelun* ist eher eine Entlehnung des poln. Dialektwortes *kapelun(ek)*, *kapelon(ek)*, das in den polnischen Mundarten in der Gegend von Gleiwitz/Gliwice auftritt (Zaręba AJŚ VI 1039), als die erhaltene mhd. Form *kappelān*. Das poln. *kapelan* und das mhd. *kappelān* entstammen der gleichen Quelle, nämlich dem mittellat. *capellanus*, vgl. Sławski SE II 53, 57–58, Kluge EW-22, 354.

Kapisder 'Hut' in der Zusammenstellung der oberschlesischen Wörter von Montag „*Kapisder* — Hut“ Polka 254 wahrscheinlich aus dem poln. Dialektwort *kapizdron* 'ungeschickter Hut' (SGPK II 306), das vielleicht das Ergebnis einer Kontamination der Wörter *kapelusz* (aus dem mittellat. *capellus* — Sławski SE II 54) und des Vornamens *Kapistran* ist, vgl. SW II 246.

Ogura Scheltwort ausgesprochen in Gedanken von der Lehrerin Bombonnek über die Frau Pandelczyk: „Diese Frau Pandelczyk, ..diese nichtnutzige *Ogura*“ Erde S. 35–36 — aus dem slawischen **ogurka* 'Gurke', vgl. allgemeindt. *Gurke* als Entlehnung des poln. *ogórek* (Siatkowski 1992a: 254 — mit weiterer Literatur). Die polnische Form *ogóra* habe ich nicht gefunden, vgl. dagegen vereinzelt das mdal. *ogór* und häufiger *ogóras* 'große Gurke' (MSGP).

Hierher gehören schließlich die nach dem Vorbild mundartlicher schlesischer Wörter gebildeten *Djobok* und *Schiddok*, die allem Anschein nach von Bienek selbst geprägt worden sind:

Djobok 'Teufel' Fluch, auch verärgert 'über ein Kind': Polka S. 36, 96, 130 (in den Erinnerungen Montags, daß man in seiner Jugend oft so geflucht hat), 224 (in der polnischen Übersetzung *diobok*), Septemberlicht S. 321, 324, 325, Zeit ohne Glocken S. 130, 179, Erde und Feuer S. 212, 238 sowie im Notizbuch Beschreibung S. 37 (in der Übersetzung *djobok* Opis S. 28), außerdem hypokoristisch „mein *Djobiczek*, du siehst ja aus wie der leibhaftige Lazarus (Anna Ossadnik zu dem verprügelten Sohn)“ Zeit S. 129. Das Wort beruht auf poln. *diabeł*, mit Ersatz des auslautenden *-eł* durch die mundartliche Form des Suffixes *-äk*. Im Polnischen ist es eine alte Entlehnung des lat. *diabolus*, vermittelt durch tschech. *diábel* — *dábel* (Siatkowski 1966: 68 — mit weiterer Literatur).

Schiddok 'Judenjunge' 'Jude (abwertend)' aus den Erinnerungen von Montag: „*Schiddok* Judenbengel mach daß du hier wegkommst“ Polka S. 73 (in der polnischen Übersetzung: „Ty *Żydziaku*, uciekaj stąd“ S. 85), „als er ... Halbwüchsige schreien hörte: Jude! Jude! *Schiddok!*“ S. 130 (in der Übersetzung: „Jude, Jude, *Żydziok!*“ S. 140), aus den Erinnerungen von Anna Ossadnik: „Ische, warum arbeitst du beim *Schiddok* (— Jude)?“ Septemberlicht S. 152, aus den Erinnerungen von Silbergleit: „ich fange zu laufen an. *Schiddok* schreien sie, *Schiddok!*“ Zeit S. 216. Es ist höchstwahrscheinlich eine Entlehnung von poln. *Żydziak* 'geringschätzigste Bezeichnung eines Judenjungen' (SJPD X 1474), mit Merkmalen des schlesischen Polnischen. MSGP gibt zwar vereinzelt die Form *zydäk* an, aber aus Gebieten außerhalb Schlesiens: *zydak* 'ein kleines Stück Feld' aus Radkowice im Kreis Itza sowie *zydok* 'ungetauftes Kind' aus Kujawien, was lediglich die Richtigkeit einer solchen Bildung in den polnischen Mundarten bestätigt,

es ist aber kaum anzunehmen, daß Bienek diese Formen kannte. Reiter 1960: 68, 102 notierte aus dem oberschlesischen Deutsch nur die Formen *żyd* [*Schid*] 'Jude' und *żytkā* [*Schidka*] 'Jüdin', die im allgemeinpöln. *Żyd* und dem pöln. mdal. *żydka* Entsprechungen haben (MSGP). Pöln. *Żyd*, das auf lat. *judaeus* zurückgeht, kam ins Pölnische über romanische Dialekte, über das Südslawische und in der Zeit der Übernahme des Christentums über das Tschechische (Siatkowski 1980: 12 — mit weiterer Literatur).

RÜCKENTLEHNUNGEN

Die nächste, für die Schlesienromane Bieneks charakteristische Gruppe von Wörtern sind die sog. Rückentlehnungen. Als Wörter deutscher Herkunft, die nach Umgestaltungen auf polnischem Boden in das schlesische Deutsch zurückkehrten, eigneten sie sich gut zur Darstellung des Lokalkolorits, zur Dokumentierung auch des sprachlichen polnisch-deutschen Übergangscharakters des alten Oberschlesiens. Die Rückentlehnungen bei Bienek bilden eine ziemlich unterschiedliche Gruppe, ihre Quellen sind sowohl allgemeinpolnische als auch mundartliche Ausdrücke. Für uns wird hier jedoch vor allem von Interesse sein, ob diese Entlehnungen in deutschen Dialekten auch bekannt sind oder nicht.

7.1.1. Zuerst führe ich die Rückentlehnungen vor, die aus deutschen Mundarten bezeugt sind. Ihre Quelle waren sowohl allgemeinpolnische als auch mundartliche Ausdrücke, wobei die allgemeinpolnischen Wörter in die deutschen Mundarten auch über die Vermittlung des schlesischen Polnisch gelangen konnten. Von Wörtern mit gesamtpolnischer Reichweite kann man hierher zählen:

Bigos 'Speise aus Sauerkraut, gekocht mit Fleischstückchen' Septemberlicht S. 18, 147, bekannt im oberschlesischen Deutsch in der Form *Bigos*, *Bigus* (Beyersdorff 1871: 498, Reiter 1960: 74, 83) sowie in Westpreußen in der Form *Bigos*, *Bigosch* (Ziesemer I 610, PrWb IV 869–870), ist eine Entlehnung des poln. *bigos* 'dass.', mdal. auch *bigus* (SGPA II 211–212), das seinerseits aus

dt. *bīgus* (heute *Beiguß* 'Soße') von *gießen* stammt (Brückner SE 27).

Platzek tritt bei Bienek in zwei Bedeutungen auf: 'Fladen aus geriebenen rohen Kartoffeln', übertragen „[Wonzak]... Seine Hände waren wie *Platzki* (— Kartoffelpuffer)“ Septemberlicht S. 187 sowie 'Fladen aus Mehl und Wasser', 'Plinse (?)' „Als er [Kotik] wiederkam, stand Hedel in der Küche und briet... *Platzeks* aus Mehl und Wasser. Die *Platzeks* konnte man mit Marmelade essen... und [Hedel] drehte einen *Platzek* um“ Erde S. 168. *Platzek*, bekannt in den deutschen Mundarten im östlichen Teil Schlesiens in den Bedeutungen 'Kartoffelpuffer, Kartoffelreibkuchen, Pfannkuchen, Eieromelette' (Reiter 1960: 74, Mitzka II 1012, Olesch 1958, Bellmann 1971: 123 — Karte), ist eine Entlehnung von poln. *placek*, das in Schlesien in den Bedeutungen 'Eierkuchen; Omelette', 'Kartoffelpuffer', 'Brot aus Teigresten' auftritt (Olesch 1970: 199–200, Zaręba AJŚ IV 853, 854, 855). Eine noch größere Reichweite hatte die dt. Form *Platzke*, *Platzka* 'dass.', die im östlichen Schlesien eine Entlehnung von poln. *placek*, die die Form des Stammes in den casus obliqui widerspiegelt, ist, südlich von Glatz/Klodzko und in den deutschen Mundarten in Nordböhmen von tschech. *placek* (wiederum nach der Stammform der casus obliqui) oder *placka* f. (Bellmann 1971: 123 — Karte). Die slawischen Formen wiederum sind Derivate des dt. *Platz* 'Eierkuchen, Kartoffelpuffer' von der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes 'freie Fläche' (aus dem franz. *place*) vgl. Bellmann 1971: 46, 55, 123, 149–150. Die früheren Vermutungen, daß auch das dt. *Platz* in der Bedeutung 'Kartoffelpuffer, Pfannkuchen' eine slawische Entlehnung ist, sind unbegründet, vgl. bereits Wick 1939: 72.

Schur, *Žur* 'Suppe aus Sauerteig oder mit Saft von sauren Gurken oder Sauerkraut', von Bienek als Nationalgericht der Ober-

schlesier bezeichnet. In seinen Romanen tritt sowohl die orthographisch polnische, als auch die verdeutschte Form auf: „*Schur* — Mehlsuppe mit gerösteten Zwiebeln, Rauchspeck und Wurst zu gestampften Kartoffeln. Nationalgericht für den Oberschlesier wie für einen Pariser *soup d'oignon*“ in der Zusammenstellung der oberschlesischen Ausdrücke Montags (Polka S. 254 — aber in der früheren Ausgabe *Žur*), *Žur* Septemberlicht S. 309, *Roggen-Žur* Zeit S. 163, *Žur* Erde S. 23, *Žur* mit der Beschreibung verschiedener Arten der Zubereitung dieser Suppe (Reise S. 16–17). Die Entlehnung war in den deutschen Mundarten im östlichen Teil Schlesiens allgemein bekannt. Auf der ihre genaue Reichweite zeigenden Karte (Bellmann 1971: 120) sind in den Nachbargebieten mit den polnischen masurierenden Dialekten und vereinzelt um den Annaberg die Formen *Sur(suppe)* bezeugt, aber als Nebenformen treten in diesen Gebieten vereinzelt, und konsequent in der Umgebung von Trebnitz/Trzebnica, Breslau/Wrocław und Ohlau/Olawa, also westlich von dem geschlossenen Gebiet der masurierenden polnischen Mundarten, die nichtmasurierenden Formen *Schur(suppe)* auf. Das zeugt sowohl von dem Alter dieser Entlehnung in den deutschen schlesischen Mundarten, als auch von der späteren Verbreitung des Masurierens in den polnischen Mundarten des nördlichen Schlesiens. *Schur* trat auch in dem städtischen oberschlesischen Deutsch auf (Reiter 1960: 74, 102), und vereinzelt — notiert auch als *Jour(suppe)*, *Jurr*, *Zur* — bei Lauban/Lubań und Krummhübel/Karpacz (Mitzka III 1255) sowie in Westpreußen (PrWb II 1316). Der poln. *zur* wiederum ist eine alte, mittelalterliche Entlehnung des ahd. oder frühen mhd. *sûr* (heute *sauer*), vgl. Brückner SE 668, Machek ES-2, 731, Bellmann 1971: 51, 55, 120, 139, Olesch 1970: 195. Die erneut ins Deutsche übernommene Form *Schur* [žur] war etymologisch

dunkel, so daß tautologische Ausdrücke vom Typ *saurer Schur*, *Sauersursuppe* entstehen konnten (vgl. Bellmann, op.cit., S. 139).

Spirka [špyrka] 'Geschwür, Hautausschlag': „Das Geschwür an der linken Backe [Wonzaks] fiel aber sogar Andi Ossadnik auf. Pje-runnje, hast du eine *Spirka*, sagte er beinahe anerkennend“ Zeit S. 51. Für Stein, einen Jungen aus Nordwestdeutschland, war es ein früher unbekanntes Wort, S. 52. *Spirka* [špyrka], *Spirke*, *Schperka* 'ausgebratenes Speckstück, Speckgriebe', 'Grind im Gesicht', im schlesischen Deutsch weiter verbreitet (Beyersdorff 1871: 606, Reiter 1960: 71, 100, Mitzka III 1304), ist eine Entlehnung des poln. *szperka* 'Griebe, ausgebratenes Speckstück', 'Speck, besonders geräucherter' (auch in schlesischen Mundarten, vgl. Olesch 1958, Zaręba AJŚ V 829). Poln. *szperka* stammt wahrscheinlich aus dt. *Spiere* (BrSE 553, Reiter 1960: 100 — über die Etymologie des dt. *Spiere* 'Rundholz', 'lange Stange' vgl. Kluge EW-22, 687). In Schlesien sowie in den Mundarten West- und Ostpreußens war auch eine Bildung mit dem dt. Suffix *-el* bekannt: *Spirkel*, *Sperkel* u.dgl.m. 'Griebe, Stück gebratenen Specks', vgl. Mitzka l.c., Frischbier II 352–353, Bielfeldt SWD (1965c): 376.

7.1.2. Eine recht große Gruppe bilden Rückentlehnungen polnischer mundartlicher Wörter, die auch in deutschen Dialekten bezeugt werden. Sie waren besonders geeignet zur Wiedergabe des Lokalkolorits. Hierher gehören:

Chachar ein Schimpfwort 'Halunke, Gauner, Taugenichts': *Chacharen* Pl. Erde S. 18, *Chachares* Pl. S. 183, *Chachara* (über eine Frau) Erde S. 36 — ein Wort mit Anknüpfungen in den deutschen Mundarten in Schlesien, vgl. u.a. *Hachar*, *Hachars*, *Hajar* u.dgl.m. (Mitzka I 470, 471, 477, 480 — mit Karte), auch *Hahosch* [hahoš] (Gollor 1920: 4, 1924: 44, Reiter 1960: 88–89) als Schimpfname für 'Bummler', 'beschäftigungsloser Streuer', 'Rohling', auch 'Oberschlesier' und in Oberschlesien 'Lump' (vgl. auch

Olesch 1970: 194–195). Es ist eine Entlehnung des poln. und tschech. mdal. *chachar* Scheltwort ‘böser Mensch, Mensch ohne moralische Prinzipien, Gauner’, der Schimpfname wurde Bauern, Rekruten vom Lande u.ä. verliehen (SGPA III 430–431), entstammt dem mhd. *hâhaere* ‘Henker’ (Striedter-Temps DLS 133, Machek ES-2, 195).

Furmanczyk ‘hochprozentiger Schnaps’, ‘großes Glas Schnaps’: „...immer ein Stück Speck und ein Glas *Furmanczyk*, ein Stück Speck und ein *Furmanczyk*, abwechselnd“ Septemberlicht S. 145, „Unten im Hof war die Schnapsdestillerie von Bujakowski, dort gab es den *Furmanczyk* fünf Pfennige billiger als anderswo“ S. 152. Bienek berichtet, daß er die Bezeichnung von seinen Gewährsleuten gehört hat: „*Furmanczyk* — ein Schnaps, wie ihn Fuhrmänner bestellten“ (Beschreibung S. 29 — in der polnischen Übersetzung: „*Furmańczyk* — kieliszek wódki (taki, jaki zamawiają furmani)“ — Opis S. 22), von einem Emigranten in Camoire: „...in der Ratiborer Straße [in Gleiwitz/Gliwice], wo sich sogar sein Vater... gelegentlich einen *Furmanczyk* genehmigt hat“ (Beschreibung S. 133 — in der Übersetzung: „pozwał sobie łyknąć *furmańczyka*“ Opis S. 93). Ähnliche Bildungen begegneten in beiden Sprachen, vgl. *fürmainski šnaps* im Dialekt von Annaberg (Olesch 1958: 56) sowie im oberschlesischen Deutsch und Polnisch *furmainski* ‘hochprozentiger Schnaps’, ‘großes Glas Schnaps’ (Reiter 1960: 75, 87, MSGP). In den polnischen schlesischen Mundarten ist die Bildung *furmanczyk*, *furmańczyk* ebenfalls bekannt, jedoch nur in der Bedeutung ‘Haken am Ende der Deichsel’ (Zaręba AJŚ II 3, MSGP). Die Ableitungsbasis ist hier *furman* ‘Wagenlenker’, aus dt. *Fuhrmann*.

Hadra ‘Lappen, Wischlappen’ in der Zusammenstellung oberschlesischer Ausdrücke von Montag: „*Hadra* — Lappen, Lumpen“ (Polka S. 254 — in der früheren Ausgabe *Hader*) sowie als Schimpf-

wort der Lehrerin Bombonnek: „Diese Frau Pandelczyk,..., diese *Hadra*“ Erde S. 36. Es ist eine Umgestaltung des dt. *Hader* m., bekannt in den polnischen schlesischen Mundarten: *χadra* f. ‘Scheuertuch, Scheuerlappen, Wischlappen’ (Olesch 1958) sowie in der alten deutschen Inselmundart in Wilamowice *hadra* ‘Lumpenweib’ (Mitzka I 472–473).

Haderlok ‘Lumpensammler’. — Bienek schreibt, daß man so einen bestimmten Lumpensammler nannte, der für alte Lumpen, Flaschen und Alteisen den Kindern verschiedene kleine Spielsachen gab und der während des Krieges starb (Birken S. 51–53), und der so auch seine Schwester schimpfte (Reise S. 129–130); er hörte auch das Wort von einem Emigranten, einem Farmer in Tasmanien (Beschreibung S. 133). Im Roman *Polka* trägt *Haderlok* ‘Lumpensammler’ den Namen Podmanitzki (S. 26), die Bezeichnung bringt er auch in dem Verzeichnis der oberschlesischen Wörter Montags unter: „*Haderlok* — Lumpensammler“ S. 254 (in der polnischen Übersetzung fehlerhaft „*Haderlok* — śmieciarz“ ‘Müllkutscher’ S. 261). Bienek hat mit Recht das Wort als polnischen Dialektismus, Regionalismus (wasserpolnisch) bezeichnet, vgl. Birken S. 51. Der dt. Ausdruck *Haderla(c)k*, *Haderlo(c)k* ‘Taugenichts, unordentlicher Mensch’, ‘schlecht angezogener Mensch, Mensch mit zerlumpten, zerrissenen Kleidern’, ‘Lumpensammler’, ‘zerrissene Kleider’ war den deutschen Mundarten in Nordmähren und in Oberschlesien bekannt (Mitzka I 473, Gollor 1920: 4, 1924: 45, Reiter 1960: 70, 88); es ist eine Entlehnung des tschech. *hadrlák* und des poln. mdal. *(c)haderlák* ‘Lumpensammler’, ‘Haderlump’. Die von mir (Siatkowski 1994a:69–70) angegebene Erklärung der polnischen und tschechischen Bezeichnung als eines suffixalen Derivats von dt. *Haderlump* ‘Lump, abgerissener Mensch’ ist ein wenig zu modifizieren: es ist eine Umgestaltung der dt. bairischen

Verkleinerungsform *Haderl* mit Hilfe des slawischen Suffixes *-ák*, *-âk*.

Karbidka 'Karbidlampe der Bergleute': in der Liste der ober-schlesischen Wörter Montags: „*Karbidka* — Grubenlampe, die mit Karbid brennt“ Polka S. 253 sowie mehrmals im Roman *Septemberlicht* (S. 155, 168 (zweimal), ein im ober-schlesischen Deutsch bekanntes Wort (Reiter 1960: 73, 90) — aus poln. mdal. *karbidka* 'dass.' (MSGP, Olesch 1958, Reiter l.c.) neben der üblichen Bezeichnung *karbidówka* (SJPD III 558). Die polnischen Wörter sind sehr wahrscheinlich suffixale Derivate von der dt. Zusammensetzung *Karbidlampe*.

Quarteka 'ein Viertelliter Schnaps': „Hab 'ne *Quarteka* runtergekippt..., sagte Kotik“ Erde S. 168. Im Notizbuch gibt er diesen Begriff unter den deutschen ober-schlesischen Wörtern an, die ihm seine Gewährsleute mitgeteilt haben: „*Quarteka* — ein Viertelliter Schnaps“ (Beschreibung S. 29, in der polnischen Übersetzung „*Quarteka* — ćwiartka wódki“ Opis S. 22). Wegen des Suffixes *-ka* ist hier eine Rückentlehnung des dt. *Quart(ier)* mit der ursprünglichen Bedeutung 'vierter Teil', 'ein Viertelliter' zu sehen, bezeugt in den alten schlesischen Mundarten (Mitzka II 772). Das deutsche Wort stammt aus franz. *quartier*, dieses wiederum aus lat. *quārtārius* (Kluge EW-22, 574, Sławski SE III 473).

Metzka 'Mütze' nur in Montags Zusammenstellung ober-schlesischer Wörter: „*Metzka, Kaja* — Mütze“ Polka S. 254. In den deutschen Mundarten in Schlesien war *Mützka* (*-i-*, *-e-*) weit verbreitet, u.a. in der Gegend von Gleiwitz/Gliwice (Mitzka II nach der S. 906 die Karte *Mütze*) . Es ist eine Entlehnung von poln. *mycka* 'czapka — Mütze', bekannt in dieser Bedeutung fast in ganz Schlesien (SGPK III 204, Olesch 1958, Zaręba AJS V 789) sowie allgemeinpoln. *mycka* 'kleine runde Mütze ohne Schild' (SJPD IV 926). Es ist ein polnisches suffixales Derivat von dt. *Mütze*.

Pfarrosch 'Pfarrer, katholischer Geistlicher', tritt mehrmals in dem Roman Polka auf (S. 62, 230, 358, 362), bekannt auch den deutschen Mundarten in Schlesien in der Form *Farrosch* [faroš] (Reiter 1960: 86), entlehnt aus poln. mdal. *farář* 'Priester', 'Pfarrer' (allgemein nicht nur in Schlesien, vgl. SGPK II 6–7, MAGP VIII 387, Zaręba AJŚ VI 1036, 1037, MSGP). Die Form *pfarář* fehlt jedoch in den polnischen Mundartmaterialien. Das polnische Wort ist, ähnlich wie auch tschech. *farář* 'dass.', wiederum eine Entlehnung des dt. *Pfarrer*. Reiter 1960: 70, 86 gibt an, daß die deutschen Katholiken in Schlesien auch die Diminutivformen *farožek*, *farožiček* benutzten.

Pressufka 'billiger Preßtabak', verzeichnet in der Liste der oberschlesischen Wörter Montags („*Pressufka* — billiger Preßtabak“ Polka S. 254) ist belegt bei Mitzka II 1038: *Preßufka* 'Preßtabak' aus einer Quelle, die im Literaturverzeichnis übersehen wurde (Bleisch — ein Autor, der jahrelang mit Breslau/Wroclaw verbunden war, vgl. Bienek, Beschreibung S. 83) sowie bei Reiter (1960: 74, 97). Es ist eine Rückentlehnung des poln. mdal. *presówka*, *prasówka* 'dass.', eines in Schlesien und im südlichen Klempolen bekannten (MSGP, Olesch 1958, Siatkowski 1997a: 88) Wortes, eines suffixalen Derivats von dt. *Preßtabak* (vgl. Olesch 1970: 200).

Pullo(c)k 'Penis' (besonders in bezug auf Kinder). Bienek bezeugt bisher als einziger dieses Wort aus dem oberschlesischen Deutsch: *Pullock* (Gleiwitzer Kindheit S. 74), *Pullok* (Polka S. 13 (zweimal), 55, 254 — in der Liste von Montag), *Pullock* (Septemberlicht S. 170), „der Pjerunn mit dem *Gummipullock*“ (Beschreibung S. 74). Es ist eine Entlehnung des poln. mdal. *pulák* 'dass.', bezeugt aus der Gegend von Rybnik, Cosel/Koźle und Rosenbergs/Olesno (Zaręba AJŚ IV 538). Im Polnischen ist es ein Derivat von *pulać* 'pinkeln, Wasser ablassen' (in bezug auf Kinder),

das in einem größeren Gebiet Oberschlesiens auftritt (Zaręba AJŚ IV 633, unbekannt allerdings in der Gegend von Gleiwitz/Gliwice), vom dt. *pullen* 'dass.' (vgl. auch bei Bienek „*pullen*, sechen — urinieren“ Polka S. 254). Die Entlehnung kann jedoch im Deutschen weiter verbreitet gewesen sein, vgl. nämlich *Pullak* 'Glied eines kleinen Jungen' aus Brandenburg (BBW III 716, Siatkowski 1994a: 65). Dies scheinen auch deutsche Wörter aus der Kindersprache zu bestätigen, bezeugt aus Brandenburg, gebildet von dt. *pullen* 'harnen' mit Hilfe des sorbischen Suffixes *-awa*, bezeugt in den benachbarten Spremberg und Forst, mit der Bedeutung 'äußeres Geschlechtsteil eines kleinen Mädchens': *Pullaua* in Mattendorf (Forst) und Bühlow (Spremberg), *Pullaue* in Klein Loitz (Spremberg) sowie mit Hilfe des erweiterten Suffixes *-awka*: *Pullaue* in Mulknitz (Forst), schließlich mit dem hinzugefügten deutschen Suffix *-er*: *Pullauer* in Klinge (Forst), vgl. BBW III 716.

Schmatloch 'Schmetterling' (Reise, S. 90) — wahrscheinlich eine Umgestaltung des dt. mdal. *Schmattlock*, *Schmaterlock* 'dass.' aus Schlesien, eine Rückentlehnung von poln. mdal. *šmaterlák* aus dt. *Schmetterling*, polonisiert durch Hinzufügung des Suffixes *-ák* (Siatkowski 1994a: 70).

7.2.1. Ich komme nun zu den für Bienek charakteristischen, d.h. für die deutschen Mundarten nicht bezeugten Rückentlehnungen. Zunächst nenne ich die Wörter, die allgemeinpolnische Entsprechungen haben:

Ferajna 'Bande, Gruppe (von Halbwüchsigen)' — ein besonders häufig gebrauchter Ausdruck: Polka S. 191, Septemberlicht insgesamt 17 Mal (S. 23, 118, 119 (zweimal), 120 (zweimal), 163, 167, 171, 172, 185, 187, 188 (zweimal), 190, 193, 317), Zeit ohne Glocken insgesamt 21 Mal (S. 41, 42 (dreimal), 52, 53, 55, 109 (dreimal), 130, 132 (zweimal), 170, 205 (zweimal), 294, 295, 366,

367). Das Wort ist eine Entlehnung des poln. gruppensprachl. *ferajna* 'dass.' (vereinzelt auch in Mundarten --- MSGP), das wiederum aus dt. *Verein* m., früher *Vereine* f. 'Vereinigung, Zusammenschluß', später 'Verband, 'Vereinigung von Personen mit dem Ziel, sich auf einem bestimmten Gebiet gemeinsam zu betätigen, gemeinsame Interessen zu pflegen'. Olesch notierte 1958 *ferain* m. 'Verband, Vereinigung' in der Mundart von Annaberg.

Fircyk 'Zieraffe, Geck' in dem Satz: „Josel gefiel es nicht, daß Andreas sich wie ein *Fircyk* angezogen hatte“ (Polka S. 187), wo der Autor dieses Wort als *Stenz* d.h. 'Zuhälter' erklärt, wahrscheinlich zu Unrecht: in der polnischen Übersetzung wurde hier *fircyk* gelassen: „Joselowi nie podobało się, że Andreas ubrał się jak *fircyk* (S. 195). Die Herkunft des Wortes, das auch in polnischen Mundarten (MSGP) bekannt ist, ist bisher nicht überzeugend geklärt worden, denn Zweifel weckt sowohl die Herleitung aus dt. *fürwitzig*, heute *vorwitzig* (vgl. Sławski SE I 230), wie auch aus tschech. *firc* 'Scherz, Witz' (vgl. Brückner SE 122). Es kann aus dt. *vierzig* stammen in der Wendung „er ist vierzig (Jahre alt)“, er ist also 'ein reifer, elegant gekleideter Mann'.

Flaschka 'Flasche' in der Äußerung eines der Jungen: „Ich hab noch ne *Flaszka*“ (Septemberlicht S. 197), im Text vom Autor dagegen tritt immer *die Flasche* auf. Es ist eine Entlehnung von poln. *flaszka* 'Flasche', bekannt auch in Schlesien (Zaręba AJS III 291). Heute wird *-ka* in poln. *flaszka* als Suffix empfunden, doch gehört es wohl schon zum deutschen Quellwort, vgl. mhd. *ulasche*, ahd. *flasca* aus germ. **flasko* (Kluge EW-22, 218).

Zebulla 'Zwiebel', als Schimpfwort gebraucht von der Lehrerin Bombonnek: „Diese Frau Pandelczyk, ..diese aus dem Mund riechende *Zebulla*“ (Erde S. 36) — aus poln. *cebula*, dieses wiederum aus mhd. *zibolle*, *zibulle* (Machek ES-2, 85).

Vielleicht gehört auch *Bimber* in diese Gruppe. *Bimber* 'hausgemachter Branntwein, Fusel' ist ein in der allgemeinpolnischen Sprache wie auch in den Mundarten bekanntes Wort (*bimber* — SGPA II 217) mit unbekannter Etymologie (SJPD I 523). Eine wahrscheinliche Quelle dieses Wortes ist mhd. *wīnber(e)* 'Weintraube, Weinbeere' mit der Bedeutungsentwicklung: 'Weinbeere' → 'Getränk aus Weinbeeren' → 'hausgemachter Alkohol'. Bei Bienek wird es mehrmals gebraucht: im Roman Polka: „*Bimber* (— selbstgebrannter Schnaps)“ S. 36, „jetzt organisier ich für uns alle einen *Bimber*“ (sagt Josel Piontek) S. 195, „Das is nämlich kein Wein, das ist *Bimber*, selbstgebrannter Schnapsik“ S. 196 und Septemberlicht: „dann hätten wir auch gern einen kleinen *Bimber* (— selbstgebrannter Schnaps)“ S. 279, „vielleicht kann man auch mal was von dem *Bimber* probieren“ S. 324.

7.2.2. Einige Rückentlehnungen Bieneks, die für die früheren deutschen Dialekte nicht bezeugt sind, haben mundartliche Quellen. Es sind:

Frela 'Fräulein' in Montags Liste oberschlesischer Ausdrücke: „*Frela* — Fräulein“, „*staro frela* — alte Jungfer“ (Polka S. 254 — in der früheren Ausgabe *stara frela*), wie auch in dem Text des Autors über Fräulein Baron: „aber sie hatte schon jetzt etwas von einer *staro frela* an sich“ S. 272. Vgl. poln. mdal. *frela*, *frelka*, *frelička* u.dgl.m. 'Fräulein' reich bezeugt aus Schlesien (SGPK II 29, Olesch 1958, Zaręba AJŚ IV 696, MSGP), geht zurück auf das deutsche ursprüngliche Diminutivum *Fräulein* (Brückner SE 128).

Grubjosch, *Grubjorsch* 'Bergmann'. — Die erste Form tritt in den früheren Werken auf: Pl. *Grubjosches* Gleiwitzer Kindheit S. 80 und im Kommentar auf S. 145, *Grubjosch* Polka S. 190, 294, Pl. *Grubjosches* S. 294, *Grubjosch* Septemberlicht S. 20, Pl. *Grubjosches* S. 163, 297, die zweite in den späteren: *Grubjorsch* Zeit S. 270, *Grubjorsch* Erde S. 23. Es ist eine Übernahme des

poln. mdal. *grubiář* 'dass.' (*grub'ăș*, *grub'oș*, *grub'ouș*), bekannt in Schlesien in dem Dreieck Kattowitz-Cosel-Lubliniec/Katowice-Koźle-Lubliniec (Zaręba AJŚ III 386). Das poln. *grubiář* ist eine Polonisierung des deutschen Kompositums *Grubenarbeiter* 'Bergmann', in dem der zweite Teil durch das polnische Suffix *-ař* ersetzt wurde.

Kapudrok 'Gehrock', 'Rock', tritt lediglich in Montags Verzeichnis oberschlesischer Wörter auf (*Kapudrok* — Jackett — Polka S. 254). In Anbetracht der Lautgestalt ist es wohl eine Rückentlehnung des poln. mdal. *kapudrok* 'Gehrock', 'Überrock', bekannt u.a. in Schlesien (SGPK II 310, Olesch 1958), das wiederum eine Entlehnung des deutschen Kompositums *Kaputrock* 'dass.' ist (SW II 252, SSJČ I 838).

Schmary 'Prügel, Schläge': „Aber die ham (— haben) mich einfach hergeschleppt, so mit *Schmary* (— Schläge, Prügel...“ Septemberlicht S. 185) — als Entlehnung des poln. *smary* 'Schläge', bezeugt aus der Gegend von Prudnik sogar in der Form *szmary* (MSGP), dieses wiederum von dem dt. *Schmiere* oder dem poln. mdal. *šmarovać* (Olesch 1958) aus dem dt. *schmieren* 'dass.'

Schnapsik 'Schnaps, Schnäpschen', 'ein Glas Schnaps' ist ein Ausdruck, der in den Schlesienromanen von Bienek sehr häufig auftritt, besonders in den Romanen Polka (zwölfmal) und Septemberlicht (elfmal), außerdem einmal in der Zeit ohne Glocken (S. 329) und in Erde und Feuer (S. 171) sowie dreimal in Reise (S. 20, 74, 109). Bienek übernahm hier das poln. mdal. *sznapsik*, *sznapslik* (SGPK V 309, Olesch 1958, MSGP), vgl. auch das poln. mdal. *sznapsiek*, *sznapsiczek*, *sznapsliczka* 'dass.' Im schlesischen Deutsch war das Wort wohl nicht bekannt, Reiter 1960: 74, stellte nämlich fest: „Für Schnaps gab es nichts Polnisches“. Dem Notizbuch zu den Schlesienromanen ist zu entnehmen, daß Bie-

nek vorhatte, die künstliche Bezeichnung *Schnapski* anzuwenden (Beschreibung S. 52).

7.2.3. Wir finden schließlich bei Bienek einige Rückentlehnungen, die wahrscheinlich seine individuellen Bildungen sind. Es ist mir nämlich nicht gelungen, sie in der bisherigen Fachliteratur, in den regionalen deutschen Wörterbüchern, oder in den polnischen mundartlichen Quellen aufzufinden. Es sind:

Hottek 'der kleine Bienek selbst', z.B. in dem Erinnerungswerk: „Es sprach sich schon herum, daß der kleine *Hottek* [die Rede ist von Bienek] die Bücher sogar mit dem Schlitten abholte“ Reise S. 172 (in der polnischen Übersetzung: *mały chłopak* Podróż S. 334). Diese Form gebraucht Bienek besonders häufig in Septemberlicht. Ich hatte ursprünglich vermutet (Siatkowski 1995b: 44–45), daß es eine Umgestaltung des in Bieneks Werken häufigen Wortes *Hoppek* 'Junge, Bube' ist. Wahrscheinlicher ist jedoch die Erklärung von Hinze 1998: 216, daß es eine Ableitung von den deutschen Diminutiven *Hotti* oder *Hotte* zum deutschen Vornamen *Horst* mit Hilfe des polnischen hypokoristischen Suffixes *-ek* ist. Kein Wunder also, daß der Name *Hottek* auf den jungen Horst Bienek bezogen wurde.

Kabinetschik 'kleines Kabinett' — der Kontext verweist auf den okkasionellen Charakter, die Verwendung *ad hoc*: „Damals war er [Josel] oft bei seinem Vater im *Kabinetschik* wie er das nannte...“ Polka S. 29) — von dem dt. *Kabinett* mit polnischem diminutivem Suffix.

Kapernik 'Seeräuber, Korsar' (wenn es nicht ein Name ist): „Das [Prügeleien zwischen Jugendlichen] hörte dann auf, als der junge *Kapernik* bei einem Sturz tödlich verunglückte“ (Septemberlicht S. 171) — vom dt. *Kaper* 'dass.' mit dem polnischen Suffix *-nik*.

Karbidczyk [*Karbidtschik*] 'mit Karbid und einer Flüssigkeit gefüllte Flasche, die als Sprengladung benutzt wurde': (Josel zu Anton Ossadnik), „Ich würde... zusehen, wie ihr euer *Karbidczyk* macht“ (Septemberlicht S. 193). Die Beschreibung dieses gefährlichen Spiels mit Karbid gibt Bienek in dem Memoirenwerk an (Reise S. 89–90). Es ist wohl eine spontane Ableitung von dt. *Karbid*, mit Hilfe des erweiterten Suffixes *-czyk*.

Kartoffka 'Kartoffelschnaps': „Allein mit Krawutschke mußte er [Montag] ein volles Glas *Kartoffka* (— Kartoffelschnaps) austrinken“, „und aus seinen [Krawutschkes] roten Kaninchenaugen drückten sich zwei dicke Tränen, klar wie der *Kartoffka*, den er reichlich gekippt hatte“ (Polka S. 248). Es ist eine Umgestaltung des dt. *Kartoffelschnaps*, die auf dem Ersatz des zweiten Teils des Kompositums durch das polnische Suffix beruht. Ein gewisses Muster konnte hier poln. mdal. *kartoflanka* (SGPK II 318) gewesen sein und das veraltete poln. *kartofłówka* (SJPD III 590) 'dass.' sowie die dt. mdal. Bezeichnung des Kartoffelschnapses *Kartoflinski* aus Schweidnitz/Świdnica (Mitzka II 624).

Madamka 'Frau': „die *Madamka* Renzetti“ (es geht um eine Jüdin, geborene Kochmann, die einen italienischen Offizier heiratete; Septemberlicht S. 181) — von dem in Schlesien gebrauchten dt. *Madam* 'alte Dame', 'Herrin', 'Hausfrau' usw. (Mitzka II 832) durch Hinzufügung des Suffixes *-ka*.

Papusch 'vertraulich über den Vater' wird in dem Romanzyklus von der Ehefrau und den Kindern über Leo Maria Piontek gebraucht (Polka — zehnmal, Septemberlicht — siebzehnmals, Zeit ohne Glocken — neunmal), und in dem Memoirenwerk über den Vater von Bienek (Reise — sechsmal). Die Bezeichnung ist wohl das Ergebnis einer Kontamination des dt. *Papa* 'Vater' (Entlehnung aus dem 17. Jh. aus dem Französischen — Kluge EW-22, 525) und des poln. *tatusz*, was zur Verbindung der deutschen Ba-

sis mit dem polnischen hypokoristischen Suffix führte. Möglich ist auch die Übernahme des polnischen veralteten Wortes *papus* 'zärtlich über den Vater', belegt von SJPD VI 103 aus Żeromski und Prus.

Salonik 'guter Anzug', 'Sonntagsanzug': „so hatte er [Josel] ihn gern in Erinnerung, ..wenn er, eingezwängt in seinen schwarzen *Salonik* (— der beste Anzug), mit langen ausgreifenden Bewegungen die Entfernungen maß“ Polka, S. 28, „Dort saßen Andreas im *Salonik* (woher er nur den dunklen Anzug hatte...) und Ulla...“ S. 187 und in Montags Verzeichnis der oberschlesischen Wörter: „*Salonik* — Sonntagsanzug“ S. 254 sowie im Notizbuch „*Salonik* — der gute Anzug“ (Beschreibung S. 52) — höchstwahrscheinlich ein Neologismus Bieneks von dt. *Salon* 'Salon' mit dem polnischen Suffix *-ik*. Trotzdem schrieb Böll in seiner Rezension der Schlesi-enromane Bieneks, daß einige seiner Helden sogar mit ihren *Salonik* auch woanders auftreten könnten, z.B. in Gelsenkirchen oder Rotthausen (Bienek lesen, S. 196).

7.2.4. Zu den hybriden Innovationen Bieneks gehören wohl auch das Schimpfwort *Czotek* [*Zottek*] sowie *Ponem/Ponim* 'Ponyfrisur'.

Das Scheltwort *Czotek* gebraucht Josel in bezug auf den Lehrer seiner Kollegin Ulla: „Oder suchte Ulla etwa die Gegenwart eines solchen *Czoteks*“ Zeit S. 66. Wenn man in dieser Schreibung die Buchstabenverbindung *cz* als *c* liest (und nicht als *č* — wie das bei Bienek häufiger der Fall ist), dann kann man hier das Derivat *Zottek* sehen, mit der vermutlichen Bedeutung 'Struwelpeter, Mensch mit strubbeligem Haar', gebildet mit Hilfe des poln. Suffixes *-ek* von dem dt. *Zotte*. Dieses Wort und seine Derivate — *Zoten* 'Haare', *Zottebock* 'Mensch mit unordentlichen Haaren', *Zottel* 'verwirrt herabhängende Haare' — notiert jedoch Mitzka III 1557 aus weiter entfernten Gebieten: aus Niederschlesien und aus Mähren.

Die Form *Ponem/Ponim* 'Ponyfrisur, Stirnlöckchen', bezeugt in der Reise S. 129: „der arme Hotti, sagte Gela, als sie zur Tür hereinkam, so jung und schon ohne Mütterlein, und strich mir mit der Hand über den *Ponem* (— das Haar)“ sowie in dem Notizbuch Beschreibung S. 52: „*Ponim* — die Haare nach vorn gekämmt, in die Stirn“, steht in Verbindung mit dt. *Pony* 'Pferd einer kleinen Rasse', 'in die Stirn gekämmtes, kurzes glattes Haar' (in Zusammenhang mit der charakterischen Mähne der Ponys), entlehnt aus engl. *pony* 'dass.' (Kluge EW-22, 555, EWD II 1027, BBW III 677). Das auslautende *-em/-im* könnte am ehesten auf die slawische Endung des Instrumentals zurückgehen. BBW III 677 notiert aus Berlin *Ponim* n., aber in einer anderen Bedeutung, nämlich 'Gesicht', was aus dem jidd. *ponim* 'dass.' stammt. Vielleicht haben wir es bei Bienek mit einer Kontamination dieser beiden Wörter zu tun.

DEUTSCHE DIALEKTISMEN

Bienek führt zahlreiche deutsche Jargon- und Mundartwörter ein, die im oberschlesischen Deutsch bezeugt sind und mitunter eine größere Reichweite aufweisen. Hier sind vor allem Wörter zu nennen, die in der Liste von Georg Montag auftreten, wie *kascheln*: „*kascheln* auf Glatteis schlittern, rutschen“ (Polka S. 253) sowie in den Erinnerungen aus der Kindheit (Reise S. 90) — es ist ein Wort mit unklarer Etymologie (Kluge EW-22, 359), weiter *Labander*: „*Labänder* — langer, großer Mensch“ (Polka S. 253) — allgemein in Schlesien (Mitzka II 782), wahrscheinlich von dem biblischen Namen *Laban*, *langer Laban* (vgl. WDGS III 2281), das Scheltwort *Tepschlag*: *Tepschlag* — Tölpel (Polka S. 254), gebraucht auch von der Lehrerin Bombonnek: „Diese Frau Pandelczyk,... diese *Tepschlag*...“ Erde S. 36 — vielleicht in Verbindung mit dem dt. *Depp*, *Tepp* ‘sehr dummer Kerl’, ‘Schimpfwort für einen ungeschickten Menschen’, bekannt auch in Schlesien (Mitzka I 187, auch *Teppla* ‘einfältiges Kind’ III 1377), vgl. Kluge EW-22, 135, „*fidrena* — geistig bekloppt“ (Polka 1975, S. 254, in den späteren Ausgaben weggelassen), in Verbindung mit dem mhd. *videren* ‘mit Federn versehen, befiedern’, in übertragener Bedeutung ‘erfinden, fabeln, lügen’ (Lexer III 335) sowie das unklare *Kaja* ‘Mütze’: „*Metzka*, *Kaja* — Mütze“ (Polka S. 254).

Deutsche Dialektismen treten im Text der Schlesienromane häufig auf. Hier nur einige Beispiele: *Budike* ‘Bude, Kiosk’ (Beschreibung S. 29) — aus franz. *boutique* in Analogie zu dem dt.

Bude (vgl. EWD I 181) und dem poln. *budka*; *Deetz*, Scherzwort für 'Kopf' (Polka S. 18) — weit verbreitet in Schlesien (Mitzka I 194); *Klara* 'Sonne' (Septemberlicht S. 283, Zeit S. 171) — allgemein in Schlesien (Mitzka II 663), verbunden mit dem dt. *klar* (vom lat. *clarus* 'dass.', davon vereinzelt das polnische mundartliche *klara* 'Mond' — MSGP); *Luntrus* Schimpfwort 'Rindvieh, Vieh', in der Anmerkung des Verfassers übersetzt als 'Biest' (Polka S. 120) — bekannt auch außerhalb Schlesiens (Knoop 1891: 7, Frischbier II 41–42, PrWb III 1023, Mitzka II 827), von wo aus es in polnischen Mundarten gelangte (MSGP), aus dem dt. *luntern* 'schlendern' von *lottern* 'faulenzten', 'ein liederliches Leben führen' mit dem scherzhaft gebrauchten lateinischen Suffix (vgl. Hinze 1965: 325); *Potschen* 'Hausschuhe, Filzpantoffeln' (Polka S. 74, 253, Septemberlicht S. 25) — weit in früheren ostdeutschen Mundarten (Schuchardt 1885: 65–66, Hoffmann 1910: 202, Reiter 1960: 95–96, Ziesemer I 743), BBW III 636), vielleicht eine Kontamination der dt. *Paputschen* und *Botten*; *Ritsche* 'Fußbank' (Septemberlicht S. 149) — allgemein in Schlesien (Mitzka II 1128); *Schwenkern* 'Schaukeln' (Reise S. 88–89) — bekannt in Schlesien (Mitzka III 1268), zur Etymologie vgl. Kluge EW-22, 661, EWD II 1262; „*Tippla* oder *Tippel*: Tasse, kleiner Topf“ (Beschreibung S. 29) — als lokale, schlesische Verkleinerungsform von *Topf*, vgl. *Tippel*, *Tippla* in übertragener Bedeutung unter dem Stichwort *Topf* (Mitzka III 1392 sowie Kluge EW-22, 732, EWD II 1438); *Tschinkern* 'Spiel, das auf dem Schlagen einer Münze gegen eine Wand' beruht, oder 'Spiel mit dem Taschenmesser' (Reise S. 88 — bekannt in Schlesien in der Bedeutung 'Messerspiel' (Mitzka III 1416), vgl. aber auch dt. *tschickeien* 'Knöpfe oder Pfennige aus der Entfernung von 3–4 Schritt in ein Grübchen werfen' in brandenburgischen Mundarten, was aus dem niedersorb. *tsikaś* 'schnallen, schnippen' stammen kann; *tschuppeln* 'heimlich tau-

schen' (Polka S. 196, Septemberlicht S. 276, 299, Zeit S. 269) — bekannt in Schlesien (Mitzka III 1418); *Ziche* 'Zudecke' (Polka S. 42), 'Bett-, Kissenüberzug' (Zeit S. 374) — allgemein in Schlesien (Mitzka III 1542, zur Etymologie vgl. Kluge EW-22, 811), davon poln. mdal. *cecha*, *cejcha*, *cycha* 'Bettüberzug' (SGPA III 359) und tschech. *cícha*, *cejcha* 'dass.' (Machek ES-2, 85).

KÜNSTLERISCHE FUNKTIONEN DER SLAWISMEN

Bienek greift oft zur sprachlichen Charakteristik seiner Helden. In seinen schlesischen Werken begegnen etwa 200 Slawismen sowie einige Dutzende ganzer Sätze und verschiedenartiger slawischer, hauptsächlich polnischer Wendungen. Die Polonismen in den Werken Bieneks dienen der Wiedergabe des Lokalkolorits. Der zahlenmäßige Anteil der Polonismen in den einzelnen Romanen ist unterschiedlich. Die meisten Polonismen führte er in seinen ersten Roman aus dem schlesischen Zyklus ein, dann geht ihre Anzahl allmählich zurück. Aus dem Notizbuch *Beschreibung* ist ersichtlich, daß bestimmte Polonismen die einzelnen Helden charakterisieren sollten. Die Realisierung dieses Vorhabens ist anders ausgefallen, wobei keine deutliche Konsequenz in der sprachlichen Charakteristik der einzelnen Personen zu beobachten ist. Eine Ausnahme bildet die Polin Halina, Dienstmädchen der Pionteks, die aus dem polnischen Teil Schlesiens stammt. Sie äußert oft ganze polnische Sätze, die in den Fußnoten übersetzt werden, spricht ein gebrochenes Deutsch, und ihre längere Äußerung stilisiert der Autor ins Polnische durch die häufige Wiederholung des Wortes *Pan* 'Herr' (vgl. S. 54). Zahlreicher Polonismen bedient sich Valeska Piontek, aber später teilt der Autor mit, daß sie nur wenig polnisch spricht (Zeit S. 364); ihr Bruder dagegen, Willi Wondrak, der angeblich gut polnisch kann (Zeit S. 360), gebraucht wesentlich weniger Polonismen als sie. Ulla Ossadnik, eine begabte Schülerin der Valeska Piontek, sagt anfangs einige polnische Sätze, aber dann findet man

bei ihr nicht allzu viele Polonismen. Mehr Polonismen, besonders pejorativ geprägte, finden wir dagegen bei einigen ihrer Brüder. Bienek erzählt übrigens so, daß es schwer fällt, die Äußerungen der einzelnen Helden voneinander zu trennen, und insbesondere genau den Übergang von den Äußerungen der Helden und ihren Überlegungen zum narratorischen Kommentar des Autors zu bestimmen. Er selbst formuliert das folgendermaßen:

„Ich glaube, daß ich eine Tradition aufgenommen habe, die in Deutschland verschüttet war, und das ist der *poetische Realismus*. Da die deutsche Nachkriegsliteratur ziemlich eindeutig geprägt war von Hemingway, wird es überraschen, daß jemand von einer ganz anderen amerikanischen Tradition herkommt. Man wird abwarten müssen, wie das weitergeht. Ich jedenfalls bekenne mich dazu, und ich glaube, daß da eine Möglichkeit des neuen Erzählens liegt. Übrigens: ganz so traditionell ist die Form auch wieder nicht. Sicher wird da episch, saftig, vital erzählt. Aber ich habe doch verschiedene Elemente eingebaut, um eben nicht in die alten Raster des herkömmlichen Erzählens zu geraten: einmal die Beschränkung auf einen Tag, was ja auch formale Konsequenzen hat; dann ist es so, daß die Figuren in der Ich-Person sprechen, aber auch manchmal sich selbst beobachten. Ich habe das nicht durch Anführungszeichen erkennbar gemacht, sondern es geht ineinander über...

Ja, und was ich auch sehr wichtig finde: jedem Satz, der gesprochen wird, folgt eine Kommentierung, von der man nicht weiß, ob sie vom Autor stammt oder vom Gesprächspartner im Roman, oder ob der Handelnde selber darüber nachdenkt...

Ja, autobiographisch ist das schon, das heißt: es ist eine autobiographische Grundierung von der Kindheit, von Erlebnissen, von der Erfahrung her. Ich habe es vermieden, direkt in einer Per-

son aufzutreten. Ich erzähle ja ganz bewußt nicht in der Ich-Form“ (Beschreibung S. 78–79).

Bienek hat eine Vorliebe für die gehäufte Verwendung verschiedener Flüche, Schimpfworte und Vulgarismen, die in Übereinstimmung mit der Beobachtung einer Figur des Romans *Polka*, des Veters Andreas aus Breslau/Wrocław, in Oberschlesien immer polnisch verbalisiert wurden, ähnlich übrigens wie die Anrufungen Gottes (*Polka* S. 120). Neben wirklichen Polonismen (allgemeinpolnischen und mundartlichen) treten hier auch oft Wörter deutscher Herkunft auf, die im Polnischen umgestaltet wurden. Bienek verweist meist zutreffend auf die Quellen der von ihm eingeführten Fremdwörter, obwohl er auch mitunter Fehler begeht. Falsch erklärt er das deutsche Wort *Roller*, *Tretroller*, das er ohne Begründung als Umgestaltung des Rufes *jest karol* ‘er ist König’ ansieht mit der Behauptung, daß man so über jemanden sprach, der sich auf dem Roller bewegte. Das suggeriert das Auftreten in Oberschlesien des Russizismus *король* ‘König’. In Wirklichkeit haben wir hier mit einem Derivat des dt. Verbs *rollen* zu tun, einem Lehnwort des altfranz. *roeler* (heute *rouler*), vgl. EWD II 1136.

Der negativ gekennzeichnete Wortschatz ist in allen schlesischen Werken Bieneks stark vertreten. Beachtenswert ist hier beispielsweise die Serie der Schimpfworte der Lehrerin Bombonnek in bezug auf Frau Pandelczyk:

„Diese Frau Pandelczyk, dachte sie im Gehen, diese hergelaufene *Zygana*, wie frech sie gewesen war und wie sie ihr unverschämt ins Gesicht gesehn hatte, ohne die Augen niederzuschlagen, diese zerlumpfte *Katschka*, in welchem Ton sie mit ihr geredet hatte, diese nichtsnutzige *Ogura*, die es gewagt hatte, sie anzuschreien, diese ungebildete *Tschapla*, diese aus dem Mund riechende *Zebulla*, die-

se *Hadra*, diese *Dupa*, diese *Tuleja*, diese *Klekota*, diese *Tepschlag*, diese *Chachara*..." (Erde S. 35–36).

Neben den polnischen Wörtern *Dupa*, *Klekota*, *Tschapla*, dem umgestalteten poln. *Ogura* und dem poln. mdal. *Zygana*, erscheinen hier auch Rückentlehnungen *Chachara*, *Hadra* und *Zebulla* sowie das wohl deutsche *Tepschlag*. Auch im Verzeichnis oberschlesischer Regionalismen, das von dem Helden des Romans *Polka*, Georg Montag, angefertigt wurde, haben wir Wörter verschiedener Herkunft: das allgemeindeutsche slawische Lehnwort *Lusche* (vgl. S. 18), die allgemeinpolnischen Wörter: *Bieda*, *Dupa*, *Gówno*, *Kapusta*, *Papuschen*, *Pinjunse*, *Pinunze*, *Polack*, *Skarbnik* usw. (vgl. S. 39–53), die polnischen Mundartwörter: *Bloblik*, *Galoty*, *Gruchlik*, *Klacken*, *Klapidudek*, *Krupniok*, *Pierunie*, *Pierunje*, *Pitwok*, *Poschundek*, *Pschinzo*, *Tschul(l)*, *Tschul(l)ik*, *Tschullok*, *Ujek* usw. (vgl. S. 57–77), Wörter deutscher Herkunft, die im Polnischen umgestaltet wurden: *Frela*, *staro frela*, *Hadra*, *Haderlok*, *Kapudrok*, *Karbidka*, *Metzka*, *Pressufka*, *Pullo(c)k*, *Schur*, *Salonik* (vgl. S. 78–93), die umgangssprachlichen und regionalen deutschen Wörter: *kascheln*, *Labander*, *Potschen*, *pullen*, *sechen*, *Tepschlag* (vgl. S. 94–96), das unklare Wort *Kaja* (vgl. S. 94), das slawische oder germanische Wort *Tuleja* (S. 68–69), die hybride Bildung *Mohbabe* (vgl. S. 42), die Neologismen: *duppen*, *Poler* (vgl. S. 47, 40), und sogar den Russizismus *Karto(t)schki* (vgl. S. 23).

Unterschiedliche Quellen haben die bei Bienek häufigen Vulgarismen: es sind allgemeinpolnische Ausdrücke: *Dupa*, *Gówno*, *Kurwa*, *Pschakrew*, polnische Dialektwörter: *Pitka*, *Tschul(l)*, *Tschul(l)ik*, *Tschullok*, die Rückentlehnung *Pullock*, und sogar der Russizismus *Dschoppa*, gebraucht übrigens in bezug auf die schlesische Situation. Diese Vulgarismen erfüllen bei Bienek die Funktion von eigenartigen Euphemismen, da ihre deutschen Entspre-

chungen in Oberschlesien entschieden obszöner waren, wie in der Literatur schon früher gezeigt worden ist (vgl. besonders Reiter 1960: 71). Der Grund dafür war, daß das schlesische Deutsch, gesättigt mit Polonismen, zu einem niedrigeren Sprachkode gehörte, zu der familiären und emotionalen Sphäre (Reiter 1960: 55); die Polonismen waren oft pejorativ geprägt (Reiter 1960: 66–76). Neuerdings schreibt darüber eingehender Feleszko (in Druck).

Bienek führt zahlreiche Polonismen ein, die in deutschen Mundarten, besonders im oberschlesischen Deutsch, breitere Anwendung finden. Anhand der von mir seit Jahren gesammelten Kartothek der slawischen Einflüsse auf die deutsche Sprache und die deutschen Dialekte konnte ich hier auf verschiedenartige Entsprechungen in alten deutschen Mundarten verweisen. Wir stoßen allerdings bei ihm auch auf zahlreiche Polonismen, für die ich bisher in meiner Kartothek keine Belege gefunden habe. Einige von ihnen sind das einzige Zeugnis für ihr Vorkommen im alten oberschlesischen Deutsch lediglich die Memoirenwerke Bieneks, die viele, von den verschiedensten Gewährsleuten angesammelte Regionalismen anführen. Es mangelt bei ihm auch nicht an Neologismen, die polnische Muster nachahmen, obwohl der Versuch, den individuellen Beitrag Bieneks auszusondern, notgedrungen einen hypothetischen Charakter haben muß, da weitere Materialien hier beachtliche Korrekturen einführen können.

Von den allgemeinen Polonismen, die in den Werken Bieneks auftreten, werden in deutschen Mundarten bezeugt u.a. *Polack* 'Pole', *Schlonsak* 'Schlesier', *Babe* 'Topfkuchen', *Bieda* 'Armut', *Katschka* 'Ente' Schimpfwort, *Matka* 'Mutter', *Pinjunse* 'Geld', *Skarbnik* 'Berggeist', *Strach* 'Furcht, Angst', *wschistko jedno* 'alles egal', *Kapusta* 'Kohl (Weißkohl)', 'Sauerkraut', *Papuschen* 'Hausschuhe', *Świnia* 'Schwein', *Passek* 'Gürtel, Riemen' sowie gewisse Vulgarismen (S. 39–48). Er führt aber auch viele allgemeine Po-

lonismen ein, für die ich keine Anknüpfungen in alten deutschen Mundarten in Schlesien gefunden habe, wie z.B. den Ausruf *Bosche* 'Gott!', *muj Bosche (kochany)* 'mein (lieber) Gott', *Mamuschka* 'Mutti', *Swintoch* 'Schweinkerl', *Świństwo* 'Schweineerei', *Wojna* 'Krieg', *Ludzie* 'Leute', *powinność* 'Pflicht', *Tschapla* 'Reiher', *Deska* 'Brett', *Pan* 'Herr', *Pani* 'Frau, Herrin' und einige andere (S. 48–56).

Eine sehr zahlreiche Gruppe bilden Entlehnungen polnischer Mundartwörter, die besonders geeignet waren, um dem Text ein Lokalkolorit zu verleihen. Viele von ihnen haben Entsprechungen in deutschen Mundarten, wie z.B. *Gruchlik* 'Schreihals', *Hoppek* 'Junge, Knabe', *Hoppze* 'Jungs', *Klacken* 'Kohlrübe, weiße Rübe', *Klapidudek* 'jemand Unbestimmter', *Klekota* 'Schwätzer, Plapper', *Krupniok* 'Graupenwurst, Blutwurst', *kutzen* 'husten' (?), *Kutzaua* 'ein Hustender' (?), *Panbóczek* 'Herrgott', *Pieron*, *Pjeron* 'tüchtiger Bursche', 'Oberschlesier', übertragen sogar von einem guten Auto, *pierunie*, *pierunnje* als eher gutmütiges Fluchwort, *pierunnisch*, *pjerrunnisch* 'verflucht, schrecklich, grausam', *Pitwok* 'stumpfes Taschenmesser', *Podciep* 'uneheliches Kind', *Schmarkotsch* 'Rotzjunge, unreifer Jüngling', *Sowi(z)dr(z)ol* 'Eulenspiegel', *Tscheski* 'Zehnpfennigstück', *Utopletz* 'Wassermann, Wassergeist', *Galoty* 'Hosen', *Zygana* Fluchwort, *Tuleja* Schimpfwort und einige andere, darunter Vulgarismen (S. 57–69).

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die mundartlichen Polonismen, für die ich keine Entsprechungen in den deutschen Dialekten in Schlesien gefunden habe. Hierher gehören: *Bloblik* 'kleiner Junge', *Czinka* — wahrscheinlich ein Kurzwort von *dziewczynka* 'Mädchen', *Dschiewka* 'Mädchen', *Gorolik* 'Junge, Gauner', *Jekuschnej*, *Jessuschniej* 'ach sieh mal', *Klekotka* 'hölzerner Kinderklapper', *Klopatska* 'etwas zum Schlagen', *Krzipopa* 'Graben', *na poly* 'halb halb, zur Hälfte', *ogupna* 'blöd, dumm', *Poschun-*

dek 'Ordnung', *Pschinzo* 'nichts', 'Hundekot', *Pschiponza* 'Roggenmuhme', 'Mittagsfrau', *Starek* 'Großvater', *Starka* 'Großmutter', *Totsch* 'ja doch, doch ja', *Trojok* 'schlesischer Volkstanz', *Tschutschmok* 'schüchterner Mensch', *Ujek* 'Onkel, Bruder der Mutter', *Ogura* 'Schimpfwort' und einige andere, darunter Vulgarismen (S. 69–75), vielleicht auch der Schimpfname *Wonzak* (S. 27).

Auch unter den Rückentlehnungen kann man zwei grundlegende Gruppen aussondern. Von den in den deutschen Mundarten in Schlesien bezeugten Wörtern kann man als allgemeinpolnisch betrachten: *Bigos* 'Speise aus Sauerkraut', *Platzek* 'Fladen', 'Omelette', *Schur* 'saure Mehlsuppe' und *Spirka* 'Geschwür, Hautausschlag' (in Anknüpfung an das poln. *szperka* 'Griebe, Speckgriebe') sowie die etwas zahlreicheren polnischen Dialektwörter: *Chachar* Schimpfwort 'Halunke, Taugenichts, Gauner', *Furmanczyk* 'hochprozentiger Schnaps', 'großes Glas Schnaps', *Hadra* 'Lappen, Wischlappen', *Haderlok* 'Lumpensammler', *Karbidka* 'Karbidlampe der Bergleute', *Quarteka* 'ein Viertelliter Schnaps', *Metzka* 'Mütze', *Pfarrosch* 'Pfarrer' (eine größere Reichweite in deutschen Mundarten hat die Form *Farrosch*), *Pressufka* 'billiger Preßtabak' und bestimmte Vulgarismen (S. 78–86). Beachtenswert ist hier, daß Bienek die Kenntnis der mundartlichen Polonismen *Furmanczyk* und *Quarteka* lediglich den Auskünften seiner Gewährsleute verdankt.

Von den Rückentlehnungen, die nur für Bienek charakteristisch sind, für die ich keine Bezeugungen in den deutschen oberschlesischen Mundarten gefunden habe, sind zu nennen: die allgemeinpolnischen Wörter *Ferajna* 'Bande, Gruppe von Halbwüchsigen', *Fircyk* 'Zieraffe, Geck', *Flaschka* 'Flasche', *Zebulla* 'Zwiebel' als Schimpfwort, *Bimber* 'hausgemachter Schnaps', ferner die polnischen mundartlichen *Frela* 'Fräulein' und *staro frela* 'alte

Jungfer', *Grubjosch*, *Grubjorsch* 'Bergmann', *Kapudrok* 'Gehrock', 'Jackett', *Schmary* 'Prügel, Schläge' sowie das besonders häufig gebrauchte Wort *Schnapsik* 'Schnaps, ein Glas Schnaps' (S. 86–89).

Einige Wörter, die wie Rückentlehnungen wirken, sind wohl individuelle Bildungen Bieneks. Es ist mir nicht gelungen, sie in der bisherigen Fachliteratur aufzufinden, und auch nicht in den regionalen deutschen Wörterbüchern oder in Veröffentlichungen über polnische Mundarten. Hierher gehören: *Kabinetschik* 'kleines Kabinett' von dem dt. *Kabinett*, *Kapernik* 'Seeräuber, Korsar' von dem dt. *Kaper*, *Karbidczyk* 'Flasche mit Karbid, als Sprengkörper benutzt' von dem dt. *Karbid*, *Kartoffka* 'Kartoffelschnaps' als Umgestaltung des deutschen Kompositums *Kartoffelschnaps*, *Madamka* 'Frau' von dem dt. *Madam*, *Salonik* 'guter Anzug', 'Sonntagsanzug' von dem dt. *Salon*, vielleicht auch *Papusch* 'Väterchen' von dem dt. *Papa*, obwohl auch das veraltete polnische *papús* bekannt ist (S. 90–92).

Zu den hybriden Innovationen Bieneks gehören wohl *Czotek* [*Zottek*] wahrscheinlich 'Struwelpeter' von dem dt. *Zotte* 'Zottelhaar' mit dem Suffix *-ek*, *Ponem/Ponim* 'Ponyfrisur, Stirnlöckchen' von dem dt. *Pony* 'dass.' mit der slawischen Endung *-em*, *-im*.

Im Lichte der obigen Zusammenstellungen scheint mir die Behauptung von Szewczyk (1986: 194) unbegründet zu sein, daß das Polnisch von Bienek mangelhaft ist und nicht immer geschickt verwendet wird. Kleine Fehler betreffen hauptsächlich die übrigens verhältnismäßig wenigen Weglassungen der polnischen diakritischen Zeichen und der ebenso raren Unzulänglichkeiten in der Wiedergabe der polnischen Mundarteigenschaften. Es erweist sich, daß verschiedene, mitunter auf den ersten Blick durchaus eigenartige Wörter eine genaue Bestätigung in deutschen, aber auch in polnischen mundartlichen Materialien finden. Die fehlenden

polnischen und deutschen mundartlichen Quellen können vielleicht später noch ergänzt werden. In der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover befindet sich ein reicher handschriftlicher Bienek-Nachlaß, an dem eine intensive Arbeit leider momentan nicht möglich ist, weil die Tagebücher und die handschriftlichen Sammlungen noch nicht katalogisiert und völlig ungeordnet sind. Dank der Freundlichkeit der Mitarbeiter der Bibliothek habe ich jedoch viele wertvolle Informationen über den Bienek-Nachlaß erhalten. Sehr oft sind die von Bienek benutzten polnischen Dialektwörter Archaismen, die bereits sehr selten in polnischen Mundarten auftauchen. Dank des Bienek'schen Wortes *Klapidudek* konnte man das Lemma dieses oberschlesischen Dialektwortes, das in der Krakauer Mundartkarthotek (MSGP) durch ein einziges Beispiel aus Schlesien bezeugt ist, korrigieren.

Bienek führt ganz bewußt gewisse Neologismen ein, wie z.B. die besonders bizarr geformten *fantasti(t)schnek* und *abserlutnik*, die bestimmte Figuren der Romane charakterisieren sollen. Sie knüpfen deutlich an die polnischen Formen *fantastycznie* und *absolutnie* an. Individuelle Bildungen sind wohl das hybride *Bo-schedank* 'Gott sei dank', das aus poln. *Boże* und dt. *Dank* besteht, wie auch die mit Hilfe deutscher wortbildender Elemente geprägten Derivate auf polnischer Basis, wie *duppen* (S. 47) und *Poler, Polerjunge* (S. 40). Neologismen sind die polnische Strukturen nachahmenden Wörter, dabei handelt es sich oft um deren mundartliche Formen, wie der erdachte Name *Moschka*, der einem Mädchen beigelegt wird, das Bienek im Schwimmbad kennenlernt. Ausgedacht sind auch der Name des Pferdes *Patschulka*, die scherzhaften Bezeichnungen von Chopin — *Szopencyk* und *Schopenski*, *Gorolik* 'Junge', 'Gauener (?)', *Wschodniok* 'Einwohner des Ostteils Schlesiens', *Djobok* 'Teufel' (die hypothetische polnische Mundartform *diąbák* habe ich nicht gefunden) und *Schiddok* 'Jude'

(mit bestimmten Anknüpfungen an polnische Dialekte, die jedoch weit von Schlesien entfernt sind). Individuelle Bildungen von Bienek sind schließlich auch die bereits obenerwähnten Rückentlehnungen, wie *Schielok* 'ein schielender Mensch', obwohl eine ähnliche Ableitung auch in Brandenburg und Obersachsen bezeugt ist (S. 27–28), *Kabinetschik* 'kleines Kabinett', *Kapernik* 'Seeräuber', *Karbidczyk* 'eine Art Petarde', *Kartoffka* 'Kartoffelschnaps', *Madamka* 'Frau', *Salonik* 'Sonntagsanzug' und vielleicht *Papusch* 'Papa'. Alle obengenannten Neologismen ahmen hervorragend die polnischen Mundartformen nach. Es ist sehr wahrscheinlich, daß einige von ihnen lediglich ein Beleg für bereits vergessene polnische schlesische Dialektismen sind.

Trotz verschiedener Inkonsequenzen in der Anwendung der Slawismen zur sprachlichen Charakteristik seiner Romanfiguren und auch in der Einführung von Wörtern, die durch die Situation und den Kontext nicht begründet sind (z.B. gewisser Russizismen in bezug auf das deutsche Milieu in Oberschlesien — vgl. S. 22–24, wie auch solcher polnischer Wörter, wie *Kamienie*, *naturalnie*, *otusch* u.dgl.m.) erreicht Bienek dank den Polonismen sein künstlerisches Hauptziel — die Darstellung des programmatisch fokussierten, auch die Sprache betreffenden, polnisch-deutschen Übergangscharakter des alten Oberschlesiens.

BIBLIOGRAPHIE

Quellen (Werke von Bienek):

- Beschreibung — *Beschreibung einer Provinz. Aufzeichnungen. Materialien. Dokumente*, München 1983.
- Birken — *Birken und Hochöfen. Eine Kindheit in Oberschlesien*, Berlin 1990.
- Brzozy — *Brzozy i wielkie piece. Dzieciństwo na Górnym Śląsku*, übersetzt von Wilhelm Szewczyk, Gliwice 1991.
- Erde — *Erde und Feuer*, München (1982) 1985.
- Gleiwitzer Kindheit — *Gleiwitzer Kindheit. Gedichte aus 20 Jahren*, München (1976) 1981.
- Königswald — *Königswald oder Die letzte Geschichte*, München 1984.
- Opis — *Opis pewnej prowincji*, übersetzt von Bolesław Fac, Gdańsk 1994.
- Pierwsza polka — *Pierwsza polka*, übersetzt von Maria Przybyłowska, Warszawa 1983.
- Podróż — *Podróż w krainę dzieciństwa. Spotkanie ze Śląskiem*, übersetzt von Maria Podlasek-Ziegler, Gliwice 1993.
- Polka — *Die erste Polka*, München (1975) 1987.
- Reise — *Reise in die Kindheit. Wiedersehen mit Schlesien*, München 1988.
- Septemberlicht — *Septemberlicht*, München (1977) 1987.
- Zeit — *Zeit ohne Glocken*, München (1979) 1982.

(Bei der Verwertung der späteren Ausgaben wurde in Klammern das Datum der ersten Ausgabe angegeben)

Fachliteratur:

- Anusiewicz, Janusz. *Lingwistyka kulturowa. Zarys problematyki* [Kulturlinguistik. Abriß der Problematik], Wrocław 1994.
- BBW — *Brandenburg-Berlinisches Wörterbuch*, bearb. unter der Leitung von Gerhard Ising, Berlin 1976 u.f.
- Bellmann, Günter, *Slavoteutonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteldeutschen*, Berlin-New York 1971.

- Beyersdorff, O., *Über Slavisches im Deutschen*,
1868, Schlesische Provinzialblätter, Bd. 72, S. 446–448, 497–499, 549–551;
1871, Schlesische Provinzialblätter, Bd. 75, S. 497–499, 559–561, 606–607.
- Bielfeldt SWD — Hans, Holm Bielfeldt, *Die slawischen Wörter im Deutschen. Ausgewählte Schriften 1950–1978*, Leipzig 1982. Im weiteren: SWD.
(1965a), *Die Entlehnungen aus den verschiedenen slawischen Sprachen im Wortschatz der neuhochdeutschen Schriftsprache*, Nachdruck: SWD, S. 21–79.
(1965b), *Fernentlehnungen aus dem Polnischen im Deutschen*, Nachdruck: SWD, S. 175–178.
(1965c), *Die slawischen lexikalischen Entlehnungen in den ostdeutschen Mundarten*, Nachdruck: SWD, S. 374–376.
(1966), *Pomorranische Wörter in der deutschen Mundart Hinterpommerns im 19. Jahrhundert*, Nachdruck: SWD, S. 247–260.
(1967), *Russische Lehnwörter in deutschen Mundarten*, Nachdruck: SWD, S. 235–246.
- Bienek lesen — *Bienek lesen. (Materialien zu seinem Werk)*, hrsg. von Michael Krüger, München 1980.
- Brückner SE — Aleksander Brückner, *Słownik etymologiczny języka polskiego* [Etymologisches Wörterbuch der polnischen Sprache], Kraków 1927.
- ČJA — *Český jazykový atlas* [Der Tschechische Sprachatlas], Red. Jan Balhar, Pavel Jančák, Praha 1992 u.f.
- Eichler, Ernst, *Etymologisches Wörterbuch der slawischen Elemente im Ost-mitteldeutschen*, Bautzen 1965.
- EWD — *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, 2. Aufl., durchgesehen und ergänzt von Wolfgang Pfeifer, I-II, Berlin 1993.
- Feleszko, Kazimierz, *Sprachbewußtsein bei den Minderheitsgruppen (am Beispiel Oberschlesien)*, [in:] Deutsche in Polen — Polen in Deutschland, in Druck.
- Förstemann, E., *Slavische Elemente in deutschen, namentlich westpreußischen Volksmundarten*, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, Bd. 1. 1852, S. 412–429.
- Frischbier, Hermann, *Preussisches Wörterbuch. Ost- und westpreussische Provinzialismen in alphabetischer Folge*, I-II, Berlin 1882–1883.
- Gollor, Georg,
1920, *Oberschlesische Schimpfwörter*, Der Oberschlesier, Jg. 2, Nr. 10, S. 4.
1924, *Schimpfwörter aus dem Beuthener Lande. Beitrag zu einem ober-schlesischen Wörterbuche*, Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins, H. 5/6, S. 40–54.

- Hinze, Friedhelm,
 1965, *Wörterbuch und Lautlehre der deutschen Lehnwörter im Pomoranschen (Kaschubischen)*, Berlin.
 1998, Rez.: J. Siatkowski, *Slawizmy w utworach śląskich Horsta Bienka*, Zeitschrift für slavische Philologie, B. 57/1, S. 214–216.
- Hoffmann, Hugo, *Fremd- und Lehnwörter polnischen Ursprungs in der schlesischen Mundart*, Zeitschrift für deutsche Mundarten, Bd. 5, 1910, S. 193–204.
- Kleczkowski, Adam, *Wpływ języka polskiego na dialekty prusko-niemieckie* [Einfluß der polnischen Sprache auf die preußisch-deutschen Dialekte], [in:] *Problem narodowościowy na Pomorzu. Pamiętnik Zjazdów Pomorzoznawczych* [Das Nationalitätenproblem in Pommern. Tagebuch der Sitzungen der Pommernkenner], Toruń 1931, S. 113–130.
- Kluge EW-22 — Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 22. Aufl. unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor völlig neu bearb. von Elmar Seebold, Berlin-New York 1989.
- Knoop, Otto, *Fremdsprachliches im hinterpommerschen Platt, nebst einer Anzahl von Fischerausdrücken und Ekelnamen*. Schulprogramme, I-II, Rogasen 1890–1891.
- Lasatowicz, Maria Katarzyna, *Die deutsche Mundart von Wilamowice zwischen 1920 und 1987*, Opole 1992.
- Lexer, Matthias, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, I-III, Leipzig 1872–1878, Nachdruck: Stuttgart 1979.
- Linde, M. Samuel Bogumił, *Słownik języka polskiego* [Wörterbuch der polnischen Sprache], I–VI, 2. Ausgabe, Lwów 1854–1860, Nachdruck: Warszawa 1951.
- Machek ES-2 — Václav Machek, *Etymologický slovník jazyka českého* [Etymologisches Wörterbuch der tschechischen Sprache], Praha 1968.
- MAGP — *Mały atlas gwar polskich* [Kleiner Atlas der polnischen Mundarten, bearb. von der Arbeitsgruppe des Atlases und des Wörterbuchs der Polnischen Mundarten an der Sprachwissenschaftlichen Abteilung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau unter der Leitung von Kazimierz Nitsch, Bd. III-VIII hrsg. von Mieczysław Karaś und Zofia Stamirowska, vom IX. Band hrsg. von Mieczysław Karaś, I-XIII, Wrocław 1957–1970.
- Mitzka, Walther, *Schlesisches Wörterbuch*, I–III, Berlin 1963–1965.
- MSGP — *Magazyn Słownika gwar polskich* [Magazin des Wörterbuchs der Polnischen Mundarten] des Instituts für Polnische Sprache in Krakau.
- NGŚ — *Słownik etymologiczny nazw geograficznych Śląska (Nazwy geograficzne Śląska)* [Etymologisches Wörterbuch der geographischen Namen Schlesiens (Die geographischen Namen Schlesiens)], Hrsg. Stanisław Rospond,

- Bd. II-III Hrsg. Stanisław Rospond und Henryk Borek, Bd. IV Hrsg. Henryk Borek, Bd. V u.f. hrsg. von Stanisława Sochacka, Warszawa-Wrocław 1970–1988, ab Bd. V Opole 1991 u.f.
- Nitsch DPS — Kazimierz Nitsch, *Dialekty polskie Śląska* [Polnische Dialekte Schlesiens], Teil I, 2. Ausg., Kraków 1939.
- OKDA — *Obščekarpatskij dialektologičeskij atlas* [Der Atlas der karpatischen Mundarten], B. II, hrsg. S.B. Bernštejn, G.P. Klepikova, Moskva 1988, verbesserte Ausgabe, Moskva 1994.
- Olesch, Reinhold
 1958, *Der Wortschatz der polnischen Mundart von Sankt Annaberg*, I, Wiesbaden.
 1970, *Slavistische Anmerkungen zum Schlesischen Wörterbuch*, Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Bd. 37, S. 190–203.
- PrWb — *Preussisches Wörterbuch*, begründet von Erhard Riemann, hrsg. von Erhard Riemann, Ulrich Tolksdorf, ab Bd. V Reinhold Goltz, Neumünster 1974 u.f.
- Reiter, Norbert,
 1960, *Die polnisch-deutschen Sprachbeziehungen in Oberschlesien*, Berlin.
 1989, *Die soziale Funktion des Wasserpolnischen in Oberschlesien*, [in:] Deutsche, Slawen und Balten. Aspekte des Zusammenlebens im Osten des Deutschen Reiches und im Ostmitteldeutschen, hrsg. H. Hecker und S. Spieler, Bonn, S. 115–127.
- Schuchardt, Hugo, *Slavo-deutsches und Slavo-italienisches*, Graz 1885.
- Schuster-Šewc, Heinz, *Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache*, I–V, Bautzen 1978–1996.
- Schwarz, Ernst, *Zur Wortgeographie tschechischer Lehnwörter in den deutschen Mundarten*, Germanoslavica, Bd. II/2–3, 1932–1933, S. 221–237, 327–343.
- SGPA — *Słownik gwar polskich* [Wörterbuch der polnischen Mundarten], bearbeitet von der Abteilung für Polnische Dialektologie des Instituts für Polnische Sprache der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau unter der Leitung von Mieczysław Karaś, ab Bd. II unter der Leitung von Jerzy Reichan, Wrocław 1977 u.f.
- SGPK — Jan Karłowicz, *Słownik gwar polskich* [Wörterbuch der polnischen Mundarten], I–VI, Kraków 1900–1911.
- Siatkowski, Janusz,
 1966, M. Basaj, J. Siatkowski, *Przegląd wyrazów uważanych w literaturze naukowej za bohemizmy* [Übersicht über die Wörter, die in der Fachliteratur als Bohemismen angesehen werden], Teil III, Rozprawy Komisji Językowej Łódzkiego Towarzystwa Naukowego, Bd. 12, S. 66–82.
 1980, M. Basaj, J. Siatkowski, *Przegląd wyrazów uważanych w literaturze*

naukowej za bohemizmy [Übersicht über die Wörter, die in der Fachliteratur als Bohemismen angesehen werden], Teil XVII, *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, Bd. 19, S. 5–14.

1992a, *Wpływ języka polskiego na język i gwary niemieckie* [Einfluß der polnischen Sprache auf die deutsche Sprache und die deutschen Mundarten], *Prace Filologiczne*, Bd. 37, S. 247–258.

1992b, *Slawizmy z sufiksem -ačb w dialektach niemieckich* [Slawismen mit dem Suffix -ačb in den deutschen Mundarten], *Listy filologicke. Folia philologica. Supplementum II. Palaeobohemica Immanueli Michálek septuagenario oblata*, Praha, S. 144–152.

1994a, *Slawizmy z sufiksem -ak w języku i dialektach niemieckich* [Slawismen mit dem Suffix -ak in der deutschen Sprache und den deutschen Mundarten], *Prace Filologiczne*, Bd. 39, S. 49–96.

1994b, *Słowiańskie wyrażenia i zwroty jako źródła pożyczek w gwarach niemieckich* [Slawische Ausdrücke und Wendungen als Quelle von Entlehnungen in deutschen Mundarten], *Poradnik Językowy*, Jg. 1994, H. 1–2, S. 37–45.

1995a, *Slawizmy z sufiksami -ik, -nik, -(l)ik w dialektach niemieckich* [Slawismen mit den Suffixen -ik, -nik, -(l)ik in deutschen Mundarten], *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej*, Bd. 32, S. 241–261.

1995b, *Slawizmy w utworach śląskich Horsta Bienka* [Slawismen in Schlesienromanen Horst Bieneks], Warszawa.

1997a, *Językowe wpływy niemieckie w Karpatach* [Deutsche sprachliche Einflüsse in Karpaten], [in:] Witold Doroszewski. *Mistrz i Nauczyciel*, red. Barbara Falińska, Łomża, S. 75–99.

1997b, *Polnische onomastische Elemente in den Schlesienromanen Horst Bieneks*, *Namenkundliche Informationen*, Nr 71–72. Ernst Eichler zugeeignet, Leipzig, S. 33–37.

1998, *Славянские названия страшилищ (демонов) в немецком языке и его говорах* [Slawische Namen der Gespenster (Dämonen) in der deutschen Sprache und deren Mundarten], [in:] *Слово и культура. Памяти Никиты Ильича Толстого*, Москва, В. I, S. 280–287.

SJPD — *Słownik języka polskiego* [Wörterbuch der polnischen Sprache], hrsg. von Witold Doroszewski, I–XI, Warszawa 1958–1969.

Sławski SE — Franciszek Sławski, *Słownik etymologiczny języka polskiego* [Etymologisches Wörterbuch der polnischen Sprache], Kraków 1952 u.f.

Słstp — *Słownik staropolski* [Altpolnisches Wörterbuch], hrsg. von Stanisław Urbańczyk, Warszawa 1953 u.f.

SSJČ — *Slovník spisovného jazyka českého* [Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache], hrsg. von Bohuslav Havránek, I–IV, Praha 1960–1971.

- Steinhauser, Walter
 1962, *Slawisches im Wienerischen*, Wien.
 1978, *Slawisches im Wienerischen*, 2. Aufl., Wien.
- Stępnia, Klemens (Zusammenarbeit Zbigniew Podgórzec), *Słownik tajemnych gwar przestępczych* [Wörterbuch der kriminellen Geheimsprachen], London 1993.
- Striedter-Temps, Hildegard, *Deutsche Lehnwörter im Serbokroatischen*, Berlin 1958.
- SW — *Słownik języka polskiego* [Wörterbuch der polnischen Sprache], zusammengestellt unter der Leitung von Jan Karłowicz, Adam Antoni Kryński und Władysław Niedźwiedzki, I-VIII, Warszawa 1908–1927.
- Sychta Bernard, *Słownik gwar kaszubskich na tle kultury ludowej* [Wörterbuch der kaschubischen Mundarten auf dem Hintergrund der Volkskultur], I-VII, Wrocław 1967–1976.
- Szewczyk, Wilhelm, *Syndrom śląski. Szkice o ludziach i dziełach* [Das schlesische Syndrom. Skizzen über Menschen und Werke], Katowice 1986, S. 189–228: *Freski gliwickie Horsta Bienka* [Die Gleiwitzer Fresken von Horst Bienek].
- Vasmer, Max, *Etimologičeskij slovar' ruskogo jazyka* [Etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache], I-IV, Moskva 1964–1973.
- Wick, Philipp, *Die slavischen Lehnwörter in der neuhochdeutschen Schriftsprache*, Marburg 1939.
- Winter, Renate, *Slawische Entlehnungen im niederdeutschen Wortschatz des ehemaligen Hinterpommern*, Lud, Bd. 48, 1963, S. 277–297.
- WOSM — *Wörterbuch der obersächsischen Mundarten*, B 3: L-R, unter der Leitung von Gunter Bergmann, Leipzig 1994.
- Zaręba AJS — Alfred Zaręba, *Atlas językowy Śląska* [Sprachatlas von Schlesien], I-VII, Kraków 1969–1989, VIII, Warszawa 1997.
- Ziesemer, Walther, *Preußisches Wörterbuch. Sprache und Volkstum Nordostdeutschlands*, I-II, Königsberg 1935–1944.

WORTREGISTER

- abserlutnik* 13, 52, 105
Adalbert 55
Alt-Schodnia 32, 37
Andi 23, 26
Andotschka 22, 26, 49
Annuschka 25
Antek 25
Antonek 26
Auspeitschen 18
Babe 41, 101
Babuschen 46
Balalaska 21
Bambuschen 46
banc-hart, bankart 64
Baron 29
bedupsen 47
Behmer 65
Beiguß 79
Bied 42
Bieda 14, 42, 100, 101
Bielitz 32, 36
Bieniekowski 31
Bigos, Bigosch, Bigus 78, 103
bigus 79
Bimber 88, 103
Biskupitz 32, 33
bjed, Bjeda 42
Blechhammer 32, 37
Bleischwitz 32, 37
Bloblik 14, 69, 100, 102
Bobrek-Karf 32, 36
Böhm(er) 65
Bolschewiki 21, 22
Bombonnek 29
Borowtschik 29
Bosche (kochany, muj) 49, 50, 55, 102
Boschedank 50, 105
Boschemann 50
Botten 95
Botzanowitz 32, 36
Branitz 32, 37
Brille 28-29
Brillok 13, 28
Bro(s)lawitz 32, 36
Brynnek 32, 36
Bube 69
Buchczyk 13, 52
Bude 95
Budike 94
Bud(t)kowitz 32, 36
Cempulik 30
ceski vgl. *Tscheski*
Chachar 81, 103
Chachara 81, 100
Chleb 56
Chłopcy 58
Chopinczyk 13, 52
Collonowska, Colonnowska 32, 36
Čull, Čullok vgl. *Tschul(l)*.
Tschullok
cýgana vgl. *Zygana*
Czasnau 37
Czempowski 30
Cziasnau 32, 37
Czinka vgl. *Tschinka*
Czotek vgl. *Zottek*
Czul(l)ik vgl. *Tschul(l)ik*
Czullok vgl. *Tschullok*
-czyk 13
Dank 105
Danke 22
Dedowitschhof 32, 37

- Deetz* 95
Depp 94
Deschowitz 32, 36
Deska 51, 102
Djobiczek 76
Djobok 69, 76, 105
Droschke 18
Dschiewka 69, 102
Dschoppa 23, 100
Dupa 14, 46, 68, 100
Dupka 46
Dup(p)a, Dup(p)e 46
duppen 14, 47, 100, 105
Dup(p)s 46
dupsen 14, 47
dzieci 56
dziewa 69
ej uchnjem 21
-el 81
elemele dudki 55
-en 67
-er 40, 86
Eulenspiegel 64
fantasti(t)schnek 13, 52, 105
Fantastitschnje 53
farożek, farożiček 85
Farrosch 85, 103
Ferajna 86, 103
fidrena 16, 94
Fircyk 87, 103
Fischpirrogen 22
flasca 87
Flasche, Flaschka 87, 103
**flasko* 87
Flaszka vg. *Flaschka*
Francek vgl. *Franzek*
Francuski 52
Frantek 26
Franzek 26
Franzose 52
Fräulein 88
Frela 15, 88, 100, 103
Frydricharczyk 31
Fuhrmann 82
furmański 82
Furmanczyk 13, 82, 103
fürwitzig 87
Galoschki 13
Galoten, Galoty 15, 67, 100, 102
getuppelt sein 13
gießen 79
Gleiwitzer Kanalwasser 13
Gogolin 32, 36
Golkowitz 32, 37
Gopak 21
Goral(l)en 70
Gorolik 69–70, 102, 105
Gott sei Dank 50
govorit Moskva 22
Góra Świętej Anny 48
Górny Śląsk 48
Gówno 15, 47, 100
Graszowski 30
Grazie 22
Gregor 30
Grochowiacycz 31
Groschen 18, 21
Groschowitz 32, 36
Grubenarbeiter 89
Grubjorsch, Grubjosch 88, 104
Gruchlik 15, 57, 100, 102
Grzegorzczuk 30
Gummipullock 85
Gurke 75
Gurki 13
Gutentag 37
Guwno vgl. *Gówno*
Gwosdz 30
Gwosdzian 32, 37
Hachar, Hachars 81
Hader 16, 82–83
Haderl 84
Haderla(c)k, Haderlo(c)k 15, 83, 100, 103
Haderlump 83
Hadra 15, 16, 46, 82–83, 100, 103
hãhaere 82
Hahosch, Hajar 81
Halinka 25
Handczyk 13, 52
Hanussek 32, 36
Heftczyk 13, 52
Hemdczyk 13, 52

- Hindenburg* 37
Hop(p)ek 57–58, 90, 102
Hoppze 58, 102
Horst 90
Hotte, Hottek, Hotti 90
husten 60
Jasten 32, 36
Jekuschnej 13, 70, 102
Jellowa 32, 36
Jessuschnej 70, 102
jezdäkušä 70
Josel, Joselek, Joseph 26
Jour, Jurr vgl. *Schur*
Jüzik 26
Kabinetschik 90, 104, 106
Kabinett 90, 104
kabuz 45
Kaczmarczyk 30
Kaja 15, 84, 94, 100
Kamienie 51, 106
Kapelun 75
Kaper, Kapernik 90, 104, 106
Kapisder 15, 75
Kaplan 75
kappelän 75
kap(p)us 45
Kapudrok 15, 89, 100, 104
Kapusta 15, 16, 23, 45, 100, 101
kapustahell 45
Kapuste, Kapuster 45
Kapustra 45
Kaputrock 89
Karbid 91, 104
Karbidczyk vgl. *Karbidtschik*
Karbidka 14, 84, 100, 103
Karbidlampe 84
Karbidtschik 91, 104, 106
Karchowitz 37
Kartoffelschnaps 91, 104
Kartoffka 91, 104, 106
Kartoflinski 91
Karto(t)schki 13, 15, 23, 100
kascheln 14, 16, 94, 100
Katjusches 21
Katsche 42
Katscher 32, 37
Katschka 42, 99, 101
Katschke 42
kazeln vgl. *kascheln*
-ki 13
kitzeln 61
Klack(e), Klacken 15, 23, 58–59, 100, 102
Klapiduda 59
Klapidudek 14, 59, 100, 102, 105
Klappiduda, Klappidudeck 59
klar, Klara 95
Klekot, Klekota 60, 100, 102
Klekotka 70, 102
Klodka 38
Klodnitz 38
Klopatska 71, 102
Knurow 32, 36
Koczulla 30
Kolchose 21
Koljetschka 21
Koniobicie 71
Kopeke 20–21
Korkwitz 32, 36
Koschniczek 30
Koschwitz 32, 37
Kotik, Kotitschek 26
Kotschik 26
**Kottkrzidlowitz* 34
Kottlischowitz 32, 34, 36
Kowalski 30
Kraftdroschke 18
Krakowiak 48
Kranowitz 32, 37
Krappitz 32, 36
Krsyczek 30
Krupniok 14, 60, 100, 102
Krzidlowitz 34
Krzipopa 71, 102
Kuchnja 56
Kulisch 32, 36
Kurwa 47, 100
Kutzaua 13, 60, 102
kutzauen 60
kützeln 61
kutzen 13, 60, 102
Laban 94
Labänder 14, 94, 100

- Lampki* 13
Laurahütte 36
Lederpeitsche 18
Lenczowski 30
Leobschütz 32, 36
Leschnitz 32, 36
Lipiczynski 31
Löffelczyk 13, 52
lottern 95
Lublinitz 32, 37
Lubosz 31
Ludzie 51, 102
Lulatsch 71
lulch, lullich 72
Lullok 71
luntern, Luntrus 95
Lusche 14, 16, 18, 100
Luze vgl. *Lusche*
leb ukrencic 56
Madam 91, 104
Madamka 91, 104, 106
Malapane 32, 36
Maltschaw(e) 32, 36
Mama, Maminka 50, 51
Mamotschka 22
Mamulka 51
Mamusch, Mamuscha 50, 102
Mamutsch 50
Maria Matka Bosche 42
Markowitz 32, 36
Masurka 18
Matka 42, 101
Matka Boska 42
Matka Boze 42
Matke 42
Mazurka 18
Merci 22
Metzka 15, 84, 94, 100, 103
Miechowitz 32, 36
Miedar 32, 36
Milka 25
Mitzka 84
Mohbabe 14, 42, 100
Mohnbabe 42
Moschka 29, 105
Möse 51
Muj Bosche 49–50, 54–55
Muj Bosche kochany 49–50, 102
Musche 50
Mutter 50
Mütze, Mützka 84
na poly 72, 102
naturalnie 51, 106
Nieborowitz 32, 36
Nieradczyk 30
Niesdrowitz 34
Niethammer 34
Niewodnik 32, 34, 36
Nowakowski 30
Obywatelstwo 48, 55
Ognisko 49
ogupna 72, 102
Ogura 75, 99, 100, 103
Ossadnik 29
Ostler 75
Ostrosnitz 32, 36
otusch 51, 106
Owschütz 32, 37
Pampuschen 46
Pan 54, 97, 102
Pana 54
Panbóczek 61, 102
Pani 54, 102
Papa 91, 104
Papotschka 22
Papusch 91, 104, 106
Papuschen 14, 45, 100, 101
Papuschka 22
Paputschen 45, 95
Pas(s) 44
Pas(s)ek 13, 44, 101
Patschkau 32, 36
Patschulka 29, 105
Paulek 26
Peiskretschan 32, 36
Peitsche, peitschen 18
Peitschenschlag 18
Perponitza 73
Peterwitz 32, 37
Pfarrer 85
Pfarrosch 85, 103
Phinunse 43

- Piernika* 55
Pi(e)ron 61–62, 102
Pierruna 62
Pierunie 14, 62, 100, 102
pierunisch vgl. *pierunnisch*
Pierunje 14, 61–62, 100, 102
Pierunnik 62
pierun(n)isch 63, 102
Pierunnje 62, 102
Piesz 56
Piltsch 32, 36
Pinjunse 14, 42, 100, 101
Pinónse, Pinunse 43
Pinunze 14, 42, 100
Piontek 29
Piron vgl. *Pieron*
Pistulka 29
Pita, Pitka 66, 100
Pitschen 32, 36
Pitwok 12, 14, 63, 100, 102
Pjeron, Pjeronna 62, 102
Pjeronna 62
pjerun(n)isch 63, 102
pjerunnje 62
Platz 79
Platzek, Platzka, Platzke 79, 103
Plawniowitz 32, 34
Podciep, Podciepek 63–64, 102
Pogrom, Pogromnacht,
Pogrom-Situation 21
Polack 15, 30, 39–40, 100, 101
Polackei 15, 41
Pole 40
Poler 15, 40, 52, 100, 105
Polerjunge 40, 105
Polka 18
Pollaczek 31
Pollakei 41
polska książka 55
Ponem, Ponim 13, 93, 104
Pony 93, 104
Poppelau 32, 36
Poremba 29, 32, 37
Poschalista 21
Poschondek 72
Poschundek 15, 16, 72, 100, 102–103
Potempa 32, 36
Potschen 14, 95, 100
powinność 47, 51, 102
Pozundek vgl. *Poschundek*
Preßtabak 85
Pressufka 15, 85, 100, 103
Proskau 32, 37
Proszę 54
Przeschlebie 31, 34
Przybilok 30
Pschakreff, Pschakrew 48, 100
Pschintzo, Pschinzo 13, 15, 73, 100, 103
Pschiponza 14, 73, 103
Pullak 86
Pullaua, Pullaue, Pullauer 86
Pullaue 86
pullen 15, 86, 100
Pullock, Pullok 15, 16, 66, 85, 100
Pylaczek 31
Quarteka 13, 84, 103
Quartier 84
Raskolniki 21
Ratusz 48
Renka 54
Ritsche 95
Rogatiwka 48
Rogatka 48
Roggen-Žur 80
rollen, Roller 99
Rosenkranz 37
Rübezahl 43
Rudi, Rudschik 26
Rudzinitz 32, 37
Rybnik 32, 36
Rynek 48
Sabsche 37
Salon 92, 104
Salonik 13, 15, 92, 100, 104, 106
Samowar 23
Sandwiesen 34
sauer 80
saurer Schur 81
Sauersursuppe 81
Schakreff 48
Schammerwitz 32, 36
Schappala 52

- Scheltz* 32, 36
Schid 77
Schiddok 69, 76, 105
Schidka 77
schiel 28
Schielack 28
Schielanka, Schielawa 28
Schielbock 28
schielen 27–28
Schielok 13, 27–28, 106
Schimischow 32, 33
Schirmki 13
schiskojenno, schiskojeno, schisskojenne
schisskojenno, schistko jedno 44
Schlesier 41
Schlimok 15, 64
Schlonsak 39, 41, 101
Schlonska 41
Schlonzak 41
Schmarkotsch 14, 64, 102
Schmary 89, 104
Schmaterlock, Schmatloch,
Schmattlock 86
Schmetterling 86
Schmiere 89
schmieren 89
Schmittkowski 30
Schnapka 32
Schnaps 32
Schnapsik 89, 104
Schnapski 13, 52, 90
Scholtyssek 30
Schopenczyk 52
Schopenski 52, 105
Schopinski 13, 52
Schperka 81
Schur 15, 16, 79–80, 100, 103
Schursuppe 80
Schwenkern 12, 95
Schwienta Maria 50
Schymiczek 31
Szczachniczek 30
Szczodrok 31
sehen 15, 100
Sejm 48
Skarbnik 15, 43, 100, 101
Skowronnek 29
Skrzidlowitz 32, 37
Slawa Bogu 22
Slawen(t)zitz 32–33
Smarkotsch, Smarkotz 64
Sosnitza 31
Sowi(z)dr(z)ol 14, 64, 102
Spasiwo 22
Sperkel 81
Spiere 81
Spirka, Spirke, Spirkel 81, 103
špyrka 81
stara frela vgl. *staro frela*
Starek 74, 103
Starik 21
Starka 74, 103
staro frela 15, 16, 88, 100, 103
Steppe 21, 22
Steppensöhne 21
Steuberwitz 32, 36
Steugerwitz 36
Stiftczyk 13, 52
Strach 15, 43, 101
Straduna 32, 36
Strycharczyk 31
Strzelczyk 30
sūr, Sursuppe 80
Szmarkocz vgl. *Schmarkotsch*
Szopenczyk 52, 105
Świenta Barbara 48
Święta Maryja Matka Boza 50
Święta Maryjo Matko Bosko 50
Świnia 44, 101
Świństwo, Świntoch 44, 102
tako świnia 44
Tepp, Teppla 94
Tepschlag 15, 94, 99, 100
Tillowitz 32, 36
Tippel, Tippla 95
Tischki 13
Tölpel 68
Tonik, Tonitschek 26
Topf 95
Toschek 25
Totsch 74, 103
Towarisch 22

- Tretroller* 99
Trojok 14, 74, 103
Trop(p)lowitz 32, 36
Trynnek 31
Tschapla 52, 99, 100, 102
Tschapp(e)l 52
Tscheski 64-65, 102
tschickeien 95
Tschinka 69, 102
Tschinkern 12, 95
Tschul(l) 15, 66, 100
tschullen 67
Tschul(l)ik 15, 66, 100
Tschullok 66, 100
Tschuppel 52
tshuppeln 95
Tschutschmok 15, 74, 103
Tuleja 15, 16, 46, 68-69, 100, 102
tulle, Tülle 68, 69
Turawa 32, 37
Tworkau 32, 37
Tworog 32, 36
Ujek 15, 74, 100, 103
Ujest 32-33
Ulane 18
Ulanenpatrouille 18
Utopletz 14, 65-66, 102
Verein, Vereine 87
verkutzen sich 61
videren 94
vierzig 87
ulasche 87
vorwitzig 87
Wassermilka 25
Wasserpölsack 40-41
Wasserpölnisch 16, 41
Wasserpölsche 41
We(c)howitz 32, 37
Widok 56
Willimczyk 29
winber(e) 88
Wischnitz 32, 36
Wittkowski 31
Wodka 19
Wojewode 48
Wojna 51, 102
Wondraczek, Wondrak 29-30
Wons 27
Wonzak 27, 103
Wosniczek 30
uschistko jedno 13, 44, 55, 101
Wschodniak, Wschodniok 75, 105
Wujek 48
Wuntsok 27
Wutki 19
Wydzierow 34
zabicz 56
Zaborze 32, 36
Zabrze 37
Zabrzer Straße 31
Zamknięte 49
Zawada 32, 36
Zebulla 87, 99, 100, 103
zebulle, zibolle 87
Zernik 31
Zernitz 32, 36
zibolle vgl. zebulle
Ziche 96
Zigan 67
Zigane, Ziganna 67, 99, 100, 102
Zigeuner 67
Złoty 48
Zobel, Zobelfell, Zobelmantel 18
Zobelpelz 18
Zoten 92
Zotte, Zottebock, Zottek, Zottel 92, 104
Zubrowka 48
Zur, Żur vgl. Schur
Zygana vgl. Zigana
żył, żyłka vgl. Schid, Schidka
- polnisch:**
- absolutnie* 53, 105
-ak 27, 29, 72, 76, 84, 86
Antek 25
Antūniczek 26
Anuška 25
-ař 89
bambosze 46
bić konia 71
bieda 42

- Bielice* 36
bigos, bigus 78
bimber 88
Biskupice 33
Blachownia 37
Bliszczyce 37
bloblik 69
Bobrek 36
Bocianowicie, Bodzanowice 36
**boszedank* 50
Boże (kochany) 49, 50, 105
Branice 37
Brolawice vgl. *Zbrostawice*
brylak 28–29
Brynek 36
budka 95
Budkowice 36
Byczyna 36
cebula 87
cecha, cejcha 96
chachar 82
chaderlák 83
chadra 83
chleb 56
chłop 58
chłopak 90
chłopek 58
chłopiec, chłopcy Pl. 58
Chrzelice 36
Ciasna 37
ciućmák 74
ciul, ciulać, ciulák, ciulik 66–67
cycha 96
cygan, cygana 67
Czapla 52
Czernica vgl. *Żernica*
czeski 65
cztery 55
-czyk 52, 91
czynka 69
deska 51, 102
**diábák* 76, 105
diabel 76
djobok vgl. *diábák*
Dobrodzień 37
dudy 60
dupa 46
dupczyć 47
dwa 55
Dziadowiec 37
dzieci 56
dziesiątka 64
dziewczynka 69, 102
dziewka 69
dzięki Bogu 50
-ek 90, 92, 104
elemele dudki 56
-eł 76
-em 93, 104
fantastycznie 53, 105
faráf 85
fąsák 27
ferajn, ferajna 87
fircyk 87
flaszka 87
Francek 26
francuski, Francuz 52
frela, freliczka, frelka 88
furman, furmańczyk 82
furmański sznaps 82
galoty 67
Głubczyce 36
głupi 72
Gogolin 36
Gołkowice 37
Góra Świętej Anny 48
góral 70
Górny Śląsk 48
gówno 47
grosz 21, 65
Groszowice 36
grubiáf 89
gruch, gruchlik 57
Gwoździany 37
haderlák, hadra vgl. *chaderlák, chadra*
Hanusek 36
hopek vgl. *chłopek*
-ik 92,
-im 93, 104
Jasiona 36
Jellowa, Jelowa 36
jez(d)erku(j) sie 70

- jcześnie* 70
Jezusie 70
 -ka 32, 87, 91
kaczka 42
kamienie 51, 106
kapelan 75
kapelon(ek), kapelun(ek) 75
kapelusz 75
Kapistran 75
kapizdron 75
kapudrok 89
kapusta 45
karbidka, karbidówka 84
Karchowice 37
karol 99
kartoflanka 91
kartofłówka 91
kartoszki 23
kaszleć 60
kfaczek, kfak vgl. *kwaczek, kwak*
 -ki 13
Kietrz 37
klapaczka 71
klapać 59
klapiczka 71
klapiduda, klapidudek 59-60
klapka 71
klara 95
klekot, klekota 60
klekotać 60
klekotka 60, 70-71
klapać 59
Kłodka 38
Kłodnica 37-38
Knurów 36
kocik 27
Kollonowska, Kolonowskie 36
konia bić, trzepać, śmigać, walić 71
 **koniobicie* 71
koniobijca, koniobójca, koniowal 71
Korzekwice 36
Koszowice 37
 **Kotkrzydłowice* 34
Kotliszowice 34, 36
krakowiak 48
Kranowice vgl. *Krzanowice*
Krapkowice 36
krupniok 60
Krzanowice 37
Krzydłowice 34
krzypopa 71
Kśelice vgl. *Chrzelice*
kucać 60-61
kuchnia 56
kuckać 61
Kulisz 36
kurwa 48
kwaczek, kwak 59
Leśnica 36
Liczyszepa 43
 -lik 57, 69
Lubliniec 37
ludzie 51, 102
lulák, lulek 72
leb ukręcić 56
Malczów 36
Mała Panew 36
mamusia 50
marchew 58
Markowice 36
matka 42
Miechowice 36
Miedary 36
Milka 25
moja siostrzyczko 55
moje dziecko 55
 **Moszka* 29
mój Boże (kochany) 49-50, 54-55
mycka 84
na poly 72
naturalnie 51, 106
Nieborowice 36
Niewodnik 34, 36
Niezdrowice 34
 -nik 90
obywatelstwo 48, 55
ogłupieć, ogłupnąć 72
ognisko 49
*ogór, *ogóra, ogóras* 75
ogórek 75
Opawica 36
 **ostler* 75

- Ostroznica* 36
otóż 51, 106
Owsiszczce 37
Paczków 36
**Paczulka* 29
pan 54, 97, 102
Panbóczek 61
pani 54, 102
papucie, papucze 45
papuś 92, 104
pasek 44
Paulek 26
**pfarář* 85
pieniądze 42
piernika 56
pieron, pieronie 61
pieroński 63
pierunik 63
pieruński 63
pies 56
Pietrowice 37
Pilcza, Pilszcz 36
piorun 61
pita, pitka 66
pitwák 63
placek 79
Pławniowice 34
po(d)ciep 63
pogrom 21
Polaczek 40
Polak 39
polska książka 56
Popielów 36
Popów vgl. *Potępa*
Poręba 37
porządek 72
Potępa 36
powinność 47, 52, 102
prasówka, presówka 85
proszę 55
Prószków 37
przekopać 71
przepełudnica 74
Przechlebie 34
przykopa 71
przypołudnica 73
psiakrew 48
psiniac, psińco 73
**pszynco* 73
pulać 85
pulák 66, 85
Pyskowice 36
ratusz 48
raz 55
ręka 54
rogatka, rogatywka 48
Róża 37
Rudzi(e)niec 37
Rybnik 36
rynek 48
Samborowice 36
sejm 48
Siemianowice 36
skarbnik 43
-ski 23, 52
Skrzydłowice 37
Sławięcice 33
słuchaj no 72
smarkáč 64
smary 89
sowizdrzał, sowiźrzał 64
Stara Schodnia 37
starek 74
starka 74
strach 43
Stradunia 36
Studzionki 36
Szamarzowice 36
szil- vgl. *szyl-*
szmarować 89
szmary 89
szmaterlák 86
sznapka 32
sznapsek, sznapsiczek, sznapsik,
sznapslik, sznapsliczka 89
szperka 81, 103
szyláč, szylák, szyl(e)k 28
szylować 28
Szymiszów 33
Ściborowice Wielkie 36
Ściborzyce Wielkie 36
Ślązaczka 41

Ślązak 41
 ślimak 64
 śmigać konia 71
 Święta Barbara 48
 Święta Maria Matko Boża 50
 świnia 44, 101
 świństwo 44, 102
 świńtuch 44, 102
 Tajna Organizacja Bojowa 48
 taka świnia 44
 tańczyć mazurka 18
 tatuś 91
 toć 74
 Tonik 26
 trojdek 74
 Trzeciego Maja 48
 trzepać konia 71
 trzy 55
 tuleja, tulejka 68
 Tułowice 36
 Turawa 37
 Tworków 36
 Tworóg 37
 Ujazd 33
 ujek 74
 ułan 18
 utopiec, utopiec 65-66
 walić konia 71
 wąsdek 27
 wdziej to 55
 Wiechowice 37
 więc 51
 Wiśnicz(e) 36
 Wojciech 55
 wojewoda 48
 wojna 51
 wódka 19
 *wschodniak 75
 wszystko (mi) jedno 44
 Wujek 49
 Wydzierów 34
 zabić 56
 Zaborze 36
 Zabrze 37
 zamknięte 48
 Zawada 36

Zbrosławice 36
 Zdieszowice 36
 złoty 48, 49
 Żernica 36
 żubrówka 48
 żur 80
 Żyd 77
 Żydek 76
 Żydka 77
 Żydzdek 76

russisch:

балалайка 21
 большевик 21
 водка 19
 гопак 21
 дрожки 18
 жопа 23
 ей ухнем 21
 картошки 23
 катюша 21
 колхоз 21
 копейка 20-21
 король 99
 мамочка 22
 папочка 22
 пироги 22
 погром 21
 пожалуйста 21
 раскольник 21
 самовар 23
 слава богу 22
 соболь 18
 спасибо 22
 старик 21
 степь 21
 товарищ 22

tschechisch:

-ák 83
 cejcha, cícha 96
 ďábel, diábel 76
 farář 85
 firc 87
 galaty, galioty, galóty 67

groš 18
hadrlák 83
chachar 82
kalhoty 67
křípopa 71
kuckat 61
maminka 51
papuče 45
placek, placka 79
polka 18
stárek 74
šula, šulaja 69
tulej, tulejka 69
šulpa, šulpas 69

andere slawische:

-awa, -awka sorb. 86
baba sorb. 42
bič sorb. 18
čulać obsorb. 67
kuckač slow. 61
**luža* urslaw. 18
**ogurka* slaw. 75
pitvati westslaw. 63
připot(d)nica obsorb. 73
připoludnica slaw. 73
pšezpolnica nsorb. 74
šělhać, šělhawý obsorb. 28

šylawić, šylawy nsorb. 28
ššikaš nsorb. 95
tuš slaw. 68

übrige:

babouche franz. 46
boutique franz. 94
caligotte ital. 67
capellanus mittellat. 75
capellus mittellat. 75
caput lat. 45
**caputia* mittellat. 45
clārus lat. 95
compos(i)ta mittellat. 45
Czigány ungar. 68
diabolus lat. 76
judaeus lat. 77
lolium lat. 72
papuč, papudž türk. 46
place franz. 79
ponim jid. 93
pony engl. 93
quārtārius lat. 84
quartier franz. 84
roeler altfranz. 99
rouler franz. 99
τσιγγανος mittelgriech. 68
zingaro ital. 68

VORTRÄGE UND ABHANDLUNGEN ZUR SLAVISTIK

– herausgegeben von Peter Thiergen (Bamberg) –

Verzeichnis der bislang erschienenen Bände

(W. Schmitz Verlag, Gießen)

Band 1: Peter Thiergen

Turgenevs "Rudin" und Schillers "Philosophische Briefe".

(Turgenev Studien III)

1980, 66 S., broschiert, DM 19,80

Band 2: Bärbel Miemietz

Kontrastive Linguistik. Deutsch-Polnisch 1965-1980.

1981, 132 S., broschiert, DM 25,-

Band 3: Dietrich Gerhardt

Ein Pferdename. Einzelsprachliche Pointen und die Möglichkeiten ihrer Übersetzung am Beispiel von A. P. Čechovs "Lošadinaja familija".

1982, 69 S., broschiert, DM 20,-

Band 4: Jerzy Kasprzyk

Zeitschriften der polnischen Aufklärung und die deutsche Literatur.

1982, 93 S., broschiert, DM 20,-

Band 5: Heinrich A. Stammer

Vasilij Vasil'evič Rozanov als Philosoph.

1984, 90 S., broschiert, DM 20,-

Band 6: Gerhard Giesemann

Das Parodieverständnis in sowjetischer Zeit. Zum Wandel einer literarischen Gattung.

1983, 54 S., broschiert, DM 19,-

Band 7: Annelore Engel-Braunschmidt

Hebbel in Rußland 1840-1978. Gefeierte Dichter und verkannter Dramatiker.

1985, 64 S., broschiert, DM 20,-

Band 8: Suzanne L. Auer

Borisav Stankovičs Drama "Koštana". Übersetzung und Interpretation.

1986, 106 S., broschiert, DM 25,-

(Otto Sagner Verlag, München)

- Band 9: Peter Thiergen (Hrsg.)
Rudolf Bächtold zum 70. Geburtstag.
 1987, 107 S., broschiert, DM 22,-
- Band 10: A. S. Griboedov
Bitternis durch Geist.
 Vers-Komödie in vier Aufzügen. Deutsch von Rudolf Bächtold.
 1988, 101 S., broschiert, DM 20,- (vergriffen)
- Band 11: Paul Hacker
Studien zum Realismus I. S. Turgenevs.
 1988, 79 S., broschiert, DM 20,- (vergriffen)
- Band 12: Suzanne L. Auer
Ladislav Mňačko. Eine Bibliographie.
 1989, 55 S., broschiert, DM 16,-
- Band 13: Peter Thiergen
*Lavreckij als "potenzierter Bauer". Zu Ideologie und Bildsprache in
 I. S. Turgenevs Roman "Das Adelsnest".*
 1989, 40 S. Text plus 50 S. Anhang, broschiert, DM 18,- (vergriffen)
- Band 14: Aschot R. Isaakjan
Glossar und Kommentare zu V. Astafjews "Der traurige Detektiv".
 1989, 52 S., broschiert, DM 10,-
- Band 15: Nicholas G. Žekulin
*The Story of an Operetta: Le Dernier Sorcier by Pauline Viardot and
 Ivan Turgenev.*
 1989, 155 S., broschiert, DM 18,-
- Band 16: Edmund Heier
Literary Portraits in the Novels of F. M. Dostoevskij.
 1989, 135 S., broschiert, DM 18,-
- Band 17: Josef Hejnic (u. Mitarbeiter)
Bohemikale Drucke des 16.-18. Jahrhunderts.
 1990, 65 S., broschiert, DM 8,-
- Band 18: Roland Marti
*Probleme europäischer Kleinsprachen: Sorbisch und Bündnerroma-
 nisch.*
 1990, 94 S., broschiert, DM 17,-

- Band 19: Annette Huwyler-Van der Haegen
Gončarovs drei Romane – eine Trilogie?
1991, 100 S., broschiert, DM 20,–
- Band 20: Christiane Schulz
Aspekte der Schillerschen Kunsttheorie im Literaturkonzept Dostoevskijs.
1992, 258 S., broschiert, DM 40,–
- Band 21: Markus Hubenschmid
Genus und Kasus der russischen Substantive: Zur Definition und Identifikation grammatischer Kategorien.
1993, 134 S., broschiert, DM 20,–
- Band 22: France Bernik
Slowenische Literatur im europäischen Kontext. Drei Abhandlungen.
1993, 75 S., broschiert, DM 16,–
- Band 23: Werner Lehfelddt
Einführung in die morphologische Konzeption der slavischen Akzentologie.
1993, 141 S., broschiert, DM 30,–
- Band 24: Juhani Nuorluoto
Die Bezeichnung der konsonantischen Palatalität im Altkirchenslavischen. Eine graphematisch-phonologische Untersuchung zur Rekonstruktion und handschriftlichen Überlieferung.
1994, 138 S., broschiert, DM 25,–
- Band 25: Peter Thiergen (Hrsg.)
Ivo Andrić 1892-1992. Beiträge des Zentenarsymposiums an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
1995, 161 S., broschiert, DM 25,–
- Band 26: Sebastian Kempgen
Russische Sprachstatistik. Systematischer Überblick und Bibliographie.
1995, 137 S., broschiert, DM 25,–
- Band 27: Peter Thiergen (Hrsg.)
Ivan S. Turgenev – Leben, Werk und Wirkung. Beiträge der Internationalen Fachkonferenz aus Anlaß des 175. Geburtstages an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 15.-18. September 1993.
1995, 282 S., broschiert, DM 44,–

- Band 28: A. A. Donskov (Hrsg.)
L. N. Tolstoj i M. P. Novikov. Perepiska.
1996, 120 S., broschiert, DM 20,-
- Band 29: A. A. Donskov (Hrsg.)
L. N. Tolstoj i T. M. Bondarev. Perepiska.
1996, 142 S., broschiert, DM 25,-
- Band 30: V. Setschkareff
Die philosophischen Aspekte von Mark Aldanovs Werk.
1996, 80 S., broschiert, DM 18,-
- Band 31: Galina A. Time
Nemeckaja literaturno-filosofovskaja mysl' XVIII-XIX vekov v kontekste tvorčestva I. S. Turgeneva (Genetičeskie i tipologičeskie aspekty).
1997, 140 S., broschiert, DM 30,-
- Band 32: L. D. Gromova-Opul'skaja/Z. N. Ivanova (sost.)
Novye materialy L. N. Tolstogo i o Tolstom. Iz archiva N. N. Guseva.
Redaktion: A. A. Donskov.
1997, 267 S., broschiert, DM 40,-
- Band 33: Martin Schneider
Postmeister und Stationsaufseher. Eine Studie zur deutschen Puškin-Rezeption.
1997, 177 S., broschiert, DM 30,-
- Band 34: Leonore Scheffler
"Roman-punktir". – Indirektes Erzählen durch Leerstellen in Jurij Trifonovs Roman "Zeit und Ort".
1998, 104 S., broschiert, DM 20,-
- Band 35: Anna Rothkoegel
Russischer Faust und Hamlet. Zur Subjektivismuskritik und Intertextualität bei I. S. Turgenev.
1998, 162 S., broschiert, DM 30,-
- Band 36: István Lőkös
Erlebnisse und Rezeption. Krležas Kerempuh-Balladen aus ungarischer Sicht.
1999, 118 S., broschiert, DM 20,-